

Erstausgabe am 1. Mai 1932, am Sonntag und Feiertagen... Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit.



Anzeigen lösen für den Raum der 10-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 102

Memel, Sonntag den 1. Mai 1932

84. Jahrgang

## Abgeblasen

\* Memel, 30. April.

Die Sprengung von Versammlungen der Volks- und der Landwirtschaftspartei durch großlitauische Sprengtruppen ist plötzlich abgeblasen worden.

Das es sich bei diesen Terrorakten nicht um das „Rochen der litauischen Volksseele“ gehandelt hat, wie ein in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blättchen das einmal behauptete...

Wenn also der Vertreter der „Uta“ in einer Unterredung, die wir heute an anderer Stelle veröffentlichten, an den Gouverneur die Frage gestellt hat, wie er die angebliche Verhäufung der Beziehungen zwischen den litauischen und den deutschen Bevölkerungsschichten im Gebiet beurteile...

## Beamter der Politischen Polizei greift Landespolizeibeamte an

Reklameschilder mit Plakaten der „Memelländischen Volkspartei“ umgeworfen

\* Memel, 30. April.

In der Nacht zum Sonnabend hat eine Gruppe von etwa 30 Mann eine Bretterwand auf dem Neuen Markt, die zu Reklamezwecken dienete und mit Plakaten der Memelländischen Volkspartei besetzt war, umgeworfen.

darauf zur Polizeiwache gebracht. Bei der Vernehmung wurde festgestellt, daß es sich bei dem Verhafteten um einen Beamten der Litauischen Politischen Polizei handelt.

Heute vormittag durchzogen Trupps mit litauischen Plakaten mehrfach die Straßen. Ein solcher Trupp machte gegen 11 Uhr auf dem Theaterplatz halt. Dabei schrie ein anscheinend betrunkenen Provokateur, „wir werden Kraus und Gubba abschlagen“ und ähnliches.

In der Bahnhofstraße, am Neubau des Notenz-Krankenhaus, haben Kommiss in der vergangenen Nacht ebenfalls ein Reklameschild mit Plakatschriften der Memelländischen Volkspartei abgeklaut und umgeworfen.

## Die Kredite der Zemes Bankas

\* Memel, 30. April.

In diesem Wahlkampf spielen die Kredite der Zemes Bankas eine nicht geringe Rolle. Von Führern der Memelländischen Landwirtschaftspartei ist in den Wahlversammlungen behauptet worden — und Herr Borghert, der bei der Zemes Bankas eine Rolle spielt, hat das unseres Wissens auch nicht abgestritten.

Als Beweis für diese Tatsache können auch die Abschriften von zwei Schreiben gelten, die uns die Memelländische Landwirtschaftspartei zur Veröffentlichung zur Verfügung stellt.

Das erste Schreiben hat den folgenden Wortlaut: Zemes Bankas, Abteilung Memel, Memel, den 28. März 1932, Alexanderstraße 4, Telefon 285.

Selten aber hat man sich bei der Einschätzung der Memelländer so verzerrt wie bei dieser Spekulation. Die Memelländer sind bedächtig und nur schwer aus ihrer Ruhe zu bringen. Sie lassen sich auch durch noch so schwere Provokationen nicht zu Handlungen hinreißen, unter deren Folgen sie schließlich doch selbst am meisten leiden würden.

Anfas und Marinke Krips aus Rukhlen zu beantworten. Alle Mitteilungen werden wir geheim halten.

Das zweite Schreiben lautet (die Hervorhebungen im Text stammen von uns. Die Red. d. M. D.): An die Zemes Bankas, Abteilung Memel, Memel, Alexanderstraße 4.

Hierdurch beantworte ich die gestellten Fragen über Besitzer Anfas und Marinke Krips aus Rukhlen: 1. Wie groß ist die Landwirtschaft? — Etwa fünfzig Morgen.

rechnen ist. Aber man kann doch jetzt so gut wie sicher sein, daß wenigstens die Verammlungen der Mehrheitsparteien in Ruhe vor sich gehen werden. Vor allem werden wohl die Vorgänge, die sich in der Nacht zum Mittwoch in Memel abgespielt haben, unsere großlitauischen Gegner auf den Weg der richtigen Erkenntnis gebracht haben.

- 5. In welcher Kultur stehen Acker und Wiesen? — Mittelmäßig. 6. Wie ist der Zustand der Gebäude? Mittelmäßig. 7. In welchem Zustand befindet sich das tote Inventar und wie hoch ist der Wert? — Mittelmäßig, 1000 Lit.

## Das Lied von der Autonomie

Ich bin eine stolze Schöne, begehrt im ganzen Land, gar viele verliebte Freier werben um meine Hand.

Doch nehmen sie ihre Schwüre nicht alle gar zu streng — der eine schwört mit dem Herzen, der andere nur mit der la mæng.

Zu meinen Füßen windet sich mancher in Liebesqual — und schielt schon nach einer anderen — er nennt das loyal.

Und dieser fesselt seine Hände nach mir in heißem Begehr, (die eine trägt den Revolver, die andere riecht nach Teer).

Und jener verspricht mir Schätze, ein Leben in Saas und Draus — und rechnet dabei verstoßen die Zinsen von seinem Haus.

Vergebens ist all der Worte verlockende Melodei, denn auch ihr Herren Bewerber, mein Herz ist nicht mehr frei!

Ihr Ritter und Herren im Lande so hörtes, wenn's gefällt: Ich liebe den Stolzen und Freien, der's auch mit der Treue hält.

Mein Herz gehört dem Kühnen, der streitet spät und früh für Freiheit und Brudersitten — ich bin die Frau Autonomie!

Unter der Überschrift: Teerprovokation, die neueste Wahlmethode — läßt es sich also vernehmen: „Schönes Frühlingswetter über Memel. Ekstatische Menschen vor den Fenstern der Läden, der Privatwohnungen. Der Wahlkampf beginnt sich in Papier und Meißer auszuwirken. Sehr lustig. Allerdings schimpfen die Hauswirte. Aber es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit Wasser und Krabben ihre Hausfronten zu säubern. Einige lassen allerdings auch flehen, was fleht. Das sind die, die über einen ausgeprägten Farbensinn verfügen. Sie finden es hübsch und freuen sich ganz besonders, wenn auch zufällig ein Plakat an ihrer Hauswand oder an ihrem Speisezimmerfenster klebt, das zufällig gerade von der ihnen sympathischen Partei stammt, geben aber ganz wütend vor, wenn es sich um ein Zettelchen des Gegners handelt. Anders steht es aber bei einigen anderen Leuten. Die haben sich einen ganz besonders schlanke aufgeklickelten Spieß erlaubt: sie nahmen einen Teerlöffel, einen kräftigen Pinsel und fingen an, die eigenen Fenster zu beschmieren. Das kommt fast der „Selbstverurteilung“ gleich, die im Kriege schwer bestraft wurde — und auch jetzt bestraft wer-

128043 Centr. Bibliothek

den makte. Es ist bezeichnend für Leute, die sich auch sonst gern mit solchen schwarzen, schwabigen und flebrigen Sachen zu beschäftigen pflegen."

Und in dieser Art geht es weiter. Das Blättchen unterstellt dem „Dampfbott“ einfaß, es habe selbst seine Gebäude angepöbelte; es stehe fest, daß es sich um eine „Teerprovokation“ handele. Wir spielten jetzt den Märtyrer: Seht nur, was die bösen Itauer mit uns machen, und solche Wahlkampfmethoden seien auf das Schärfste zu verurteilen.

Nicht wahr, wir haben alle geträumt. Die Polizeibeamten haben in der Nacht zum Mittwoch geträumt. Sie haben auch am Mittwoch geträumt, daß eine ganze Horde von jungen Leuten ihnen aus dem Hof des Viktoria-Hotels bis zum Büro der

Landespolizei folgte, sie haben geträumt, daß sie mit Gummiknüppeln diese Eindringlinge davon abhalten müßten, das Büro zu stürmen. Auch in der Nacht zu heute haben die Polizeibeamten geträumt, sie träumen überhaupt immer. Nur die großlitauischen „Helden“ und ihre Drahtzieher sind wach und wissen ganz genau, daß wir selbst unser Haus beschmutzt haben. Es ist das reinste Wunder, daß man nicht sogar die Borussia, die heute auf dem Feuerwehrhof liegt, beschuldigt, sie habe sich nachts um 12 Uhr erhoben, sei zum Nationaldenkmal gegangen, habe dort die Standbilder von York, Dohna usw. beschmiert und beschmutzt, bei dieser Gelegenheit auch dem Magistrat gleich eins ausgemischt und einen Landespolizeiwachmeister miß-

handelt und ihn zur Wache der Grenzpolizei geschleift. Wirklich, das reinste Wunder... Großlitauischer Wahlterror — das ist ein lautes Kapitel! Goffen wir, daß es wenigstens beendet worden ist, soweit der Verfallungssterror in Frage kommt. Goffen wir weiter, daß die Erkenntnis, daß mit solchen Methoden den Memelländern nicht beizukommen ist, die Drahtzieher veranlassen wird, ihre Puppen nicht mehr zu nächstlicher Stunde auf den Straßen und Plätzen von Memel tanzen zu lassen. Denn das eine ist doch klar, daß es sich bei all diesen Aktionen nicht um das berühmte „Kochen der Volksseele“, sondern um bestellte Arbeit handelt. Und weil das die Memelländer ganz genau wissen, deshalb fallen solche Gewalttaten immer wieder auf die Urheber zurück.

nicht gelungene Wahlversammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Heimat, auf das Memelland schloßen, in das die Verfallung stehend und mit erhebender Begeisterung einstimmte.

## Ausführungen des Gouverneurs

Memel, 30. April.  
Von der litauischen Telegraphen-Agentur (Eita) wurde uns gestern kurz vor Redaktionsschluss ein Bericht über eine Unterredung des Vertreters der „Eita“ mit dem Gouverneur, Minister Merks, zur Veröffentlichung zugesandt, den wir im folgenden in dem uns zugehenden Wortlaut bringen:  
„In der letzten Zeit zeigten sich im Gebiet Wahlleidenheiten, die an einigen Stellen sogar zu Zusammenstößen führten. Wie beurteilen Sie, Herr Minister, diese Erscheinungen?“ so fragte der Vertreter der „Eita“.

„Solche Ausschreitungen“, so antwortete Minister Merks, „sind auf das Schärfste zu verurteilen und zu bedauern, ohne darauf achten zu müssen, von welcher Seite sie ausgehen sollten. Ausschreitungen dieser Art dienen ausschließlich Provokationszwecken. Nicht ohne Einfluss auf die Memelländer blieben auch die Schilderungen der deutschen Presse über die Wahlausführungen bei den letzten Wahlen in Preußen. Dadurch haben sich auch hier im Gebiet die Leidenschaften gesteigert. Solche Vorfälle föhren das ruhige Zusammenleben beider Nationalitäten, weshalb schon jetzt alles unternommen wird, um diesen Ausschreitungen auf das nachdrücklichste entgegenzutreten zu können. Zur Unterbindung solcher Ausschreitungen ist der Grenzpolizei Anweisung gegeben, bei derartigen Uebergriffen sofort einzugreifen. Notigenfalls wird auch das Militär Hilfe leisten.“

Weiter fragte der Vertreter der „Eita“: „Wie urteilen Sie, Herr Minister, über die tatsächliche Lage im Memelgebiet, da nach Meldungen der deutschen Presse, während der Wahlkampagne im Gebiet terroristische Verbrechen und Freiheitsbeschränkungen der Bevölkerung aufgelegt würden?“

Der Minister beantwortete die Frage dahingehend: „Von Freiheitsbeschränkungen ist mir nichts bekannt. Versammlungen werden von allen, die es nur wünschen, veranstaltet. Natürlich werden derartige Versammlungen nur im Rahmen der Gesetze zugelassen. Auch die Presse verfügt über völlige Freiheit und kann über alles schreiben. Wenn die deutsche Presse versucht, die Vorfälle in Schmaleningen als eine Terrorisierung der Deutschen hinzustellen, so könnte die gegnerische Seite dasselbe von den Deutschen behaupten. Genau so verhalte es sich auch mit den Subleuten in Memel. Die Angelegenheit wird untersucht und die Schuldigen werden selbstverständlich bestraft werden.“

Auf die Frage des „Eita“-Vertreters, welche Stellung der Gouverneur zu der Neueinbürgerung einnehme, erklärte Minister Merks:

„Sämtliche Angriffe gegen die Neueinbürgerung sind nur als Propaganda zu werten; denn die Rasse werden auf Grund des vom Landtage verabschiedeten Gesetzes herausgegeben und in diesem Gesetz sind die Bedingungen, die für den Erwerb der Memelbürgerschaft notwendig sind, vorgegeben. Neue Bedingungen auszustellen, dazu hat das Direktorium kein Recht. Das Direktorium Vötker hat entgegen Gesetz und Statut derartige neue Bedingungen festgesetzt. Das jetzige Direktorium hat lediglich den durch das Direktorium Vötker hergestellten widerrechtlichen Zustand beseitigt.“

Die Führer der Mehrheitsparteien verbreiteten während der Wahlkampagne das Gerücht, daß die Regierung nach den Wahlen ihre Versprechen mit Bezug auf Kredite nicht halten werde. Was könnten Sie, Herr Minister, dazu erklären?

„Die Regierung unternimmt nichts fassonmäßiges, sondern führt ihre Aufgaben planmäßig durch. Kredite werden auch in der Zukunft gegeben werden, dessenungeachtet, ob Wahlen stattfinden oder nicht.“

Wie beurteilen Sie, Herr Minister, die angebliche Verschärfung der Beziehungen zwischen den litauischen und deutschen Bevölkerungsteilen im Gebiet?

„Ich bemühe mich und werde mich auch in der Zukunft bemühen, daß die beiden Nationalitäten ruhig im Gebiet leben und zusammenarbeiten können. Ein nationaler Antagonismus könnte dem Gebiet nur schaden. Meine Aufgabe als Vertreter der Regierung ist es, im Gebiet die Ruhe und den Frieden zu erhalten, um beiden Nationalitäten ihre Rechte im geistigen Leben gewährleisten zu können.“

Ueber die Unlust befragt, wie der Minister die Aussichten für die Zeit nach den Wahlen beurteile, erklärte Minister Merks:

„Zweifellos werden gewisse Elemente, denen die Ruhe im Gebiet ein Dorn im Auge ist, alles unternehmen, um ihre Position auch in der Zukunft zu halten. Ich glaube aber, daß die Fehler der Vergangenheit bestrafen erteilt haben und es möglich sein werde, das Gebiet ruhig zu verwalten. Die Zentralregierung zeigt ein großes Interesse für die Angelegenheiten des Gebiets und wird konsequent die Linie verfolgen, die sie bei der Liquidierung des Direktoriums Vötker eingenommen hat. Ueber eine Wiederherstellung des früheren Zustandes, so wie es einige Agitatoren geheim verbreiten, kann gar keine Rede sein. Es ist nur zu hoffen, daß der nächste Landtag nicht den Weg seiner Vorgänger beschreitet und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit der Zentralregierung erkennt. Im der Landtag das verstanden wird, hängt zum größten Teil davon ab, wie die Wähler am 4. Mai ihren Willen äußern werden.“

Wir verweisen auf den Beitrag in dieser Nummer

## Eingefandt

Es kann der Welt nicht im Frieden leben. Wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Dies Verslein ist wohl alt, doch wir erleben Die Wahrheit dieses Wortes täglich in der Welt!

Wir Memelländer lieben unsere Heimat Und halten uns in Not und in Gefahr. Wir kämpfen täglich um die heiligen Rechte, Aus Ihm, 's ist leider wahr, im zwölften Jahr.

Am 4. Mai ist wieder mal ein Kampftag, Am 4. Mai in jeder wählenden Jah! Am 4. Mai, o Memeler, bedenket, Wofür an diesem Tag wir einzustehn!

Am 4. Mai, zu Vater und zu Mutter, Am 4. Mai nur „Memelländisch“ wähl! Am 4. Mai, im Kampfe für die Heimat, Seht alles dran, und keiner von euch fehl!

Dann merket auf, ihr Männer und ihr Frauen, Und denket dran, um was es jetzt wohl geht! Wählt Volkspartei!

Frei können ihr dann schauen Ins Auge eurer Kinder, früh und spät! Sig.

# Der 29. April wurde zum Chrentag für Prüfungs

400 Prüfler auf der Wahlversammlung der Volkspartei bei Ball Nachfl. — „Der Memelländer ist und bleibt Memelländer“ — „Wir haben bereits alle unterschrieben!“ — Heiteres Zwischenspiel — „Jetzt oder nie!“

8 Uhr abends, Wahlversammlung der Volkspartei in Prüfungs! In rascher, halbstündiger Fahrt bringen zwei Autos die Führer und Redner der Partei, begleitet von einigen weiteren Parteimitgliedern, an den Bestimmungsort. Eine halbe Stunde Fahrt durch das im Abendfrieden liegende Land, über das von Osten her in tiefem Dunkelstau die Nacht heraufzieht. Am weiten Horizont wehelt Nebelstau. Nur im Westen ist der Himmel von einer wundervollen Klarheit, von einem tiefen, brennenden Rot am Horizont, das weiter hinauf an der Himmelskuppel zu einem sehr zarten, fast weichen Gelb hinübergleitet. Nadelstark heben sich von diesem klaren Lichtem Hintergrund die Umrisse der einsamen Gebirge ab, ja jedes Weiden der noch kahl dastehenden Weidenbäume, die wie urweltgroße Jagel mit riesigen Borsten ausstehen. Überall tiefe Ruhe, weit und breit kein Mensch, kein Fahrzeug. Nur hier und da fällt aus einem kleinen, niedrigen Fenster der gelbe runde Schein einer Petroleumlampe, sonst liegen auch die Häuser wie in tiefem Schlaf. Irgendwo steht dann plötzlich am Wege an einem alten verbogenen Baum ein Menschenpaar Hand in Hand, mit Augen, die das vorbeifahrende Auto kaum wahrzunehmen scheinen.

Dieses Bild voll Frieden und Ruhe läßt unwillkürlich die Frage entstehen: Werden diese abseits wohnenden, von den aufstrebenden Geschwünnen der letzten Zeit so wenig berührten Menschen auch alle den Ruf, das Gebot der Stunde, die jetzt an das memelländische Volk ergangen sind, vernehmen und werden sie die Bedeutung, die Größe der Zeit, die unser Memelland durchzumachen hat, verstehen und sich ihr gewachsen zeigen?

Auch denkt man unwillkürlich beim Anblick dieser in Stille und Verschaulichkeit verflunkenen Landschaft an die Stunden der bevorstehenden Wahlversammlung, von der man nach allem, was der bisherige Wahlkampf Schmaleningen, Grottingen, Saugen und Ruch und Memel selbst an Terrorakten, Gewalttätigkeiten, Krawallen, Radausagen, Sudeleien bescheert hat, annehmen muß, daß sie ebenfalls recht hitzig und unruhig verlaufen wird.

Der Verlauf und das Ergebnis der Wahlversammlung in Prüfungs haben auf diese Fragen eine Antwort gegeben, wie man sie sich verheißungsvoller, würdiger und erhebender nicht denken kann. Bis auf einige Zwischenfälle voll Heiterkeit und Humor, die, allerdings unfernlich, von dem einzigen Diskussionsredner des Abends, einem Herrn Karallus — angeblich ein Angehöriger der Memeler Taurini! — laut in Memel — zum Gelingen des Abends beigetragen wurden, verlief die Versammlung vollkommen ruhig und ohne Störung. Und wie verhielt sich die Versammlung gegenüber den Ausführungen der Volkspartei-Redner? Welchen Eindruck gewann man von der Einstellung der Prüfler Männer und Frauen, die hier in überraschend starker Anzahl — die Versammlung zählte etwa 400 Besucher — erschienen waren, zu dem brennendsten aktuellsten Problem, das die memelländische Bevölkerung zurzeit bewegt, den bevorstehenden Landtagswahlen? Nun, man muß die Begeisterung, die sich jeweils nach den Reden der einzelnen Redner in spontanen Beifallstürmen Luft machte, man muß den Sturm der Entrüstung miterleben haben, der sich erhob, als Herr Karallus, der „Einsige“, auch nur versuchte, die Ziele, die Arbeit der memelländischen Parteien, der memelländischen Volkspartei, herabzusetzen, um sich eine wirkliche Vorstellung von der Stärke und der Tiefe des echten und wahren Memelländertums zu machen, das in den Herzen der Prüfler wie eine unerschöpfliche Flamme lodert, die bei den padenden eindringlichen Worten der Redner zu einer riesigen Feuerwelle wurde, die die ganze Versammlung mit unwiderstehlicher Gewalt ergriff, und alle diese vielen Hunderte von Menschen, den verschiedensten Berufs, den verschiedensten Altersklassen, den verschiedensten Bildungsständen angehörig, zu einer unerschütterlichen Einheit zusammenfesselte. Wenn der 4. Mai, und das ist nach allem, was die Wahlversammlungen einwandfrei ergeben haben, anzunehmen, einen überzeugenden Sieg der memelländischen Parteien erbringen wird, wenn dann eine ganze Welt dem heldenmütigen Kampf der Memelländer für Freiheit und Recht ihre Bewunderung, Anerkennung und Unterstützung nicht wird versagen können, dann wird in jeder Würdigung dieses Kampfes, dem hohen Verdienst der Memelländer, der Tag der memelländischen Volkspartei in Prüfungs vom 29. April ein Beispiel bekannt werden müssen.

Als die Vertreter der Volkspartei den überfüllten Saal des Hotels Ball Nachfolger betreten, wurden sie mit händelnden und von vielen freundlichen Worten auf das herzlichste empfangen. Herr Joseph Kraus ergriff als erster das Wort. In eindrucksvoller, feierlicher Rede, reich an padenden Steigerungen und Höhepunkten, oft unterbrochen von langanhaltenden Beifallstundgebungen, entwarf der Redner ein umfassendes Bild der politischen Vorgänge der letzten Zeit im Memelland. Bei der Schilderung des Sturzes des Direktoriums Vötker

er verlas Herr Kraus folgenden sehr bezeichnenden Brief, den der damalige Präsident Vötker an den Gouverneur Merks gerichtet hat:

Memel, 16. Januar 1932.

Sehr geehrter Herr Gouverneur!

Herr von Dreßler hat mir über den Inhalt seiner Unterredung mit Ihnen Kenntnis gegeben. Ich habe hieraus den Eindruck gewonnen, daß in der Angelegenheit meiner Reise nach Berlin erhebliche Mißverständnisse vorliegen, die durch eine mündliche Erörterung zwischen uns aufgeklärt werden können. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir hierzu Gelegenheit geben würden, und darf Sie bitten, mich wissen lassen zu wollen, ob und wann Ihnen mein Besuch genehm sein würde.

Hochachtungsvoll

gez. Vötker.

Mit aller nur möglichen Deutlichkeit und Ausführlichkeit wurde anschließend die von dem Direktorium Litauisch-Ingenieurische Masseneinbürgerung großlitauischer Personen im Memelgebiet dargelegt. Immer wieder und wieder wies Herr Kraus auf die Ungeheuerlichkeit dieser Maßnahme hin, aber auch auf die ungeheure Gefahr, die dem Memelland von dieser Seite her drohen kann, wenn nicht alle Memelländer am 4. Mai ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und wie es sich ihnen gieut, und wie es zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen ist, memelländisch wählen. Einen besonderen Appell richtete der Redner an die memelländischen Frauen, nicht nur selbst alle memelländisch zu wählen, sondern auch jeden säumigen Ehemann zur Wahlurne mitzubringen. Haben bei der letzten Wahl 85 Prozent der Memelländer gewählt, so mußte der 4. Mai eine Wahlbeteiligung von mindestens 95 ja sogar 97 Prozent erbringen. Nur wenn es gelingt, eine solche umfassende Wahlbeteiligung herbeizuführen, dann sei die Masseneinbürgerung weitgemacht. Der Redner kam dann auf die Ziele der Volkspartei zu sprechen. Die heiligste Pflicht der Partei ist es, die Autonomie zu verteidigen.

„Die Autonomie ist keine erziehbliche Wirtschaft denkbar. Das Memelland ist keine litauische Provinz, ist ein autonomes Gebiet. Und unser heiliges Recht auf Kirche, Schule und Gericht lassen wir uns nicht nehmen!“

Diese mit stärkstem Nachdruck gesprochenen Worte lösten unter der Versammlung wahre Begeisterungstürme aus. Die Reden der Landwirte und insbesondere die Reden der memelländischen Landwirte wurde erörtert, Herr Kraus kam zu dem Schluß, daß nur, wenn es Deutschland wieder besser geht, die deutsche Wirtschaft voll auf beschäftigt wird, wenn die Lebensansprüche des deutschen Volkes wieder steigen, auch der memelländische und darüber hinaus der großlitauische Landwirt auf einen wirklich ertragreichen namhaften Absatz seiner Erzeugnisse und auf eine Gelung seiner Wirtschaft hoffen kann. „Und Deutschland muß es besser gehen, soll es der Welt besser gehen, geht Deutschland zugrunde, dann geht auch die Welt zugrunde.“

Auch diesen Ausführungen folgte anhaltender starker Beifall. Die Zins- und Aufwertungsfrage wurde besprochen, zu der Frage der Kriegsinvalidentrenten und des Finanzanteils gehörend Stellung genommen.

Nachdem Herr Kraus noch des gefangenen Parteiführers und Führers der Volkspartei, des Schulrats Meyer, mit warmer Worten gedacht hatte und erklärt hatte, daß Schulrat Meyer, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, niemals etwas Ungeheuerliches gegen den litauischen Staat begangen haben könne, eine Ueberzeugung, der die Versammlung wiederum durch spontanen Beifall zustimmte, schloß Herr Kraus seine Ausführungen mit dem zu Herzen gehenden Appell, am 4. Mai der ganzen Welt Zeugnis abzulegen, daß der Memelländer immer noch Memelländer ist und bis in alle Zukunft auch Memelländer bleiben wird. (Langanhaltendes Händelklatschen und Bravorufe.)

Der zweite Redner der Volkspartei war Herr Kaufmann Veite. Er überbrachte Grüße von Schulrat Meyer, die von der Versammlung mit Beifallsdank quittiert wurden. Ernst und feierlich stand die ganze Versammlungsgemeinde, als eine Stimme aus der Versammlung heraus die Worte sprach: „Wir wollen uns zu Ehren dieses Mannes von unseren Sitzen erheben.“ Dieser feierliche Augenblick klang in einem dreimaligen Hoch auf Schulrat Meyer aus, in das alle Versammlungsteilnehmer mit Begeisterung einstimmten. Herr Veite hatte sich im Hauptteil seiner Rede zur Aufgabe gemacht, die Lügenarbeit der Gegner der memelländischen Parteien als solche zu brandmarken. Er erwähnte er, daß man der memelländischen Bevölkerung Angst einzujagen veruche, indem geschrieben werde, daß jeder Memelländer, der die zum Zwecke der Gastentlassung

des gefangenen gelehten Schulrats Meyer kursorischen Listen unterzeichnet, bestraft werde. Als der Redner sagte: „Ich glaube bestimmt, daß kein Memelländer dumm genug ist, dieses Schauermärchen zu glauben.“

da rief es aus allen Ecken des Saales freudig und kraftvoll: „Wir haben alle bereits unterschrieben!“

Auch auf die mannigfachen Störungen in den Wahlversammlungen und Terrorakte kam der Redner zu sprechen. Er schloß in seine Ausführungen eine Reihe bezeichnender, zum Teil sehr erlebnisse ein. In den meisten Versammlungen habe man immer wieder dasselbe beobachtet müssen. Zuerst ist stets alles in schönster Ruhe und Ordnung vor sich gegangen, dann sind großlitauische Provokateure eingedrungen, und die unvermeidliche Folge waren Krawalle und Staudahzungen. Als die Großlitauer dann aus den Ver-

## Meine Heimat

Wir verabschieden auf Wunsch aus Lesertreiben das nachstehende Gedicht, das auch heute noch viel gesungen wird.

Wo deit Daffes Welle teene annem Strand,  
Wo de Glich von Kranich jedem Kind bekannt,  
Wo de Möwe schriege grell emm Stormgebrus,  
Doa es miene Heimat, doa sie ed to Hus.

Wind von Welle lunge mit datt Beegedied,  
Denn ant Daff verlem ed miene Kinderied,  
Doa, datt Daff erweckt emm die ehn Begehr,  
Emm Welt to teure ewer Land von Meer.

Woll würd mie vom Bewe ditt Verlange stollt,  
Datt mie alles gäwe, watt mien Herz erfüllt,  
Wenn of alles schände, watt mie quält von drückt,  
Kann de Ruh nich finde, denn de Sehnsucht treckt.

Sehnsucht wa datt kleine kooft Memelland,  
Wo deit Daffes Welle teene annem Strand,  
Wo de Möwe schriege grell emm Stormgebrus,  
Doa es miene Heimat, doa sie ed to Hus.

sammlungen entfernt worden seien, dann sei wieder Ruhe und Ordnung gewesen. „Ich glaube, meine Damen und Herren“, so schloß Herr Veite diesen Teil seiner Ausführungen, „Sie verstehen mich, was ich damit sagen will.“ (Zurufe: Natürlich, wir sind im Bilde!) Auch Herr Veite erwähnte alle Anwesenden, am 4. Mai vollständig an die Wahlurne zu treten und memelländisch zu wählen. Nicht nur die Gesunden, auch die Kranken müssen heran, und wenn sie auf den Armen der Gesunden ins Wahllokal getragen werden sollten. Auch seine Schlussworte wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen: „Das Memelland wählt am 4. Mai die memelländische Volkspartei!“

Von Herrn Kraus zur Diskussion aufgefordert, meldete sich als einziger der bereits genannte Herr Karallus. Es hieß wirklich Zeit und Papier verschwenden, wenn man das vollkommen unverständlich, mirre, wüste Redegestammel dieses jungen Menschen wiedergeben wollte. Es kamen auch nur einige wenige Sätze zur Geltung, da die meisten Ausführungen des Herrn Karallus, die dieser von einem Zettel ablas (Zuruf: „Wer hat Dir das aufgeschrieben?“) in einem Meer von Gelächter untergingen. Nur eine Frage wurde eigentlich recht verständlich und eine mehr als treffende Antwort folgte auch prompt aus der Versammlung:

Herr Karallus fragte nämlich, wie kam es zu der Einbürgerung? Zuruf: „Die kam auf Parezkes...“

Zum Schluß seines Vortrages war Herr Karallus aufsteigend der Mut doch beträchtlich gelunken. Er meinte nämlich, er werde nun bald feststellen können, ob unter der Volkspartei lauter Ehrenmänner sind, und ob er, ohne an seinem wertigen Körper Schaden zu nehmen, nach Hause kommen werde. Natürlich folgte auch diesen Worten ein Sturm von Gelächter, in dem sich Herr Kraus nur mit Mühe und viel Glodengellengel Mühe verschaffen konnte, um die Worte zu sagen: „Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, dem Herrn Karallus nichts zutun!“

Als nächster sprach Herr Augustus von der memelländischen Landwirtschaftspartei, den Herrn Karallus persönlich angegriffen hatte und der diesem eine mehr als hinreichende Abfuhr erteilte.

Als letzter sprach Herr Silvert, der Ehrenpräsident der Memeler Handwerkerkammer. Auch er brandmarkte die Lügen der gegnerischen Presse und meinte schlicht und wahr, „es ist nur schade, daß dazu verwandte Papier zu hoch ist, um seinem eigentlichen Zweck dienen zu können.“ Auch er schloß mit einem Appell an die Versammlung, alle am 4. Mai die Waffe des Stimmzettels zum Besten der Heimat, zum Besten des Memellandes zu benutzen. Die Lösung heißt: Jetzt oder nie, am 4. Mai wählt Volkspartei. (Starker Beifall.) Herr Kraus konnte gegen 10 Uhr die in jeder Hin-



## Memel, 30. April

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

### Akzise auf Zucker?

Unser ss.-Berichterstatler telegraphiert uns aus Kaunas: Wie hier verlautet, plant die litauische Regierung die baldige Einführung einer Akzise auf Zucker und die Erhöhung der Akzise für Bier und Wein. Durch diese Maßnahme hofft die Regierung eine Mehreinnahme im Budget in Höhe von 8 Millionen Lit zu erzielen.

### Ein Opfer großlitauischer Wahlagitation

Eine Besizerfrau auf dem Schweinemarkt schwer verletzt

Sonnabend vormittag zog ein geschlossener Trupp großlitauischer Plakatträger mit einer Musikkapelle voran durch die Straßen der Stadt und über die Marktplätze. Ohne Rücksicht auf das lebhafteste Marktgetöse marschierte der Trupp selbst an solchen Plätzen vorbei, auf denen zahlreiche Pferdebesitzerwerke standen. Dabei spielte die vorangehende Kapelle, wohl in Ermangelung geeigneter eigener Kompositionen, hauptsächlich bekannte deutsche Märsche. Als der Trupp bald nach 8 Uhr von der Neuen Straße kommend über den Friedrichsmarkt zog, wo bekanntlich jeden Sonnabend ein Schweinemarkt stattfindet, wurden die vielen vor die Wagen gespannten Pferde scheu. Nur mit Mühe konnten selbst kräftige Männer ihre wild gewordenen Tiere zügeln. Bei dem wilden Durcheinander, das nun entstand,

stürzte die etwa 45 Jahre alte Frau Greifenberger aus Daugin-Rickau, als sie ihr schon gewordenen Pferd zügeln wollte, kopfüber aus dem Wagen zwischen die beiden Deckseln und wurde von dem aufgeregt hin und her tretenden und ausschlagenden Pferd schwer verletzt.

Die bedauerenswerte Frau konnte nur mit großer Mühe unter dem Wagen hervorgeholt werden. Anscheinend hat sie Knochenbrüche davongetragen. In schwerverletztem Zustande wurde sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand soll besorgniserregend sein. Ungeachtet der Aufregung, die die Plakatträger und ihre Musik auf dem Schweinemarkt hervorriefen, wollte der Trupp unbekümmert weiter ziehen. Erst auf die energische Aufforderung des auf dem Schweinemarkt dienenden Polizeibeamten schwenkte die Musik und die Träger, deren Plakate wohl hauptsächlich die Pferde scheu gemacht hatten, senkten diese. Als der Trupp kaum an dem Beamten vorbeigewandert war, wurden die Plakate wieder hochgehoben. Die Erregung über diesen Vorfall, der bald in der ganzen Stadt bekannt wurde, war besonders bei den zum Markt gekommenen Landleuten ungeheuer.

### Der Gedenkstein zur „Kaiser-Wilhelm II. Eiche“ zerstört

Dieser Tage wurde durch den zuständigen Revidenten der städtischen Nordplantage festgestellt, daß der Gedenkstein zur „Kaiser-Wilhelm II. Eiche“ an den „Drei Bergen“ zertrümmert worden ist. Teile davon, darunter das Hauptstück mit der eingemeißelten Inschrift und dem Datum vom 28. 9. 1907 wurden in der anliegenden Schlucht aufgefunden. Ebenso ist die Einfassung der Anlage — vier gespaltene Steine, die durch eine schwere Gießerei mit einander verbunden sind — unter Anwendung großer Gewalt zerstört worden. Die Reste scheinen außerdem gestohlen zu sein. Diese Anlage wurde bereits am 4. Mai 1931 beschädigt, indem Hühner die sogenannte „Kaiser-Eiche“, einen sehr schön gewachsenen Baum, durch Absagen vernichteten. Den übrig gebliebenen Stamm

hatten die Banditen mit Sakentkreuzen beschriftet, um die Ermittlungen auf falsche Fährte zu führen. Die Täter dürften wohl mit jenen der ersten Beschädigung identisch sein. Wenn jene auch nicht ermittelt sind, so besteht auch jetzt ein bestimmter Verdacht. Hoffentlich gelingt es, die ruchlosen Täter ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen. Der Magistrat — Forstverwaltung — hat die Angelegenheit der Kriminalpolizei zur weiteren Verfolgung übergeben und eine Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

### Wieder Einläuten der Gottesdienste in der Johanniskirche

Eine neue Glockenordnung

Nach dem Vorbild der großen Kirchen wird unsere St. Johanniskirche mit ihren schönen neuen Glocken an diesen Sonntagen auch eine entsprechende Rängeordnung einführen. Der regelmäßige Gottesdienst bekommt nach alter kirchlicher Sitte ein Vorläuten, bei dem eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes die mittlere Glocke anschlägt und die Gemeinde zum Gottesdienst ruft. An den hohen Festtagen wird auch das Vorläuten von allen drei Glocken besorgt. Um 10 Uhr läuten regelmäßig alle Glocken. Wenn das Vaterunser gebetet wird, geht die große Glocke und ihre Schwestern fallen gegen Schluß des Gottesdienstes zum Ausläuten ein; gleichzeitig wird den Kindern der Beginn des Kindergottesdienstes dadurch angezeigt. Am Karfreitag wird nur die tiefe Glocke klingen. An den Vorabenden der großen Feste und an jedem Sonnabend erfolgt das Einläuten im Sommer um 6 Uhr und im Winter um 4 Uhr.

### Hockey-Wettspiel

zwischen Männer-Turnverein und Sportverein

Uns wird geschrieben: Obwohl dem Memeler Publikum schon mehrere Jahre hindurch Hockey-Spiele, die zwischen dem Sportverein Memel und Mannschaften aus Deutschland stattfanden, gezeigt wurden, war das Interesse für diese schöne Sportart noch immer nicht richtig wach geworden. In diesem Jahre hat sich nun auch der Männer-Turnverein Memel aufgeschwungen und durch Gründung einer Hockey-Abteilung dem Sportverein einen Gegner gestellt. Diese junge Mannschaft hat schon nach kurzem aber eifrigem Training den Sportverein zum kommenden Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Kalernenhof zu einem Wettspiel herausgefordert. Dieses Treffen dürfte für das Publikum sowie für die Spieler selbst einen sehr interessanten Verlauf nehmen. Für den Sportverein wird der Kampf auch gleich ein Vorspiel zum Schlägerkreuzen mit dem „Verein ehemaliger Sachheimer Mittelschüler“ sein, die ihr diesjähriges Pfingstfest in Memel verleben. Bemerkt sei noch, daß der Sportverein-Memel im August die Berliner Universitäts-Mannschaft zu einem Hockey-Wettspiel in Memel begrüßen wird.

\* Mit dem Auslegen der Haffzischen im nördlichen Teil des Kurischen Haffs ist am Freitag, dem 29. April, begonnen. Die Arbeiten werden bis zum 14. Mai beendet sein.

\* Die Benutzung des Radfahrweges durch die Stadt ist, wie in einer Bekanntmachung der Forstverwaltung des Magistrats hingewiesen wird, nur solchen Personen gestattet, die im Besitze einer Wegekarte sind, und auch nur Radfahrern.

\* Im Lesezimmer der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 2. bis 14. Mai 1932 folgende Bücher ausgestellt: Baelz: Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan. Wrb: Flieger über dem Sechsten Erdteil. Geißler: Gestaltungen des Faust. Band 1, 2, 3. Hesse: Die Aufwertung im Memelgebiet. Seyde: Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Vanlich: Düngung im Memelgebiet. Lieber Vater. Briefe berühmter Deutscher an ihre Väter. Märchen deutscher Dichter. Band 1. Muder mann: Vererbung. Derben: Das ist die Abrüstung. Ohle: Durch den Wilden Taat. Praetitz Tom. 1. Richter: Rains. Scupin: Lebensbild eines deutschen Schulmanns. Stieve: Tagebuch einer Fürsorgerin. Die Umschau. Jahrgang 35. 1931. Was wir vom Weltkrieg nicht wissen. Weigmann: Alltag im Sowjetstaat. Wiesemann: Bautechnik im Empfängerbau. Wolff: Der Wettlauf mit der Schildkröte. Zeitwende. Jahrgang 7. Band 2. 1931. Zulawski: Mole. 4 weisheit drama.

\* Die Damenabteilung des Sportvereins Memel unternimmt am Himmelfahrtstag mit dem Zug 9,05 eine Sportfahrt nach Heydekrug mit anschließender Wanderung nach Kupf. Das Fahrgehd beträgt 4 Lit, es ist bei der Anmeldung bis Montag abend einzuzahlen. Am Freitag, abends 6 Uhr, findet im Sporthaus die Tennisversammlung statt. Um eine schnellere Abwicklung der Einteilung der Spieler zu ermöglichen, werden die Listen zur Anmeldung Montag, abends von 1/8 Uhr ab während des Turnens in der Halle ausliegen, oder es wird eine schriftliche Anmeldung an die Geschäftsstelle Wiesenquerstraße 2b erbeten.

### Vom Memeler Markt

Obwohl die Frühjahrsvorbestellung der Felder in vollem Gange ist, waren heute doch recht viel Landleute mit ihren im Haushalt erzeugten Produkten zum Markt gekommen. Das Angebot an Butter und Eiern war besonders groß. Die Preise waren jedoch gegenüber den Forderungen der Vorwochen

nicht nennenswert verändert. Das Angebot an Frühgemüse läßt mengenmäßig noch immer zu wünschen übrig.

Butter kostete 1,80—2 Lit je Pfund und Eier 8—9 Cent das Stück. Wiesenauerampfer war für 50 Cent ein gehäufter Teller zu haben. Radieschen kosteten 60 Cent und Rhabarber 1,70 Lit das Bund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Lachse 1,20 bis 1,50 Lit, Dorsche 50 Cent, Zander 1,50, Zieken und Hechte 70 Cent, Strömlinge und Quappen 60 Cent, Barsche und Flöhen 30—50 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Das Angebot war in allen Fleischarten sehr groß.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurde recht viel Sommergetreide angeboten und auch gekauft. Eine nennenswerte Verringerung der Preise, gegenüber den Preisen an Marktagen der Vorwochen war jedoch nicht bemerkbar. Auch heute wurde guter Weizen für 18—19 Lit je Zentner verkauft. Roggen sollte 17—18 Lit Hafer 14—15 Lit und

Gerste bis 16 Lit je Zentner kosten. Kartoffeln waren für 3,50—4 Lit je Scheffel reichlich zu haben.

### Viehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Am Freitag wurden auf dem Memeler Bahnhof 20 Kälber verladen. Bezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Doppellender 1,10 Lit und für Kälber 80—80 Cent. Am Sonnabend nahm die Viehverwertungs-gesellschaft Pogegen 25 Bullen in Kommission ab. Sämtliche Schlachttiere gingen nach Deutschland.

### Kirchenszettel

Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ede Libauer Straße): Sonntag, 10 1/2 Uhr vorm. Sonntagsschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III, Duerstraße 2, bei Greitshaus: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. 1936

# Wie wird gewählt werden?

## Eine Preisfrage für unsere Leser

Die bevorstehende Wahl zum vierten memelländischen Landtage beschäftigt gegenwärtig alle Heimatgenossen. Von neuem rüsten die verschiedenen Parteien und Gruppen zur Wahlschlacht, deren Ausfall das öffentliche Leben unserer Heimat aufs nachdrücklichste, ja wohl entscheidend beeinflussen wird. Die Kampflinie ist gebildet. Die heimattreuen Memelländer kennen die Männer ihres Vertrauens. Nun gilt's, den Sieg zu erstreiten!

Das Hauptinteresse an dem Ausgang der Wahl konzentriert sich verständlicherweise auf die Mehrheitsparteien. Werden sie ihre ausschlaggebende Stellung im neuen Landtage behaupten? Wird ihr Stärkeverhältnis zu einander eine Verschiebung erfahren? Wird es ihnen gelingen, auch die nötigen Reserven aufzubieten, ohne die auch eine Wahlschlacht nicht entscheidend geschlagen werden kann? Das sind Fragen, die insbesondere die vielen Tausende bewegen, welche die Listen dieser Parteien wählen werden. Um die überragende Bedeutung dieser Fragen auch noch in besonderer Art zu betonen und unsern Lesern Gelegenheit zu geben, ihr großes Interesse an dem Wahlkampf der Mehrheitsparteien zu bekunden, veranstalten wir ein Preisauschreiben und laden alle Leser unserer Zeitung, soweit sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind, ein, sich hieran zu beteiligen. Wir stellen folgende Preisfrage:

Für die Beteiligung an diesem Preisauschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt sind alle Leser (nicht nur Bezahler) des „Memeler Dampfboots“, sofern sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind.
2. Die Beantwortung der Preisfrage muß unter Verwendung des untenstehenden Formulars erfolgen, das nach Ausfüllung unseren Geschäftsstellen in Memel oder Heydekrug zuzuleiten ist. Einsendungen unter Nichtbenutzung dieses Formulars sind ungültig.
3. Die vermutete Stimmzahl ist mit einer bestimmten Ziffer anzugeben. Formulare, welche die Stimmzahl nur unbestimmt angeben, also unter Hinzufügung der Worte „etwa“ oder „ungefähr“, scheiden aus dem Wettbewerb aus.
4. Die Zuteilung der Preise erfolgt unter Ausschluß jedes Rechtsanspruches an diejenigen Leser, deren Angaben dem tatsächlichen Wahlergebnis entsprechen oder am meisten nahekommen. Bei Vorliegen mehrerer Lösungen mit genau derselben Stimmzahl entscheidet, sofern sie für die Preis-zuteilung in Betracht kommen, das Los.
5. Die Einsendungen müssen spätestens am Dienstag, dem 3. Mai, abends 6 Uhr, in unseren Händen sein. Später einlaufende Meldungen finden keine Berücksichtigung.

### Die Preise:

- 1 Radio-Apparat „Telefunken“, 3 Röhren Schirmgittergerät mit Autostala und Selektionswähler sowie Lautsprecher Arcophon 7, Lieferfirma: Phono-Funk G. m. b. H. Wert Lit 590.—
  - 1 Radio-Apparat „Geib 3“ mit Schirmgitter Hochfrequenzrohr, Audionrohr, Niederfrequenz-Verstärkerrohr und vierpoligem Magnetlautsprecher, Lieferfirma: Franz Simiot Wert Lit 478.—
  - 1 Photo-Apparat Agfa Standart Rollfilm Kamera 6x9 mit Anastigmat und auswechselbarem Tele-Objektiv, Lieferfirma: W. Zacharias Wert Lit 245.—
  - 1 Fahrrad Goeride, Lieferfirma: Fahrrad-Zentrale A. Joneleit Wert Lit 280.—
  - 10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot“ für ein Vierteljahr Wert Lit 150.—
  - 10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot“ für einen Monat Wert Lit 50.—
- Gesamtwert Lit 1 793.—

Die Namen der Preisträger werden nach Bekanntgabe des amtlichen Wahlergebnisses im „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht. Es empfiehlt sich, die Lösungen möglichst sofort an uns abzusenden.

### Verlag und Redaktion des Memeler Dampfboots

(Abzutrennen und nach Ausfüllung der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots“ in Memel oder Heydekrug einzusenden)

Preis Ausschreiben des „Memeler Dampfboots“

Ich vermute, daß bei der Wahl zum memelländischen Landtage am 4. Mai 1932 die memelländische Volkspartei

..... Stimmen erhalten wird.

Vor- und Zuname.....

Stand.....

Wohnort.....

Wohnung oder Postort.....

### 1912, 1932, 1952

Pfiffigkeit — wie sag' ich's bloß? — nur Mut! kurz: Pfiffigkeit, des morgens an verschwiegenem Ort, lieft Zeitungen (d. h. Fragmente nur, in kleine Rechteck-Blättchen aufgeteilt) lieft Zeitungen von 1912. . . . . Welch eine brave, sanfte, heit're Welt ist das, die da aus gelblichem Papier ertheht! — Der stille Gast, wenn er von hinnen geht, ist jedes Mal ganz hingegeben an dieses ferne, fromme Vorkriegsleben. Und weil dem Menschen seine Welt zuletzt sich meist aus Zeitungsmeldungen zusammensetzt, so glaubt denn Pfiffigkeit bis gegen Abend sich anno 1912 befinden habend. Doch wenn im Türschlitze erit die neuste Zeitung steckt, dann macht er einen Sprung erschreckt um awanzig Jahre weiter. Da ist's nun freilich nicht so brav und sanft und heiter. Doch sei es drum, er ist ein Mann und nimmt die Dinge hin, so gut er kann. Nur manchmal sehnt er sich — zurück? — — Nein, vorwärts, vorwärts geht sein Blick! Vorbei ist ihm, wie jedem, der noch schafft und wirkt, was einst gewesen. Doch glaubt er fest, daß neue Zukunft birgt ein tap'res „Wandledich“, ein frohes „Weserlich“. Und drum wünscht er ein Dertchen sich, wo er gemächlich dann und wann die Zeitung kann von 1952 lesen. E. Pl.

# Memelgau

## Kreis Dendetrus

ds. Juguaten, 29. April. [Feuer.] In der Nacht zum Mittwoch brannte der Stall des Besitzers Wikus nieder. Mitverbrannt ist auch ein Teil des Inventars. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt worden.

ds. Gaidellen, 28. April. [Verladebetrieb.] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Bahnstation 210 Baconschweine verladen. Davon gingen 19 nach dem Saargebiet und 120 nach Memel.

\* Bagrien, 29. April. [Diebstahl.] Am Montagabend erschien bei einem Besitzer in Bagrien eine männliche Person, die in litauischer Sprache um Nachherberge bat. Der Besitzer wies dem Mann ein Nachtlager in der Scheune an und gab ihm auch einige Dedes. Am anderen Morgen mußte der Besitzer, als er die Scheune betrat, feststellen, daß der Fremde verschwunden war, und mit ihm auch die Dedes.

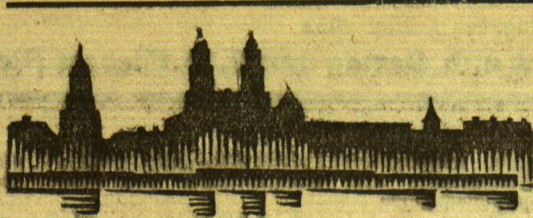
## Ostpreußen

### Bildung eines Schifferbetriebsverbandes für ostpreussische Wasserstraßen

Nach einer im Deutschen „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Verordnung wird für die ostpreussischen Wasserstraßen ein Schifferbetriebsverband als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Königsberg errichtet. Der Vorstand des Verbandes wird ermächtigt, die Höhe der Entgelte (Beförderungspreis, Anteilfracht, Schlepplöhne, Mastlerentgelte) seinen Mitgliedern vorzuschreiben, sowie Verteilung des Frachtaufs unter die Mitglieder zu regeln. Die Vermehrung des in Ostpreußen zur Güterbeförderung bestimmten Schiffsraums, mag sie durch Bereinigung von Schiffen aus den Gebieten anderer Wasserstraßen, oder aus dem Auslande, oder in anderer Weise beabsichtigt sein, sowie der Abschluß der Güterbeförderung zwecks Vermietung oder Frachtverträge, durch die zusammen mehr als die Hälfte des Netto-raumgehalts oder der Tragfähigkeit des Rahmens in Anspruch genommen wird, wie auch der Abschluß aller Verträge, die in anderer Form auf das gleiche verkehrswirtschaftliche Ergebnis hinauslaufen, wird der Genehmigung des Oberpräsidenten in Königsberg als Aufsichtsbehörde unterstellt. Die Mitglieder des Verbandes sind verpflichtet, die Zwecke des Verbandes zu fördern, die vor Erfüllung der Aufgaben des Verbandes getroffenen Anordnungen zu befolgen und bei Vermeidung von Ordnungstrafen das von einer dazu ermächtigten Stelle für ein Stimmrecht festgesetzte Förderungsentgelt einzuhalten.

### Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19.30, 21.20 bis 22.30: Konzert und Tanzmusik. Montag: 19.45: Konzert. 21: Kammermusik. 21.50 und 22.30: Konzert.  
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6.30: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 11: Der geistliche Mai (Mariendichtungen aus der deutschen Vergangenheit). 11.30: Kantate: „Bisher hab ich nichts gebeten in meinem Namen“. 12: Mittagskonzert. In der Pause um etwa 12.50: von Leo Holstein: „Berger das Memelland nicht“. 14.30: Jugendstunde (Die Tiere des südamerikanischen Urwaldes). 15: Vortrag (Berufshilfsarbeit durch Verkehrserziehung). 15.30: Hörbericht. 16.30: Jugendbühne (Deutsche Lieder). 17.10: Unterhaltungskonzert. 18.15: Lebte Dr. Krüger noch? 18.40: Musikalisches Tagebuch. 19: Feierstunde für die Werktätigen. 20: Richard Strauß dirigiert. 20.45: Buntes Matenstunde. 22.15: Tanzmusik. Montag: 6: Frühkonzert. Anschließend: Frühkonzert. 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. 11.40: Schallkonzert Hannover. 13.05: Schallplatten. 18: Kinderfunk. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Vortrag: Kobalt. 17.45: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.25: Bühnenstunde. 18.55: Geburtstage der Woche. 19.05: Die Umkehrung des Schmelzhandwerks auf die neue Zeit.  
Königsberg-Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 6.15: Palastkonzert. 8.15: Hochschülerklub auf die Marktstraße. 8.55: Morgenfeier. 11: Dichterstunde (Meinhard Goering). 11.30: Aus Leipzig: Kantate. 12: John Minnens Lyril. 12.10: Mittagskonzert. 14: Von der Kabelfahrt Berlin-Kottbus-Berlin. 14.30: Vortrag (Was kann man alles vom Fußball aus beobachten?). 14.55: Völkercharaktere in der Weltliteratur. 17.25: Tanztee. 18.30: Vortrag über Kollektivismus oder Individualismus. 20: Richard Strauß dirigiert. 21: Puppentheater: Frühling. 22.15: Schallplatten. Montag: 10.10: Schulfunk (Der Mutter ein Ehrentag). 12.30: Schallplatten. 14: Konzert. 16.30: Neuzer Orgelmusik. 17: Vortrag (Südamerika in der Krise). 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 19.35: Vortrag (Reiseindrücke aus Ostasien). 20: Oper: „Der Corredidor“. 22.15: Unterhaltungsmusik.  
Langenberg (Welle 472). Sonntag: 17.20: Konzert. 19: Feierstunde für die Werktätigen. Montag: 17: Kammermusik. 20: Von der Flöte zur Posaune. 22.30: Konzert. 22.45: Nachtmusik.



## Kaunas, 30. April

h. Impfungen gegen Pocken. Das Informationsbüro der Kauner Stadtverwaltung teilt mit, daß vom 2. Mai ab in dem städtischen Ambulatorium auf dem Rathausplatz Impfungen gegen Pocken für Einwohner der Altstadt und des Vorortes Alakotas kostenlos vorgenommen werden. Die Impfungen finden in der Woche drei Mal und zwar am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9-11 Uhr vormittags statt.

## Nord an einem Lehrer

h. Georgenburg, 30. April. Ein auffehererregender Mord wurde an dem hier als Advokat

# Der elegante Cotton-Strumpf



der Strumpf, der nie enttäuscht  
Vornehm und haltbar

In allen besseren Geschäften erhältlich  
Achten Sie auf die Make „Cotton“!

aufretenden ehemaligen Lehrer Adomaitis verübt. Mit drei Schußwunden am Kopf und in der Brust wurde seine Leiche außerhalb der Stadt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Großfeuer

Eine ganze Wirtschaft vernichtet. — Viel Vieh verbrannt

h. Plunge, 30. April. Durch einen großen Brand, der infolge Defektes an der Kesselanlage entstanden war, wurde im Dorfe Alkmenai das Haus der

dortigen Wolkerei mit sämtlichen Wirtschaftsgütern in Asche gelegt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß in dem brennenden Pferdehalm sämtliche dreizehn Pferde umkamen, in dem Viehstall verbrannten fünf Stiere, ein Bullen und dreizehn Schweine. Außerdem wurden sämtliche Maschinen sowie Wirtschaftsgüter vom Feuer vernichtet. Der angerichtete Sachschaden beträgt, soweit es sich bis her übersehen läßt, über 107 000 Lit.

# Öffentliche Wahl-Versammlungen

der M. V. P. finden statt:

Am Sonntag, dem 1. Mai in **Nidden**  
12 Uhr mittags bei **Sakuth**  
in **Preil**  
3 Uhr nachm. im  
„Preiler Elch“  
in **Schwarzort**  
7 Uhr abends im Hotel  
„Zur Eiche“

Am Montag, dem 2. Mai in **Kairinn**  
3 Uhr nachmittags bei **Paul**  
in **Ramutten**  
7 Uhr abends bei **Schinz**

Am Dienstag, dem 3. Mai in **Wieszen**  
5 Uhr nachm. bei **Wythe**  
in **Heydekrug**  
8 Uhr abends im  
Hotel Kaiserhof

Die auf Montag, den 2. Mai, 4 Uhr nachmittags, angekündigte Wahlversammlung in **Berzischen** findet nicht statt.

## Memelländische Volkspartei

## Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

39. Fortsetzung

„Er muß krank sein.“ lautete die Antwort, „er wirft sich ins Gras und krümmt sich vor Schmerz. Und wenn ich ihn anfasse, dann heißt er nach mir. Muß was selbgefressen haben, die Bestie.“

Uzark fiel ein schwerer Stein vom Herzen. Falls der Hund krank war, konnte ihm nichts passieren. Er beobachtete interessiert den Verlauf der Szene. Der Hund kam in den Lichtkegel. Es war ein riesenhaftes Tier, eine Dogge. Mit einem schwarzen Schwanz tappte sie langsam auf ihren Herrn zu. Der streichelte ihr den Kopf, sprach auf sie ein. Dann folgte die Bestie dem Herrn ins Haus.

Das Fenster blieb geöffnet und Uzark vernahm deutlich, daß man in der Stube auf den Hund einredete. Dann wurde es still. Und nun kamen merkwürdige Gedanken über den Flüchtling. Er sah das alte Ehepaar im Zimmer sitzen. Vor der Frau lag die Zeitung, sie las von der Flucht des Mörders. Es interessierte sie maßlos, da sie ja die Sache Heibinger im eigenen Hause erlebte. Sie legte die Zeitung hin und sprach mit ihrem Manne über Uzark.

War es nicht wertvoll, zu erfahren, was diese Leute über ihn dachten? Uzark erhob sich. Eine Nacht, die er verhaubendmäßig nicht erklären konnte, setzte ihn in Bewegung. Er gedachte der Redensart von den Wölfen, die ins Licht fliegen. Doch was konnte ihm geschehen? Der Hund lag krank am Boden. Ein kranker Hund verliert seine Nase.

Uzark schritt vorsichtig am Gebüsch entlang

und hütete sich vor dem Lichtkegel. Endlich stand er neben dem Fenster im Gras. Er konnte den Raum gut übersehen. Und richtig, er hatte sich nicht getäuscht. Die alte Frau lag — eine Brille auf der Nase — die Zeitung, während der Gärtner peisegalnend vor sich hinstarrte. Der Hund lag mit der Schnauze am Boden und schlief, er rührte sich nicht.

Der Mutter hatte die Nachricht von Uzark's Flucht sicher noch nicht entdekt. Es hieß also, zu warten. Nach einer Weile gelte vorn am Hause die Wade. Die beiden Alten hoben die Köpfe, der Mann ließ die Pfeife in die Hand fallen und sagte: „Das ist Ernst, ich werde ihm aufmachen.“ Als er zurückkam, brachte er einen jungen Menschen mit. Der lief auf die alte Frau zu und küßte sie auf die Wange. Er war ohne Zweifel der Sohn des Gärtnerpaars.

Die Alten fragten ihn nach seiner Arbeit. Dann wurde es still. Uzark hatte beobachtet, daß der Hund beim Anblick der Wade und auch beim Eintreten des jungen Mannes sich nicht gerührt hatte. Es war also keinerlei Gefahr vorhanden. Nun sprach man vom kranken Hund. Aber dann hob der junge Mann die Zeitung auf. „Was sagt ihr zu diesem Uzark?“ fragte er plötzlich. „Ist es nicht eine tolle Sache?“

Die Eltern wußten von nichts und ließen sich die Sache erklären. So ein entsprungenen Zucht-hündchen ist gefährlich, um so mehr, als er einen Mord auf dem Gewissen hat. Er scheint vor nichts zurück“, meinte der junge Mann.

Da erhob sich der Alte, schüttelte den Kopf. „Du siehst die Sache von der falschen Seite an, Junge“, dozerte er mit erhobenem Zeigefinger. Dieser Uzark kann keiner Fliege ein Haar krümmen. Er ist unschuldig. Ich habe Augen im Kopf und lasse mich nicht täuschen. Die Sache ist anders — bedenke, daß die Frau Heibinger einen Liebhaber hatte, den sie später heiratete.“ Jetzt geisterte die Frau: „Am Gottes willen,

wie kannst du so was aussprechen. Er ist doch unser Chef. Wenn dich jemand hört, fliegen wir heraus. Du kannst doch auch so was nicht sagen, wenn du keine Beweise hast, Mann.“

„Beweise? Meine Augen. Dieser Herr Jork war drei Minuten vor der Tat bei mir im Zimmer. Stimmt das oder stimmt es nicht?“

„Ich habe ihn doch nicht gesehen, Mann.“

„Kannst es mir ruhig glauben, Mutter. Er stand in ihrem Zimmer, ich sah es vom Garten aus. Er sprach auf sie ein. Ich kannte den Mann doch damals noch nicht. Aber später, als er das Haus übernahm, da kannte ich ihn gleich wieder. Also, dachte ich mir, sie hat ihren Liebhaber geheiratet. Und dann kamen mir auch die andern Gedanken.“

„So ein Unfug!“ erwiderte die Frau mit gequälter Stimme. „Wenn er auch wirklich bei ihr war, so hast du immer noch keine Beweise, daß er etwas mit ihr hatte.“

„So? Keine Beweise? Er war doch unangenehm bei ihr. Kein Mensch sah, wie er ins Haus kam. Der Diener Gwald nahm keine Meldung an. Der Mann war wie ein Geist ins Haus gefahren.“

„Lassen wir doch die alten Kamellen“, begütigte der Sohn, „was gehen uns diese Geschichten an.“

Dann trat Schweigen ein. Der Alte wollte nervös drauf los. Er hatte sich geärgert. Plötzlich stand er auf, wanderte umher. Endlich stand er vor seinem Sohn wie ein Nagel.

„Heute war er übrigens hier, der Herr Jork“, sagte er.

„Was wollte er?“

„Na, 're kleine Inspektion. Er ist wütend, daß er das Haus nicht verkaufen kann. Alle hocken sich daran, daß hier einmal was passiert ist.“

immer hinter ihm her. Als wir in Heibinger's Arbeitszimmer standen, befahl er mir, die Jalousien hochzuziehen. Dann sagte er: „Lassen Sie mich allein.“ Ich ging derweil ums Haus herum, weil ich meine Gedanken hatte. Ich schlich mich an die Veranda heran, pekte um die Ecke. Ich sah ihn sehr gut, den Herrn Jork. Er sah am Schreibtisch, trübsinnig und misepetrid, ganz ohne Bewegung saß er da, wie sieben Tage Regen. Vielleicht ärgerte er sich über das Haus. Endlich stand er auf, aucte liberal rum, wie'n Berrücker. Blödsinn lag er auf der Erde.“

„Ernst“, schrie die alte Frau dazwischen, „glaub doch nicht, was der Vater dir da erzählt, er spinn!“

„Lass doch, Mutter“, antwortete der Sohn, „nur keine Streitereien, wenn ich einmal hier bin.“

„Deine Mutter wird alt“, sagte der Gärtner, „du darfst nicht auf sie hören, Ernst.“

„Ja, wie war es denn nun mit Jork?“ fragte der Sohn. „Er lag auf der Erde... wie soll ich das verstehen?“

„Na, rüchste auf dem Teppich herum. Nahn den Teppich hoch und sah zu, wie er auf der andern Seite ausfiel. Dann stand er wieder auf und zog einen Mahitod. Er maß die Wände ab. Und dann... die Entfernung vom Schreibtisch zur Verandatur. Das ist doch sehr verdächtig bei dem Mann, finde ich. Meinst du nicht auch, Ernst?“

Die Mutter lachte groll auf. „Vater hat geträumt“, warf sie bisig ein.

„Jetzt wird's mir aber zuviel“, schrie der Alte und schlug mit der Faust auf den Tisch.

In diesem Augenblick schob der Hund in die Höhe. Es war ein gewaltiges Tier. Es knurrte, dann schnupperte es in die Luft. Uzark hatte genau gehört. Das Tier schien ihm plötzlich gefährlich. Er rief sich herum und schlich dem seitlichen Portal zu. Als er die Hand an die Klinke legte, hörte er das Meßsen der Dogge im Garten. Mit einem Satz sprang er über die niedrige Tür a' die menschenleere Straße.

(Fortsetzung folgt.)

## Berliner Tagebuch

Rubinke im weekend — Das Geldproblem des Wochenendes — Das Schloß als weekend-Hotel — Auch Geheimräte müssen sparen — Hochkonjunktur in Sehern — Die Pythia der Sklareks — Lenz am Kurfürstendam — „Fax“ in Montbijou.

Berlin, im April. Die Berliner Friseurgehilfen beantragen für alle Friseurgeschäfte den Fünfjahresvertrag am Sonnabend nachmittags. Auch sie wollen ins Grüne, es lockt sie, den Schaumnapf mit dem Müggelsee und den Streichriemen mit dem Ruderriemen zu vertauschen. Ihr Antrag vollt das ganze weekend-Problem wieder auf. Erholung vom Steinmeer, Reinigung der Lungen und der Herzen — wie sehr ist das allen zu gönnen! Und Berlin verankert jetzt fogar eine große Sommer-Ausstellung in den Hallen am Kaiserdamm, die Gerhart Hauptmann mit einer Ansprache eröffnen wird und die lediglich der Propaganda des weekends dient. Aber die Sache hat auch eine wirtschaftliche Seite. Man kann sagen, daß jetzt jeder dritte Berliner vom Sonnabend nachmittags bis Sonntagabend, meist aber bis Montag früh hinaus in die Umgebung fährt. Das heißt, daß er das in Berlin verdiente Geld aus Berlin hinaus auf die Dörfer trägt. Dort werden hübsche Hotels, Cafés, Läden dafür gebaut — neues Leben jenseits der Peripherie, während innerhalb des Reichsbildes von Berlin die Wirtschaft noch mehr schrumpft. Ein Teil des draußen ausgegebenen weekend-Geldes fließt natürlich nach Berlin zurück in Gestalt der Einkäufe, die das Land dann wieder in der Stadt machen muß. Aber die Theater zum Beispiel, die früher am Sonnabend und Sonntag auch mit ganz netten Einnahmen im Sommer rechnen konnten, stehen jetzt infolge des weekends an diesen Tagen gähnend leer. Das macht sich im Monatslohn empfindlich bemerkbar. Und wie werden nun die Chefs der Berliner Rubinke über den Fünfjahresvertrag denken? Sie haben neulich schon gewünscht, daß ihre Läden wieder wie ehemals auch am Sonntag früh sollten offenhalten können, damit wir uns wieder wie unsere Väter verschönern lassen können, wenn wir Zeit dazu haben. Als die Barbieren ihre Geschäfte am Sonntag nicht mehr öffnen, steigt riesengroß die Konjunktur für Rasierapparate und Rasierklingen — wer aber gelernt hat, sich am Sonnabend selbst zu rasieren, der rasierte sich dann auch an vielen Wochentagen selber und die Friseure verloren Kunden tausendfach. Von dieser Gefahr erlöste sie erst wieder der Wubikopf, der ihnen durch die Frauenwelt neue Kundenschaft zuführte. Jetzt uns auch am Sonnabend abend den Rasierapparat abgewöhnen, heißt dem eigenen Rasierapparat neue Anhänger werden... und so entsteht der Keim einer „Krise“, über die man sich später den Kopf zerbricht, wo sie überhaupt herkommt.

Nun gibt es auch das Rezept, das dem weekend-Geld nachhelfen soll. Da hatte sich vor Jahrzehnten der große Eisenindustrielle Ravens aus alten Hohenzollernbeständen das Jagdschloß Marquardt an einem Havelsee gekauft. Ein schöner Herrensitz, 35 Autominuten von Berlin entfernt. Da ging es ihm viele Jahre sommers gut. Dann fing es auch im Eisenhandel an, in Trapp zu werden. Eines Tages mußte der Geheimrat Ravens auch eine Hypothek auf seinen Sommerort an der Havel aufnehmen. Und nun, wo sein Geschäft immer mehr abbröckelte, tat es ihm weh, die Hypothekenzinsen zu bezahlen. Die Großbank, die ihm das Geld geliehen hatte, beharrte eifrig auf ihren Forderungen und legte dem Geheimrat nahe, das Schloß nutzbringend zu verpachten. Den Pächter stellte die Bank selber. Sie ist ihrerseits mit dem Weinbau aus Kempinski liert, mit dem sie schon das „Haus Vaterland“ am Potsdamer Platz bewirtschaftet. Kurz: jetzt richtet Kempinski das alte Zollernschloß an der Havel als weekend-Hotel ein. Zwar gibt es noch einige Schwierigkeiten — die Gastwirte des Potsdamer Bezirks befürchten eine starke Konkurrenz und versuchen die Konzessionierung des neuen Kempinski-Betriebes zu verhindern. Auch die Stadt Potsdam selbst macht dagegen mobil, weil sie auch durch die Form des gemischt-wirtschaftlichen Betriebes an großen Gastschäften im Potsdamer Ausflugsgebiet beteiligt ist. Aber mit der Deutschen Bank im Hintergrund wird Kempinski schon siegen... und wird am Montag morgen sein Kassierer mit vollen Taschen das Geld nach Berlin zurücktragen, das die Berliner am Sonnabend und Sonntag aus der Stadt hinausgetragen haben. Das weekend-Geld wird eben zurückgeholt!

### Große Konjunktur im Hellschloß!

In der „Scala“ tritt nächsten Monat Erik Jan Hannu auf, und auch der Sklarek-Prozess ging nicht ohne Hellschloß vorüber. Der Gerichtshof machte sich nach einer hitzigen Kurfürstendammwohnung auf. Da wohnt Frau Seidel, die Pythia der Sklareks. Sie ist krank, da Tom Wobbit zu ihr. Vor ihrem Bett ist der grüne Tisch des Gerichtshofes aufgebaut. Das Nebenzimmer ist ausgeräumt, da sitzen die Angeklagten, die Verteidiger und ein paar Journalisten, die die Öffentlichkeit darstellen. Und damit wir im Nebenzimmer gut hören können, ist am Bett der Frau Seidel ein Mikrophon aufgesetzt, das ihre Aussagen an ein paar Lautsprecher weitergibt. Diese bleiche alte Frau in den Rissen dort hat Schicksal gemacht. Die Sklareks, die „königlichen Kaufleute“, taten, was die alte Frau gut hieß, die „Geschichte“ hatte. Sie träumte, sie sähe eine Straße in Tempelhof, da esse ein Mann aus einer Tüte Schokolade und lächle Max Sklarek zu. Dann mußte Sklarek an diese Straße nach Tempelhof gehen, da stand auch wirklich ein Mann, der aus einer Tüte das Gebäck aß, das wir „Schokolade“ nennen. Max Sklarek freudete sich mit ihm an und kriegte später von diesem Mann einen ungeheuren Bieferungsauftrag. Natürlich glaubte er nun alles, was die „Seherin“ sagte... Ich habe auch gesehen, daß alle drei Brüder Sklarek von einer Schaukel fielen, da mußte ich, daß ihnen der Untergang drohte. Aber sie waren noch in guter Hoffnung. Sie meinten, daß ihnen der Stadtvorordnete Rosenthal einen amerikanischen Kredit von zehn Millionen verschaffen werde, davon würden sie alle ihre Schulden bei der Stadtbank decken, wenn das nicht zustande käme, würden sie sich immer wie Künstler dastehen. Schade, daß die „Seherin“ nur ihre Gesichte von ebendem was sich gibt. Wenn sie jetzt den Brüdern Sklarek sagen könnte, wie ihr Prozess ausgeht, könnte sie sich alle weiteren Ausreden sparen und die lästige Kläre könnte endlich ihrem Schicksal

entgegengehen. Jetzt sieht Leo Sklarek auch noch seinen eigenen Geisteszustand an; er schämt sich nicht, durch einen Gerichtssachverständigen vor aller Öffentlichkeit feststellen zu lassen, daß er ein durch Trunkucht heruntergekommenes Individuum ist. Das fimpelste menschliche Schamgefühl fehlt diesem Mann, das ihn dazu brächte, mit Würde Sühne für seine Vergehen zu befragen und so viel als möglich zu Schweigen. Wenn die „Seherin“ den Sklareks einen guten Rat gegeben hatte, schickten sie ihr Blumen und in

den Blumen ein Kuvert mit Geld. Im Anfang der Bekanntheit warf sie das Kuvert mit dem Seidenpapier weg, das die Blumen umhüllte — so hellfichtig ist eben keine Seherin, daß sie das Geld immer sieht, wenn es ihr zukommt.

Schließlich zweifelte auch die Sklareks auf diesem Gebiete die Weisheit ihrer Freundin an und gaben ihr das Geld lieber direkt. Aber sonst glaubten sie alles, was in den Sternen geschrieben stand. Oder im Kaffeelab.

... die jüngeren Damen aber tuschen sich jetzt zarter an, weil nun wirklich Frühling gekommen ist, und wir wieder am Kurfürstendamm im Freien Kaffee trinken. Die Leute sehen freundlicher drein, aber nicht in allen weckt die Frühlingssonne Hoffnung und Daseinsglauben. Erschreckender als je wüthet die Selbstmordepidemie in diesem Lenz. Die einen wählen den Tod, weil sie zuviel Sorgen

haben, die andern, weil sie keine haben und deshalb noch Zeit für die Romantik der Liebe und ihre Ueberfreudungen. Wenn wir sonst Sinn für Feiertlichkeiten hätten, müßten wir der Tatfache gedenken, daß unser „neuer“ Oberbürgermeister Dr. Sahm jetzt gerade ein Jahr im Amt ist. Dieses eine Jahr ist nicht durch eine schöpferische Idee, nicht durch eine optimistische Anregung ausgezeichnet worden. Jetzt will man wieder „Berliner Kunstwochen“ machen — Festspiele, so progig magt man den Ausdruck nicht mehr. Die Anregung dazu kommt nicht vom Rathaus, sondern vom Kultusministerium. Dabei gibt es schöne Festmusiken zu abendlicher Stunde im Schloßhof des Berliner Schlosses und auch eine Aufführung im Schloßpark Montbijou, wo man die Faustmusik des Fürsten Radziwill mit zeitgenössischen Instrumenten spielt. Auch das ist Heimkehr in die Idylle. Rückkehr ins Biedermeier — das Berliner Symptom von 1892.

Der Berliner Bär.

## Der letzte deutsche Kriegsgefangene heimgekehrt

Der Elsässer Schwartz nach sechsjähriger Gefangenschaft auf der Teufelsinsel und fünfjährigem Aufenthalt in Guayana begradigt

Röln, 29. April. Der letzte deutsche Kriegsgefangene, der 46jährige Elsässer Paoli Schwarz, ist jetzt nach sechsjähriger Gefangenschaft auf der Teufelsinsel und fünfjährigem Aufenthalt in der französischen Strafkolonie Guayana begradigt worden und in die Heimat zurückgekehrt. Paoli Schwarz wurde bekanntlich durch ein französisches Kriegsgericht zu lebenslänglicher Verbannung nach der Teufelsinsel verurteilt, weil er als in Frankreich geborener Elsässer den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht hatte. Unsere Aufnahme zeigt Paoli Schwarz als Gefangenen in der französischen Strafkolonie Guayana.

Die „Rölnische Volkszeitung“ hatte ein Redaktionsmitglied zum Abholen von Paoli Schwarz nach Plymouth entsandt. Ueber das erste Zusammentreffen mit Schwarz meldet der Berichtserstatter u. a.: Der schmale braungebrannte Mann mit den scharfen Zügen und dem ergrauten Haar spricht das Deutsche fast schon wie eine Fremdsprache, mit harter Betonung, aber mit dem alemannischen Tonfall der Elsässer. „Ich hatte mich“, so sagt er, „schon mit dem Gedanken der lebenslänglichen Verbannung abgefunden, obwohl ich wußte, daß man in Deutschland für mich arbeitete, daß der deutsche Botschafter v. Hoersch in Paris und zwei Botschafter wegen meiner Sache mit dem französischen Justizministerium in Fühlung standen, und daß sich die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener meiner Sache warm annahm. Ferner hat mir die Anfrage im Reichstag neuen Mut gemacht zum Durchhalten. Auch Franzosen gab es, die sich für meine Befreiung einsetzten und ihren Vorkursen in aller Öffentlichkeit tapfer den großen Justizirrtum vorwarfen wie der Pariser Rechtsanwalt Abrami, der bis zu seinem Tode im Jahre 1928 immer wieder meinen Fall zur Sprache brachte und meine Befreiung verlangte, sowie Paul-Boncour und sein Mitarbeiter Eugene Frot, die sich in ständiger Mitarbeit mit meinem deutschen Beschützer, Professor Grimm, mehr als ein Jahrzehnt lang für mich einsetzten.“ Tränen rollen bei diesen Erinnerungen über die Wangen des Heimkehrers. „Wollen Sie Ihren früheren Beruf wieder aufnehmen? oder was beabsichtigen Sie zu unternehmen?“ fragt der Berichtserstatter. „Ich war ja Privatlehrer“, antwortet Schwarz, „ich möchte mir natürlich wieder einen guten Schülerkreis suchen, aber ich könnte auch jederzeit



Paoli Schwarz

eine Stelle als Laborant in einem medizinisch-bakteriologischen Institut annehmen, da ich drüben in den letzten Jahren als solcher beschäftigt war und mir durch Selbststudium ein umfangreiches Wissen aneignete. Natürlich werde ich auch meine Erfahrungen und Erlebnisse auf der Teufelsinsel und in Cayenne der Öffentlichkeit mitteilen, um endlich die Wahrheit über diese französischen Strafkolonien bekannt zu geben, über die viel Unrichtiges und viel Unstimmiges geschrieben worden ist. Zuerst aber will ich nach Hause zu meinem Sohn und zu meiner fast 80jährigen Mutter, die in Rehl am Rhein wohnt und mir geschrieben hat, nur noch die Hoffnung, mich wiederzusehen, erhalte sie aufrecht.“ Der Berichtserstatter schließt: „Ich Schweige,

## Ein Wort zum Sonntag über den 4. Mai

Die Kreise um den famosen Herrn Anfas Valtris machen nun schon seit Jahr und Tag mit Argusaugen darüber, daß in der memelländischen Kirche keine Politik getrieben wird. Sobald von irgend-einer Kanzel auch nur ganz allgemein ein Wort zur Zeitlage gesprochen wird, erheben diese Dunkel-männer ein Geschrei, als ob ihr letztes Stündlein gekommen wäre. Weil wir der Kirche nicht neue Schwierigkeiten und Kleinliche Schikanen, wie sie dauernd an der Tagesordnung sind, bereiten wollen, ist es an der Zeit, daß wir aus der Gemein-de heraus einmal ein Wort über die Kirche und unsere Pflicht als Memelländer am 4. Mai sagen.

Mit heißem Herzen haben wir seit 1924 das Ringen unserer memelländischen Kirche um Recht und Gerechtigkeit verfolgt. Es trat ein Herr Valantin Gailius auf, mit dem Titel und Anspruch eines Kirchenkommissars. Was wollte dieser bedeutende Herr nicht alles und was gab er nicht vor, auch zu können: Er übernahm die Befugnisse sämtlicher Superintenden-ten des Gebietes, des Königsberger Konsistoriums, des Oberkirchenrates zu Berlin!!! Nicht wahr, das sind äußerst maßvolle und recht demütige Ansprüche? Mit einem Federstrich durchkreuzte das damalige Direktorium, vertreten vor allem durch Herrn Vorherta, die Verhandlungen zu einem gerechten und friedlichen Aufbau unserer memelländischen Kirche. Die Duitung ist ja für diese Herren dann auch etwas nachdrücklich und peinlich gewesen, und das Lied von Wiesen summt dem Herrn Kirchenkommissar wohl noch immer in den Ohren. Wenn unsere Geistlichen damals in aller Ruhe das gute Recht der Kirche und unserer Gemeinden auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung zu wahren suchten — und wir danken ihnen heute dafür — dann hieß das Hochverrat und Staatsverbrechen und Politik. Wenn natürlich der hohe Herr Kirchenkommissar Gailius oder der Herr Dr. Gaigalat ans Werk gingen, dann waren ihre Schritte ganz „harmlos“, nur „sachlich“ und hatten mit Politik „nicht das geringste“ zu tun. Am stärksten ist diese Mischung von salbungsvoller Frömmigkeit und politischen Drehereien bei Herrn Anfas Valtris, der seine Artikel im „Rietwos Kelewis“ mit „Brotis“ (Bruder) des öfteren unterzeichnet. Aber das ist eine Brüderlichkeit! Hat er bei dieser Brüderlich-

keit den Spruch vor Augen: „Auch willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag“ ich dir den Schädel ein?“ Aber nein, das tut er nicht. Er begrüßt einen mit freundlichem Gesicht, drückt dir die Hand und spricht zum Abschied: „Alles Gute!“ und dann geht er hin und schreibt schöne und geschickte Artikelchen. Das tut er nun schon seit Jahren und merkt wohl schon gar nicht mehr, daß die „Brüderlichkeit“ dabei in ein merkwürdiges Licht kommt.

Wozu wir uns das alles vom Herzen herunter-schreiben? Weil es am 4. Mai auch um die Erhaltung unserer memelländischen Kirchen, gleich viel welchen Bekenntnisses, geht. Mit Teilnahme beobachten wir, wie sich an manchen Orten viel neues Leben regt. Das wollen wir schützen und pflegen. Wir sehen aber auch die Dunkelmänner am Werk, die die „richtige Politik“ in unsere Kreise hineintragen wollen und die am liebsten den Herrn Dr. Gaigalat womöglich als litauischen evangelischen Bischof sehen möchten. Warum sitzt dieser hohe Herr eigentlich noch dauernd in Memel, wo er sein Amt in Großlitauen, sein Konsistorium und seine theologische Fakultät in Kaunas hat? Hat er denn dort garnichts zu tun? Oder läuft dort alles wie am Schnürchen von selbst? Es kommen ja recht oft merkwürdige Nachrichten von seinen Synoden und Konferenzen, Nachrichten über die Ausbildung seiner Pfarrer, mit denen er uns bald beglücken möchte. Aber wir bedanken uns schon im voraus für diesen Nachwuchs und rufen ihm und seinen Helfern zu: Hände weg von unserem memelländischen Kirchenwesen!

Darum gibt es für uns, für unsere Gemeinden nur eine Lösung, einzutreten alle Mann für unsere Kirchen, unsere Kultur, unsere Selbstverwaltung auf kirchlichem und kulturellem Gebiet. Wenn unsere offizielle Kirche schweigen muß, wir aus der Gemeinde dürfen doch noch reden:

- Wer statt nützlicher Lehrprodukte frisches und frommes Geistesleben will
- Wählt nur memelländisch!
- Wer statt Steinwürfen bei Hausandächten Ruhe und Frieden will
- Wählt nur memelländisch!
- Wer Land und Heimat, Kirche und Volk lieb hat
- Wählt nur memelländisch!

ich frage nicht mehr und gehe stumm neben dem vom Schicksal so schwer gebeugten Menschen. Ich lasse ihm noch einige Stunden, vielleicht noch einige Tage, die schöne Hoffnung, seine Mutter wiederzusehen. Ich bringe die Grausamkeit nicht fertig, ihm zu sagen, daß seine Mutter seit einigen Wochen unter dem frisch grünenden Rasen ruht.“

### Hoover beansprucht nur 1 Dollar Gehalt

Newyork, 29. April. Hoover soll sich angeboten haben, auf sein Gehalt von 75 000 Dollar jährlich zu verzichten und sein Amt für einen Dollar jährlich weiterzuführen. So groß ist die Krise in U. S. A. Er hat sein Angebot gemacht, trotzdem sein Privatvermögen sich um zwei Drittel verringert hat, seitdem er ins Weiße Haus eingezogen ist; heute sei er ein verhältnismäßig armer Mann. (Sein Privatvermögen wurde im Februar auf weniger als eine Million Dollar geschätzt.)

Das englische Blatt, das diese Nachricht bringt, fügt redaktionell hinzu, Hoovers Geste schrumpfe vor den Tatsachen arg zusammen. Der Newyorker Bürgermeister wurde von den Wohlfahrtskommissionären gewarnt, wenn nicht vor dem Juni 25 Millionen Dollar aufgebracht würden, müßten 600 000 Leute in der Stadt Newyork dem Hungertode überantwortet werden. Vor drei Jahren noch schienen die Vereinigten Staaten in den Augen des Europäers als ein glühendes Märchenland von unglaublichem Reichtum. Und heute?!

### In USA sind in einem Jahr 12 000 Menschen ermordet worden

Newyork, 29. April. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden im letzten Jahre, einem Bericht zufolge, den vor kurzem eine Lebensversicherungsgesellschaft herausgegeben hat, 12 000 Personen ermordet. Diese Rekordzahl entspricht 10,9 Mord pro eine Bevölkerungszahl von 100 000 Menschen. Im Vergleich hierzu kann erwähnt werden, daß die Mordziffer in 53 Weltstädten außerhalb Amerikas im Durchschnitt 3,5 pro 100 000 beträgt. Wie sehr die Vereinigten Staaten in dieser Beziehung vom Ausland abheben, wird am besten durch das Beispiel von Detroit illustriert, wo 1931 auf der amerikanischen Seite 177 Menschen ermordet wurden, während der kanadische Stadtteil überhaupt keinen Mordfall aufzuweisen hatte.

### Vorgehen gegen die K. P. D. in Mecklenburg

amb. Schwerin, 30. April. Im Freistaat Mecklenburg-Schwerin wurden gestern Hausdurchsuchungen bei den kommunistischen Organisationen in den größeren Städten vorgenommen. Durch diese Hausdurchsuchungen, die auf Anordnung des mecklenburgischen Innenministeriums erfolgten, sollte festgestellt werden, ob die kommunistische Partei Mecklenburgs illegale Organisationen unterhält. Wie erklärt wird, wurde zahlreiche Material sowie Waffen beschlagnahmt. Im allgemeinen verlief die Aktion reibungslos.

### Kommunistischer Spitzel verdächtig — erschlagen

amb. Berlin, 29. April. Am vergangenen Sonntag war in Steglitz in einem Garten der frühere Baupächter Hugo Freck aus Charlottenburg als Leiche aufgefunden worden. Als Todesursache wurden Kopfverletzungen festgestellt. Der Tatbestand ist nunmehr geklärt. Freck verkehrte in Lokalen, die besonders auch von Nationalsozialisten besucht werden. Schon in den Tagen zuvor war er in den angesehenen und begüterten Verdacht geraten, kommunistischer Spitzel zu sein. In der Nacht zum Sonntag glaubten die Beteiligten, hinreichende Beweise in den Händen zu haben. Freck wurde nach Verlassen eines Lokals von drei Personen verfolgt und getötet. Er erhielt mehrere Faustschläge ins Gesicht und wurde über den Zaun hinweg in den Garten geschleudert. Täter sind ein kaufmännischer Angestellter, ein Akademiker und ein Schmied. Alle drei sind geständig. Sie behaupten, daß sie dem Freck lediglich einen Denkartikel hätten geben wollen.

### Die Devisen des kommunistischen Stadtrats Degner

amb. Berlin, 30. April. Im Sklarek-Prozess wurde gestern in der Nachmittagsitzung der Vertreter Heinrichs, ein Freund des angeklagten Stadtrats Degner, als Zeuge vernommen und zwar zu der von Degner aufgestellten Behauptung, daß er während der Inflation im Besitz von Devisen, Dollars und Pfunden gewesen sei. Degner bestreitet nämlich, von den Sklareks Geld erhalten zu haben und will auch seine Wohnungseinrichtung aus Mitteln gekauft haben, die er von seiner Mutter erhalten habe. In seiner Eigenschaft als Parteifunktionär der K.P.D. habe er die Möglichkeit gehabt, sein Geld in Devisen umzu-wechseln und sogar teilweise sein Gehalt selbst in Devisen erhalten. Der Zeuge Heinrichs bestätigte das. Als Grund, weshalb die Gelder in ausländischen Devisen von der Partei bezahlt wurden, gab der Zeuge an, „daß auf diese Weise die Reiseroute des Geldempfängers vermischt werden sollte“. Degner sagte, daß er zu der betreffenden Zeit 8000 Mark in Devisen in eigenem Besitz gehabt habe.

# Amerikas Abrüstungstabelle überreicht? / Die Zahlen des deutschen Heeres als Berechnungsgrundlage — Frankreichs Truppenbestände sind um 100 000 Mann zu hoch

wtb. Paris, 30. April.  
Der Außenminister des „Echo de Paris“ will heute aus Genf den amerikanischen Abrüstungsvorschlag veröffentlichen können. Nach dieser Darstellung wünscht Staatssekretär Stimson nicht, daß die Abrüstungskonferenz sich verweigere. Er sei — und Macdonald scheint diese Ansicht zu teilen — der Meinung, daß die Konferenz auseinandergehen könnte, nachdem folgende drei Punkte erörtert worden seien und die Form eines Vertrages angeregt worden hätte:

1. Beitritt Frankreichs und Italiens zum Völkervertrag vom April 1920;
  2. Verbot gewisser Offensivwaffen;
  3. Herabsetzung der Heeresbestände, wobei als Berechnungsgrundlage das deutsche Heer genommen werde, das die unerlässliche Muttertruppe zur Sicherung der inneren Ordnung und der Grenzen bei einem Stande von 65 Millionen Einwohnern darstelle.
- Das Blatt teilt weiter mit, daß der amerikanische Delegierte gewisse Delegationen eine Tabelle übergeben habe, in der für jedes Land die auf Grund obenerwähnter Berechnung in Frage kommenden Differenz angegeben seien. Danach bestünde das englische und das amerikanische Heer weit weniger Effektivbestände als ihnen zukommen würden, während Frankreichs Truppenbestände um 100 000 Mann herabgesetzt werden müßten.

## Die Hauptdelegierten treffen sich in der Villa Stimson

wtb. Genf, 30. April. In der Villa, in der der amerikanische Staatssekretär Stimson Wohnung genommen hat, fand gestern nachmittags unter dem Vorsitz Macdonalds eine Besprechung zwischen den gegenwärtig in Genf weilenden Hauptdelegierten Deutschlands, Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens statt. Es herrschte eine unruhige Stimmung darüber, daß es dringender notwendig sei, daß die mit der Aussicht auf gute Ergebnisse zwischen den Führern dieser Delegationen eingeleiteten Unterredungen sobald wie möglich wieder aufgenommen würden, nachdem sie durch die unvermeidliche Tatsache unterbrochen wurden, daß Tardieu im Augenblick nicht nach Genf zurückkehren konnte. Es ist beabsichtigt, daß die Wiederaufnahme der Unterredungen innerhalb der nächsten 14 Tage stattfinden wird. Der genaue Zeitpunkt wird dieser Tage festgelegt.

## Eine Frage an den Franzosen Paul Boncour

wtb. Paris, 30. April. Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ behauptet, in der gestrigen Genfer Sitzung der Delegationsführer habe Macdonald vorgeschlagen, jede weitere Diskussion in der Abrüstungskonferenz möglichst bis zum 1. Juni zu vertagen. Er habe dies

mit der Notwendigkeit begründet, die Konferenz politisch vorzubereiten,

das heiße, daß die bisher geleistete Arbeit seiner Ansicht nach keinen Zweck gehabt habe.

Stimson habe sich dieser Ansicht Macdonalds angeschlossen, aber doch gemeint, daß eine zu lange Pause von der politischen Aussprache die öffentliche Meinung unangenehm beeindruckt würde. Er habe deshalb

an Paul Boncour die Frage gerichtet, ob er glaube, daß nach den französischen Wahlen ein Kompromiß zwischen den deutschen Forderungen und dem französischen System leichter zu erzielen sein würde.

Paul Boncour habe nur erwidert, daß die französische Delegation bereit sei, in privater oder öffentlicher Sitzung den Mechanismus ihres Vorschlags einer internationalen Organisation der Sicherheit darzulegen.

Daraufhin habe man grundsätzlich beschlossen, die nächste Sitzung der Delegationsführer am 12. Mai abzuhalten.

## Verschiedene Termine werden genannt

wtb. Genf, 29. April.  
Bei der heutigen englischen Delegation erklärt man, der nächste Zeitpunkt, der für die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechung ins Auge gefaßt werden kann, sei frühestens der 18. Mai; denn Macdonald werde nicht vor dem 12. Mai nach Genf kommen und man werde die Besprechungen wahrscheinlich so kurz vor Pfingsten nicht wieder aufnehmen können, sondern werde voraussichtlich bis nach Pfingsten warten müssen.

Von französischer Seite wird vielfach ein noch späterer Zeitpunkt als wahrscheinlich bezeichnet.

In Kreisen der deutschen Delegation wird dazu erklärt, die Verhandlung über die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechung sei um so mehr zu begrüßen als Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise in einem neuen dringenden Appell an die Weltpresse die Notwendigkeit betont habe, entschlossen und unverzüglich die großen politischen Fragen in Angriff zu nehmen, zu denen vor allem die Abrüstungsfrage gehöre. Die Erörterung des Termins sei ein Beweis, daß die maßgebenden Staatsmänner in dem Gefühl der auf ihnen lastenden schweren Verantwortung gewillt seien, die in Genf ausrichtungslos begonnene Verhandlung zu einem baldigen Zeitpunkt fortzusetzen. Damit, so wird weiter erklärt, finden auch die in den letzten Tagen immer wieder aufgetauchten Gerüchte über eine Verletzung der Abrüstungsverhandlungen ihre Erklärung.

## Brüning spricht zur Weltpresse

enb. Genf, 29. April.  
Reichskanzler Dr. Brüning hat vor seine Abreise die Vertreter der Weltpresse empfangen um sich vor ihnen über seine Genfer Besprechungen zu äußern. Er erklärte einleitend, er sei nicht nach Genf gekommen, um in die öffentliche Debatte des Sauntauftauchens der Abrüstungskonferenz einzu-

greifen, sondern um mit den führenden Staatsmännern der verschiedenen Nationen sich über die schwebenden wichtigen Fragen zu unterhalten.

Die deutsche Stellung in der Abrüstungsfrage habe sich nicht verändert. Deutschland halte seit an seinem Standpunkt der Gleichberechtigung und

an der Notwendigkeit einer tatsächlichen Abrüstung; darüber sei sich das deutsche Volk durchaus einig.

so groß auch sonst die Parteienunterschiede sein mögen. Der Reichskanzler betonte den Zusammenhang der politischen und wirtschaftlichen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen und wies darauf hin, daß man auch in der Reparationsfrage den Tatsachen ins Gesicht sehen müsse. Es handele sich nicht nur um wirtschaftliche und technische Dinge, sondern darum, die psychische Grundlage für ein größeres Vertrauen der Völker zu schaffen. Man sollte sich nicht dadurch entmutigen lassen, daß die Dinge nicht so schnell gelöst werden können, wie man es wünschen möchte. Die Tatsachen hätten ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen und ihm müsse sich auch das Tempo der Beratungen anpassen, wenn die Lösungen nicht zu spät kommen sollten.

Der Reichskanzler warnte vor einer zu langsamen und nicht völligen Lösung der angeordneten Fragen. Deutschland wisse, daß die Probleme nicht allein von Deutschland gelöst werden können, und daß eine internationale Zusammenarbeit

insbesondere die Mitarbeit Frankreichs heute notwendiger sei denn je.

Man müsse heute Schluss machen mit dem Zwischenstand zwischen Krieg und Frieden und zu einem wirklichen, auf freier Verständigung beruhenden Frieden gelangen. Man dürfe nicht vergessen, daß die erregte politische Stimmung in Deutschland zu einem ganz großen Teil zurückginge auf die wirtschaftliche Not, die auf dem deutschen Volk lastet und darauf, daß Deutschland in allgemeinen politischen Hinsicht allzu viele Enttäuschungen zuzunehmen hat.

Das deutsche Volk, so betonte der Reichskanzler zum Schluss, sei in jeder Beziehung ein friedliebendes Volk und von der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit überzeugt. Diese Haltung werde ihm aber erleichtert werden, wenn man ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse und ihm in

## Die Opfer des Shanghai Attentats

Ein Augenzeuge berichtet — „Wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben...“

wtb. London, 30. April. Der „Reuter“-Vertreter in Shanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, daß der japanische Gesandte Schigemitsu wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte. Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glüht einer offenen Wunde. Die Ärzte fürchten, daß ihm ein Bein abgenommen werden muß. Admiral Nomura hat ein Auge verloren. Eine andere japanische Persönlichkeit schwebt noch in Lebensgefahr.

wtb. Shanghai, 30. April. („Reuter“.) Der Vorsitzende der japanischen Kolonie, der bei dem Bombenattentat schwer verwundet wurde, ist heute früh gestorben. Der japanische Gesandte verbrachte eine gute Nacht. General Uveda wurden die Beine des rechten Fußes amputiert.

## Auch ein Amerikaner wurde verhaftet

wtb. Shanghai, 30. April.  
Ein amerikanischer Staatsangehöriger namens Hibbard wurde von japanischen Soldaten im Hongkong-Park nach dem Bombenattentat auf die japanischen Militärs verhaftet. Er wurde aber schließlich auf Vorstellungen der amerikanischen Konsularbehörde wieder freigelassen.

Wie „Reuter“ erfährt, kam der mutmaßliche Urheber des Anschlages, der Finko Iitsu heißt, vor acht Monaten aus dem Bezirk Tschientan in der Mandschurei nach Shanghai. Er war in einer chinesischen Wäscherei im französischen Konzessionsgebiet angestellt.

## Abtransport der japanischen Truppen kommt nicht in Frage

enb. Tokio, 29. April. Den japanischen Zeitungen in Shanghai ist verboten, über die Ver-

schwierigen Augenblicke Hilfe leisten. Dann werde Deutschland ein harter Garant des Weltfriedens sein.

## Ernst zu nehmen?

enb. Paris, 30. April.  
Der „Temps“ beschäftigt sich mit den Erklärungen, die Reichskanzler Dr. Brüning gestern vor den Vertretern der internationalen Presse in Genf abgegeben hat. Das Blatt schreibt u. a.: Der Reichskanzler habe gestern Formeln gefunden, deren Scheindare Paradoxie leicht recht beunruhigend sei. Dr. Brüning habe von den allzu zahlreichen Enttäuschungen gesprochen, die Deutschland auf außerpolitischem Gebiete erfahren habe. Die Tatsachen beweisen aber doch offenkundig, daß Deutschland nur Vorteile (?) erzielt habe, wie sie kein für die abschließende Entfesselung des Krieges verantwortliches Volk jemals von der Gerechtigkeit (?) seiner Weisheit hätte erhoffen können.

Um seine einseitigen Betrachtungen kurz vor dem ersten Wahlgang zu der französischen Kammer auch noch agitatorisch zu gestalten, findet der „Temps“, daß Deutschland für all die großen Wohltaten, die es empfangen hätte (?) nichts getan habe, es sei denn die nationalsozialistische Agitation und Unruhe, die sich Deutschland mit einer Art Kaserei hingebe, und so in gefährlicher Weise die Ausöhnungs- und Friedenspolitik kompromittiere.

Es ist beargwünigt, daß „Journal des Debats“ in der gleichen Weise wie der „Temps“ in kaum glaublicher Uebertreibung die Erklärungen Dr. Brünings zu innenpolitischen Zwecken auszunutzen versucht. Es heißt, man wolle Brüning nicht etwa beschuldigen, daß er den Krieg wolle. Er wolle aber, wie seine Vorgänger zu Zeiten Wilhelm II., daß Deutschland stark genug sei, um auf friedlichem Wege seinen Willen durchzusetzen. Da aber dieser Wille Forderungen umfasse, die mit dem Recht der anderen Nationen unvereinbar seien, würde sein — Brüning — System, daß die Nationalsozialisten noch brutaler anwenden würden, zum Krieg führen. (?)

Man kann es sich wohl vollkommen schenken, zu den obenstehenden vor Geschäften und Lügen strotzenden Ausführungen der französischen Blätter etwas hinzuzufügen. Jedes weitere Wort würde den Eindruck, daß es sich hier um einen kaum mehr ernst zu nehmenden Wutausbruch handelt, verstärken. Die Blätter haben sich in ihren Ausfällen gegen Deutschland so übersteigert und ihre Entstellungen so die aufgetragen, daß wohl nur ein unheilbares Charakterschwäche erkrankter Franzose hieran Befallen finden und hierzu seine Zustimmung geben könne.

## Ganz Japan empört

wtb. Tokio, 30. April. Das ganze Land ist in heller Empörung über den Shanghai Attentat. Wie verlautet, wird die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, die man für Sonnabend erwartet, verschoben werden.

wtb. London, 30. April. Der „Reuter“-Vertreter in Shanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, daß der japanische Gesandte Schigemitsu wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte. Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glüht einer offenen Wunde. Die Ärzte fürchten, daß ihm ein Bein abgenommen werden muß. Admiral Nomura hat ein Auge verloren. Eine andere japanische Persönlichkeit schwebt noch in Lebensgefahr.

## Dem Tod im Hochofen entflohen

Budapest, 29. April.  
Im Hochofen der Eisenwerke von Dab, die in der Nähe der Stadt Miskolc, der Hauptstadt des nordungarischen Komitats Vorkos liegen, ereignete sich vor einigen Tagen ein graufiger Vorgang, der nicht seinesgleichen hat und an alle Wunder erinnert.

Zwei Arbeiter hatten den Auftrag erhalten, einen Hochofenkamin zu reinigen. Gefahr schien für sie nicht zu bestehen, da vorrästigerweise das Feuer überall gelöscht worden war. Eine beträchtliche Menge Kohlenmasse war aber nur äußerlich erkalte, während sie im Innern noch glühte. Als die Arbeiter beim Reinigen beschäftigt waren und an nichts Arges dachten, fiel plötzlich von dem oberen Teil des Kamins ein ungeheures Stück Schlacke herab, das ein Gewicht von zwei Zentner hatte. Die Schlacke fiel so unglücklich, daß sie sich vor den Ausgang legte, durch den die Arbeiter hätten ins Freie gelangen können. Der Weg war ihnen auf diese Weise versperrt. Um die Tragödie voll zu machen, geriet die Schlacke, die noch im Innern glühte, durch den Sturz in Brand, und den Arbeitern drohte ein schrecklicher Verbrennungstod im Hochofen.

Zie hatten keine Instrumente bei sich, um die Schlacken von dem Ausgang fortzuschaffen und ließen um Hilfe, da sie hofften, daß von außen das brennende Tor, das den Ausgang geschlossen hatte,

beseitigt werden würde. In der Umgebung des Hochofens befand sich aber gerade kein Mensch. Außerdem waren durch die Dicke der Mauern und durch die Masse der Schlacken die Stimmen der Arbeiter nicht zu hören.

In ihrer Verzweiflung und Todesangst beschloßen sie nun, sich selbst durch die glühenden Schlacken mit ihren Händen einen Ausweg zu graben. Es gehörte ein großer Heldenmut dazu, mit den bloßen Händen, die sofort von schweren Brandwunden bedeckt waren, die glühenden Kohlenmassen beiseite zu schaffen, zumal die Arbeiter durch die Schmerzen, die ihnen die Brandwunden zufügten, manchmal fast ohnmächtig wurden. Als sie schon fast eine Viertelstunde gegraben hatten und noch immer sich keine Rettung zeigte, wollten sie fast verzweifeln. Die Todesangst gab ihnen aber übermenschliche Kräfte und sie arbeiteten weiter daran, die Schlacke mit ihren Händen zu beseitigen. Dabei riefen sie fortwährend um Hilfe oder schrien vor Schmerzen auf.

Durch Zufall kam im Augenblick der höchsten Not ein Arbeiter vorbei, der durch die dünn gewordene Schicht der Schlacke die Hülfe hörte. Zuerst glaubte er, daß er irrenhörer entsetzlichen Tuschens zum Opfer gefallen sei, denn er konnte nicht annehmen, daß in dem brennenden Hochofen sich Menschen befänden. In diesem Augenblick sah er aber, daß durch die brennen-

## 362 Stimmen für die Litauische Liste

bei den Wahlen zum Preussischen Landtag

\* Memel, 30. April.

Bei den Wahlen zum Preussischen Landtag hat auch eine Preussisch-Litauische Volkspartei eine Kandidatenliste aufgestellt. Obwohl die Wahlen beinahe ausschließlich geheim sind und obwohl die in Litauen in litauischer und in deutscher Sprache erscheinenden großlitauischen Zeitungen vollständige Freiheit hatten, für diese Liste in jeder nur denkbaren Weise zu werben, hat sie in ganz Ostpreußen nur 362 Stimmen erhalten können.

Zu diesem Ergebnis nimmt der Memellandbund Königsberg u. a. wie folgt Stellung:

„In einer Eingabe an den Herrn Reichskanzler forderten (wie gemeldet) die ostpreussischen Memellandbünde, daß der Behrer em. Storoff-Bydnas in Litauen gezwungen wird, seine — in dem bekannten, in Litauen sehr stark verbreiteten Flugblatt zur Geldsammlung für ein Litauerhaus in Litauen ausgesprochenen Verleumdungen und Beleidigungen des deutschen Volkes und seiner Behörden angemessen zurückzunehmen.“

Herr Storoff-Bydnas, dem der preussische Staat eine Pension zahlt und der in allen seinen Veröffentlichungen sich selbst und seine Volksgenossen immer als besonders moralisch und charakterlich hochstehend bezeichnet und sich über jeden Deutschen weit erhaben dünkt, hat es bisher nicht über sich gebracht, freiwillig der Wahrheit die Ehre zu geben.

Über Litauen haben kurze Weile die es in Wahrheit um die Preussisch-Litauer Storoff-Bydnascher Prägung steht, darauf gibt der Ausfall der Wahlen am 24. April 1922 eine ganz eindeutige Antwort. Die Liste Na — Preussisch-Litauer — hat

in ganz Ostpreußen nur 362 = 0,025 Prozent Stimmen

erhalten. Von diesen 362 Stimmen entfallen: die höchsten Zahlen mit 83 in den Kreis Allenstein in Ostpreußen und 60 in den Kreis Stuhm, woraus abstrahiert die enge Verbindung der litauischen und der polnischen Minderheiten hervorgeht. In demjenigen ostpreussischen Kreise, die Herr Storoff-Bydnas in seinem Aufruf für sein Preussisch-Litauer besonders in Anspruch nimmt und in denen noch 100 000 Gefinnungs-Litauer wohnen sollen, sind folgende Stimmen für die Liste Na abgegeben:

Kreis Tilsit-Stadt 22, Niederung 20, Ragait 9, Pilsallen 6, Stalupönen 2, Insterburg 8, Goldap 1, Darkehmen 1, Rabin 2, zusammen 80 von den behaupteten 100 000.

Nun wird Herr Storoff-Bydnas mit seinem Anhang, sekundiert von der litauischen Presse in Litauen und Memel, natürlich föhlich behaupten, seine Stammesgenossen in Ostpreußen wären durch die brutalen Germanisierungsmethoden in verächtlich, daß sie aus Angst vor wirtschaftlicher Schädigung nicht wagten, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen und die Litauerliste zu wählen.

Haben die Litauer in Ostpreußen, wo eine für einen Großlitauer unvorstellbare freie Meinungsäußerung gesichert ist, wirklich so wenig Bekanntheit? Bekennen doch die Memelländer — deutscher und litauischer Abstammung — trotz größtem Wahlterror, Freiheitsbeeinträchtigungen, Kriegszustand und Wirtschaftsverwüstungen durch die Großlitauer, durch unerhördeten Kampf für die Autonomie sich offen zu ihrem Heimatland. Nein! Die Verhörer von Herrn Storoff-Bydnas, eine litauische Minderheit in Ostpreußen zu behaupten, sind vergebliche Mühe. Das Volk in Ostpreußen ist deutsch. Das Hehlbed *„A Litau, E Litau, Jemaitai“* — „Nach Tilsit, nach Tilsit, Esmaiten“ wirkt in Ostpreußen ebenso wie bei den Memelländern als Bedrui!

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karkas, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippel, beide in Memel.



**Gegen rauhe Haut, für Gesicht u. Hände**  
**NIVEA-CREME**  
Wenn scharfe Luft, Regen, Wind und Kälte Ihre Haut rau und rissig machen, dann gibt es kein besseres Mittel dagegen als Nivea-Creme. Aufgesprungene Hände und Lippen werden in kurzer Zeit wieder glatt u. weich. Diese Creme ist etwas besonderes; sie ist die einzige, die das hautpflegende Euzerit enthält und darauf beruht ihre hervorragende Wirkung. Nivea-Creme dringt tief in die Haut ein und gibt Ihnen den frischen, gesunden Teint, den wir bei der Jugend so gern bewundern.

NIVEA-CREME:  
Erhältlich in Dosen zu Lit 0.50, Loo u. 3.75  
Tuben: Lit 1.40 u. 2.50

## Dem Tod im Hochofen entflohen

Budapest, 29. April.  
Im Hochofen der Eisenwerke von Dab, die in der Nähe der Stadt Miskolc, der Hauptstadt des nordungarischen Komitats Vorkos liegen, ereignete sich vor einigen Tagen ein graufiger Vorgang, der nicht seinesgleichen hat und an alle Wunder erinnert.

Zwei Arbeiter hatten den Auftrag erhalten, einen Hochofenkamin zu reinigen. Gefahr schien für sie nicht zu bestehen, da vorrästigerweise das Feuer überall gelöscht worden war. Eine beträchtliche Menge Kohlenmasse war aber nur äußerlich erkalte, während sie im Innern noch glühte. Als die Arbeiter beim Reinigen beschäftigt waren und an nichts Arges dachten, fiel plötzlich von dem oberen Teil des Kamins ein ungeheures Stück Schlacke herab, das ein Gewicht von zwei Zentner hatte. Die Schlacke fiel so unglücklich, daß sie sich vor den Ausgang legte, durch den die Arbeiter hätten ins Freie gelangen können. Der Weg war ihnen auf diese Weise versperrt. Um die Tragödie voll zu machen, geriet die Schlacke, die noch im Innern glühte, durch den Sturz in Brand, und den Arbeitern drohte ein schrecklicher Verbrennungstod im Hochofen.

Zie hatten keine Instrumente bei sich, um die Schlacken von dem Ausgang fortzuschaffen und ließen um Hilfe, da sie hofften, daß von außen das brennende Tor, das den Ausgang geschlossen hatte, beseitigt werden würde. In der Umgebung des Hochofens befand sich aber gerade kein Mensch. Außerdem waren durch die Dicke der Mauern und durch die Masse der Schlacken die Stimmen der Arbeiter nicht zu hören.

In ihrer Verzweiflung und Todesangst beschloßen sie nun, sich selbst durch die glühenden Schlacken mit ihren Händen einen Ausweg zu graben. Es gehörte ein großer Heldenmut dazu, mit den bloßen Händen, die sofort von schweren Brandwunden bedeckt waren, die glühenden Kohlenmassen beiseite zu schaffen, zumal die Arbeiter durch die Schmerzen, die ihnen die Brandwunden zufügten, manchmal fast ohnmächtig wurden. Als sie schon fast eine Viertelstunde gegraben hatten und noch immer sich keine Rettung zeigte, wollten sie fast verzweifeln. Die Todesangst gab ihnen aber übermenschliche Kräfte und sie arbeiteten weiter daran, die Schlacke mit ihren Händen zu beseitigen. Dabei riefen sie fortwährend um Hilfe oder schrien vor Schmerzen auf.

Durch Zufall kam im Augenblick der höchsten Not ein Arbeiter vorbei, der durch die dünn gewordene Schicht der Schlacke die Hülfe hörte. Zuerst glaubte er, daß er irrenhörer entsetzlichen Tuschens zum Opfer gefallen sei, denn er konnte nicht annehmen, daß in dem brennenden Hochofen sich Menschen befänden. In diesem Augenblick sah er aber, daß durch die brennen-

den Schlacken am Eingang des Hochofens eine schwarze verbrannte Menschenhand herausragte. Er nahm eine Schaufel und erweiterte nun die Öffnung, bis es ihm gelang, die beiden Männer aus ihrem glühenden Grabe herauszuholen. Nun sanken die Geretteten vor Erregung und Schmerz ohnmächtig zusammen, denn sie hatten nicht nur an den Händen, sondern auch an ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten. Die beiden Unglücklichen, die eine halbe Stunde größtmöglicher Erlebnisse hinter sich hatten, wurden sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo sie schwer krank darniederliegen. Man hofft aber, sie durch geeignete Maßnahmen retten zu können. Die Ärzte erklären, daß es beinahe als ein Wunder anzusehen ist, wie die beiden Männer mit ihren Händen so lange Zeit in glühender Schlacke graben konnten.

## Ungetreue Museumsbeamte verhaftet

wtb. Augsburg, 30. April. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde Donnerstagabend der bisherige Mitarbeiter im Städtischen Maximilian-Museum, Dr. D. H. K. und sein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter Haemmerle verhaftet. Gegen die beiden schwebte schon seit längerer Zeit ein Disziplinarverfahren. Zugleich haben die Verhaftungsmomente, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, derart verwickelt, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah wegen Verdunkelungsgefahr die beiden Beschuldigten in Untersuchungshaft zu nehmen.

## Die Warnung / Skizze von Werner Lürmann

Mannigfache Farbblänge drangen aus dem Hell- dunkel des Bodens auf Brigitte ein. Mit dem un- ergründlichen Rächeln des Ostens sah ein großer, vergoldeter Buddha auf sie herab. Seidengewänder leuchteten rings von den Wänden, nilgrün, sapphir- blau, karminrot, Votosblumen, fliegende Kor- morane und aufgebäumte Drachen waren darin ge- stift. Armreife aus Jade lagen in Schauvitriolen, Sphären und Ringe, die geheimnisvoll glänzende Mondsteine in ihren goldenen Fassungen hielten. All das lockte mit sinnverwirrender Macht...

Sie sah hinweg über das wechselnde Spiel der exotischen Farben. Wie nie gehörte Melodien schienen sie zu erklingen. Aus dem Hintergrund kam eine Verkäuferin nach vorn. Der Tag da draußen war warm und golden von Sonne. Dunkel Schall eines Kraftwagens brauste vorüber und schien Brigitte wie ein Klang aus fernem Westen, zu denen es keine Zugehörigkeit mehr gab. Hier im Innern des Ladens war Geborgenheit, Glanz, schwamm Duft von Räucherstäbchen und chinesischen Fäden, erschollen Glockenspiele, her- läutend aus spitzenbedachten Pagodentürmen, die viele tausend Kilometer von ihr entfernt in sandgelben Steppen ragten.

Sie mußte gebannt ihre Augen schließen. Und plötzlich erblühte sie die Felleisente, sah den Weiß- gürtel der Brandung daran hochschlagen, lehnte im hastiggedrückten Stuhl auf dem erhöhten Mieder- bed einer Schürke, hörte das Knarren der vielen Räder mittschiffs, die wie riesige Füße vor und zurück schlangen, erblickte das Mattenfeld am Mast wie einen blutroten Traum, sah auch über sich im Winde Papierlaternen schaukeln — und nun begriff sie, daß sie den lehmig braun dahineilenden aroken Fluß hinauf gefahren wurde, daß sie kaum noch eigenen Willen besaß, daß ihre Glieder wie gelähmt waren und daß die Meise wochenlang dauern würde, bis zu den Seen, den Hochsteppen.

Am Kiel der Dschunke gurgelte das fröhliche Fluswasser. Gelb und fremd sank die Sonne hinter einem Anäuel von vieredigen Segeln voraus. Wie dünne Nebelstreifen zogen die Ufer hinweg. Vögel warfen sich mit flüchtigen Brüllen dem stärker wer- senden Wind entgegen, schwebten im fallenden Abend wie färgelweisse.

Am Hauptmast sah ein Mann und lehnte seinen nackten, gelbbraunen Oberkörper an das Rahmholz. Jetzt hob er den Kopf mit der Kruppe der schwarzen Haare — und jetzt, jetzt grub sich sein Schilbzogen bohrend, schmerzhaft, grausam wie ein Dolch in Bri- gittes Blick.

Sie wollte schreien, um Hilfe rufen — aber kein Laut ging über ihre Lippen, und kein Stöhnen quoll aus ihrer Brust, die sich schreckhaft hob und senkte und mit einem Male bedeckt war mit schwarzer, schil- lernder Seide, darauf ein gestirnter goldener Drache den gepanzerten Schuppenleib ringelte.

Voll Hoßn lächelte der Unheimliche, der am Fuße des Mastes im Schatten des Segels hockte. Und seine Hand fuhr zum Gürtel. Die blanke Schneide eines kurzen Schwertes funkelte im Abendlicht.

Da endlich riß sich ein Schrei aus ihrer Brust, ein Schrei der Todesangst, ein solch fürchterlicher Schrei, daß mit einem Schlage der gurgelnde Ge- rausch der Fluswasser, der knarrende Laut der Ruderhänge, der unerwünschte Klang des von Westen brausenden Sandwindes hinweggefegt war.

Wieder erkobte der schrille Schrei. Sie griff mit beiden Händen hinauf an die Schnüre, daran die Lampen hingen, und fand keinen Halt. Lechtes Abendlicht floß über Deck, über die Gestalt des Gelben, der auf nackten Sohlen auf sie zukam, von Blut umwittert. Wieder rief sie den Schrei aus, nochmals. Die Luft um sie herum schien plötzlich erfüllt und erhellte wie von hundert brennenden Papierlaternen...

Was ist? — Was — ist — denn — nur? — so

stammelte das Ladenfräulein entsetzt und hilflos, als die fremde Dame vor dem Verkaufstisch zu Boden sank.

Das dauerte nur einige kurze Augenblicke; dann stand Brigitte wieder aufrecht. Ganz blaß war ihr Gesicht geworden, und ihre Augen flackerten wie irr. Tief tauchten sie hinein in den leuchtenden Klang der Farböne im Ladeninnern, hinweg über Lad und Glanz, das Gefummel fremdartiger Geschmeide und die Rasur hoher Porzellankassen. Geheimnisvoll lächelte über den Köpfen der beiden Frauen der reichergoldete Buddha sein Jahrtausende altes Rächeln.

„Was war das?“ flüsterte Brigitte. Ihre Lippen waren wie ausgebleicht.

Die Verkäuferin hatte sich gefast: „Wohl nur ein Unwohlsein, gnädige Frau,“ sagte sie höflich. „Was stand zu Diensten?“

„Ich komme wieder,“ stieß Brigitte tonlos her- vor und hielt schon die Ladenrückleiste in der Hand. Dienstfertig sprang der Wagenlenker zum Schlag. Wie abwesend sah sie sein Gesicht unter dem Schirm der Tuchmütze, und wiederum übergriff das Ent- setzen ihr Herz: Der Mann vor ihr war verwan- delt zu einem andern; er glück zum Erschrecken deut- lich dem Gelbhäutigen, der am Mast gehockt hatte; urplötzlich waren die Augen darin dunkel geworden, achseln und voll mongolischer Tüde.

Wohr sie behielt ihre Fassung. Sie schrie jetzt nicht, obwohl sich vor ihr alles drehte — das Bild

## Bei den Sioux-Indianern / Von Josef Ponten

Da steht westlich des Missouri in Süd-Dakota in Nordamerika ein Wunderwerk der Natur, das menschlichem Groszwert, der Architektur, in seiner äußeren Erscheinung merkwürdig sich nähert.

Man kommt von Norden durch große Einsam- keiten. Durch magere Prärien schleicht auf schlech- ten Wegen das Automobil. Vielleicht braust eine Herde von freilebenden Indianerpferden vor dir auf — im Beitalter des Kraftwagens kann man hier ein Pferd für nur einen Dollar kaufen. Auf einem Erdhügel steht vielleicht ein schweigender Sioux- indianer (die Amerikaner sprechen Sioux wie Su), aus scharf geschnittenem Gesicht, die Hand über der Stirn, nach den Rassen äugend. Aber da steigen weiße und cremefarbene Mauern auf, gegen den Himmel linearischarf abgegrenzt und mit unbeding- ten senkrechten Klüftungen inmitten. Der Saie spricht von „senkrechten Wänden“, die er etwa in der Alpennatur gesehen habe — selten, sehr selten findet sich in der Natur die geometrische Senkrechte, fast nie in den Alpen. Aber näher sind wir schon dem merkwürdigen Landschaftswesen gekommen, es löst sich auf in einzelne, massige Bauten. Trotz der bald erkennbaren Höhe sind es gebildete Klöße von mehr Breitenstreckung als Höhenhebung. Und trotz der spielerischen Vielfalt der Formen zeigen sie eine Einsamkeit des Typus. Wir fassen einen Mops ins Auge.

Vor uns steht ein Erdbau, über anlaufenden Hüchungen senkrecht, breit ausladend, mit kräf- tigen horizontalen Bändern, die wir Gesimse nennen müssen. In den Ecken erheben sich vollkommene Türme. Die „Dächer“ (sind wir versucht zu sagen) sind fast flach mit ganz kleinem Steigungswinkel. Und siehe da, da sind auf den Dächern jedes der beiden Flügeltrakte auch die bestkündigen Knäuse. Da- zu eine Fülle des wohlangeordneten Kleinwerkes der Zierung. Dieses, tropfen- und knollenförmig, erinnert eines sofort an ein Ziermotiv französischer Renaissanceskulptur, reich verwendet etwa am Luxembourgpalast in Paris. Das Ganze des Mopses

der Straße, ihr eigener Wagen, der Gehsteig, die Bäden. „Fahren Sie ohne mich nach Hause, bitte!“ sagte sie mit letzter Kraft.

Ertaunt sah der Führer auf. Frauenlaunen, dachte er. Auch gut! Die Gnädige muß es wissen... Der Wagen hupte und schob in das Gewühl der Großstadt.

Sie ging verführt und tastend. Was war das nur? Immer noch fühlte sie die schillernde Seide mit dem eingestickten Golddrachen auf der bloßen und frierenden Haut.

In der Haustür stand das Hausmädchen und hatte verweinte Augen.

„Was ist?“ fragte Brigitte und fühlte ihr Herz schlagen.

Der Chauffeur ist mit dem Auto verunglückt. Eben hat man angerufen — Und dann, laut auf- weinend: „Schädelbruch, er ist schon tot.“

Jemandem aus gelben, sonnenüberlohten Fernen fiel das Klingeln vieler Glöden aus Pagoden mit geschweiften Dächern. Das Rächeln Mens stand in der Luft, tief und unergründbar; verweht schon von irgend woher das Rauschen der lebendig braunen Blut des Todesflusses.

Des Todesflusses... Brigitte fror plötzlich. Immer noch, aufs neue waren die Menschen ver- woben in die Teppiche dunklen Schicksales, gebüdet von unbekannten Mächten, wurden hinweggerissen vom Unbegreiflichen.

Da legte sie behutsam den Arm um das schluch- zende Mädchen, und so betrat sie das Haus, während aus dem Wipfel der alten Linde im Garten eine Schwarzdroffel ihren uralten Kolbgesang unter der schimmernden Himmelsbläue erschallen ließ.



Zum Muttertag der am 8. Mai begangen wird. (Nach einem Holzschnitt von Ludwig Richter.)

schen Landschaften“ aus der Landschaft des Korin- thischen Golfes beschriebenen und die Mühsal eines Nittes durch solch toll zerklüftetes Gelände in A- thonien erfahren, wie man in meinem „Europäischen Reisebuch“ nachlesen kann.

Das Schöne in Erde und Geschichte muß sehr oft durch das Opfer des Nützlichen erkauft werden — diese Lande sind äußerst unfruchtbar. „Maurasses terres“ sagten schon die ersten französischen Erfors- cher des Landes zur Zeit des französischen Louisiana- Reiches angesichts dieser merkwürdigen Landschaft des Erdballs, sie überließen damit nur das „mako- like“ der Dakota-Indianer. „Von Gott vergessene Gebiete“, sagte mein Führer, „das Land“ nennt sie der Amerikaner, und das ist eine stehende Bezeich- nung der Erdkundigen, ein fester Sachname für solche Kommissen auf der Erde geworden.

Präriegräser wachsen dünn auf ebener Fläche, einige wenige Bäume findet man in geschützten Nischen und Rissen, rot hängt die Beere am seltenen behaarten Büffelbeerstrauch.

Der graue Wolf und der Coyote streifen umher und machen Jagd auf den postlerischen „ground dog“, der, murrendherähnlich, auf dem Rande seiner Erd- höhle neugierig sitzt, und, kommt du nahe, wie der Blitz in sein schützendes Loch schießt.

Und einige Indianerfamilien wohnen auf den Tafeln.

Wenn man nicht wüßte, daß man den Indianern das Gebiet der „Schlechten Lande“ als „reservation“ überlassen hat, so könnte man es annehmen, da es eben die „Schlechten Lande“ sind, denn die konnte der gierige Weiße den Indianern ohne großes Opfer einräumen.

Das „Mako like“ ist nicht überall so ausgeprägt formvoll, es hat auch flache und wellige Bereiche wie die Pine Ridge, und in der Pine Ridge hauptsächlich sitzen heute die etwa 8000 Menschen des Dakota- Stammes des Siouxvolkes. Wir sind in der Pine Ridge Indian Reservation. Ja, der weiße Mann war nicht sehr freigebig mit der Landabteilung an die Indianer. Sie bekamen armen Boden. Aber die Indianer sind auch wenig zur Arbeit geneigt. Sie sagen, ihre 55 zu 90 Meilen große Reservation ist zu weiträumig für sie, sie verkaufen oder vermieten

## Looping nach vorn! / Von Vera von Bissing

Der Höhenmesser zeigt 800 Meter. Ich ruhe mich aus. Ich bin schon über dem Dunstkreis der ruhigen Stadt. Wie sie sich ausbreitet, kenne ich alle Dinten und Buge.

Dieser Spätnachmittag ist schön. Und dann denke ich, daß er, der Meister, noch gut da unten sitzt.

Das ist mir nicht ganz geheuer, denn seine Kritik läßt meine Hände nachzucken. Noch von den Anfangstagen meines Lernens her. — Der Flug- platz, dem ich wieder zueilere, nimmt mir in seiner beruhigenden weiten Fläche den Gedanken an jegliche Gefahr. Es ist auch schon einige Zeit her, daß ich über diesem großen Flugfeld herum- gandelte und Ausschau halte. Den Frühling habe ich von hier oben gekostet. Das hellgrüne Ge- sprenkel der Bäume dunkelt schon langsam. Ueber dem Verfüles liegt eine graublau Glasur.

Es ist doch schon viel gelungen. Als ich zum ersten Male mehrere Minuten in Rückenlage flog —

Als ich eine Rückenlage gekniete —

Als ich ihm Nollings nachmachte —

Der Meister hatte immer nur gebrummt. Manchmal gar nichts gesagt. Oh, er hat seine Pädagogik. Ein Schüler, der nicht gescholten wird, wird schlecht erzogen.

Er ist ein finsterner Herr.

Über in der Luft ist er ein König. Wenn ich ihn fliegen sehe, jetzt mit meinen geschulten Augen, Be- weise ich das erst richtig.

Ich muß höher hinauf. Damit ich ihn jetzt nicht von der großen Fläche unterscheiden kann. Ich will ihn für jetzt ausradieren, weil ich an diesem Spät-

sommernachmittag fliegen will, zu meiner Freude. Ich bin müde vom Nachdenken, vom Experimentieren. Ich bin müde von der Einsamkeit.

Es ermutigt mich niemand. Ein hübschen Sen- sation des Anfangs? Ach ja, eine Frau, die sich in den Kopf gesetzt hat, Kunstflüge zu machen!

Höhenmesser 900—1000 Meter.

Immer noch meine ich ihn unten zu sehen, wie er auf dem Gartentisch mitten auf dem Platz sitzt und heraufstarrt.

Was der jetzt denkt?!

Ich kenne ihn nur in einer Pose, wo ihm das Recht zusteht zu schimpfen, über mich zu schimpfen. Dann, wenn er aus seiner „Tigerischwalbe“ steigt nach vollbrachtem Flug.

Jetzt stehen ihm sicher seine dunkelblonden Haare hochig nach oben, und er kneipt die Stirnfalten ein. Brutal wie ein Kind verzieht er den Mund.

„Das Weib hat eben keinen Mut. Weiber sollten die Finger von diesen Sachen lassen.“

Wenn man keine Nerven hat und der Ehrgeiz nimmt im Anfang den letzten Rest von Schwere, wenn man ein Mann ist —

Ach was, wenn man ein Mann ist. —

Was er da alles um den Mut herum redet.

Mut, das ist etwas ganz anderes, als diese Männer meinen.

Mut, das ist meistens eine Flucht vor allem möglichen.

Die Hühnerwaden stehen wie stummernde Seen über die Hügelketten davon.

Jetzt trägt die Luft besser. In der größeren Kühle arbeitet der Motor sicher und gut.

Das ist schon der Abendfriede jetzt. Wenn die

Dämmerung auch erst am fernsten Horizont den ersten Schleier erhebt. Oder ist es nur der Schatten auf den weißen Wolkenbergen, die sich ineinander- ergelnd der Sonne ab und zu drehen?

Weiße Punkte, kaum noch sichtbar auf dem Flug- platz. Dann sammeln sie sich. Die Schafferde zieht davon. Wie zwei aufgeschreckte Fische jagen die Schafferhunde dazwischen. Die Gestalt und der große Hut des Schäfers zergehen eine etwas breitere Kontur.

Ob es meinem Lehrer nicht zu lange wird, auf meinen Mut zu heutigen Kunstflugleistungen zu warten?

Ich kann ihn nirgendwo mehr sehen. Sein dunkelbrauner Wagon steht aber noch am Eingang. Das stelle ich schnell fest.

Aber steh an! Mein kleiner blauer Wagon steht sich plötzlich in Bewegung und huscht in fremden Kurvensprünge über den Platz.

Er muß irgend etwas tun. Es verläßt ihn die Geduld, länger still zu sitzen und darauf zu warten, „was diese Frau da zusammenfliegt.“

Er sagt, es sei ganz einfach.

Aber einmal meint man aus seinen Worten den deutlichen Hinweis wie auf etwas Besonderes her- auszubören. Und später ist es halt wieder eine Figur. Na, wenn schon.

Mann, fahr doch nicht wie toll da unten herum. Dadurch lenkst du mich ab. Mit meinem Auto kannst du mir jetzt nicht helfen, kannst nicht in die Erde hinein den Looping drehen.

Den Looping nach vorn.

Ob es besser klappen würde, wenn er jetzt in der Luft wäre und ihn mir noch einmal vorflöge? Das habe ich allerdings genügend oft gesehen.

Er hat sich nicht verdeckt zu sagen, daß diese Figur zwar eine mögliche, schon oft von Männern

geflogene sei, daß sie aber etwas Besonderes in sich trage.

Der Mutaufwand ist beim erstenmal gewaltig. Mit dem Kopf nach vorn, der Kopf hängt nach außen in der Luft. — Das ist das, was mich noch zurückhält, auch nur zu beginnen.

Es wird spät.

Ich kann nicht noch einen Abend, zehn Abende mit ihm diskutieren.

Ich kann ihn auch nicht mehr so selbstbewußt lachen sehen.

Als wir heute nachmittag zum Flugplatz fuhren, er mit seinem großen Wagon voraus, riefen die Dorfjungen ihn laut an.

Jeder kennt ihn. Sie haben alle das Gefühl, daß er etwas Besonderes ist.

Das Gefühl habe ich auch von ihm.

Die Jungen kennen mich. Ein paar von ihnen lasse ich ein Stück mitfahren. Es macht mir Spaß.

Für so etwas hätte ich vor den schwierigsten Ver- suchen Gedanken, meint er.

Ich habe noch nicht heraus was er die hohe Konzentration nennt. Vielleicht ist das bei den einzelnen Menschen ganz verschieden. Wahrschein- lich bei Männern und Frauen überhaupt.

Ich möchte jetzt landen.

Mit vielen Gedanken bin ich tiefer gerutscht. Mein Automobil steht mitten auf dem Platz.

Gellblau hebt es sich ab vom fatten Grün. Er ist ausgeflogen. Eine Gestalt geht langsam zur Flugzeughalle. Wenn ich die Augen zumache, sehe ich ihn ganz nah vor mir. Leicht nach vorn ge- beugt, ein wenig müde, scheint es. Er tritt nicht fest auf. Seine Füße waren ein paar mal durch Stürze gebrochen. Er schaukelt ein wenig über den Boden, zumal in seinem städtisch korrekten Zivilanzug.

Er ist keiner, der im Gehen und auf dem Parkett wirzt. Aus der Fliegerhaube wächst sein Gesicht

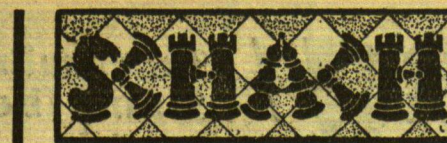
gerne ihr Land an weiße Anstiedler, die sie als die besseren Landarbeiter betrachten. Ich soll Hindenburg sagen, bittet mich, „Süßes Gras“ (und schenkt mir glasperlenbesetzte, künstlich weiße Molassins), er soll deutsche Leute schicken. Denn „Süßes Gras“ war in Deutschland als Indianer einer Zirkus-schau, und er wünscht — ach sehr! — wieder von einem deutschen Zirkus gebeitert zu werden. Und weil noch manche andere das wünschen, dürfen wir sie photographieren und malen (woegen sich Indianer gewöhnlich höchst ablehnend verhalten), in vollem Kriegsschmuck, den sie herausholen, mit dem Adlerkranz und -schwanz, der schönsten Dekoration wohl, die menschliche Phantasie erfand; den Indianer „Zeder“ und „Adler-Haar“, den „Messer-Chief“. Ich habe mein Versprechen erfüllt und Hindenburg und Zirkus-Krone oder Sarrafani mögen danach handeln.

Über ich denke noch lieber an andere Indianer, an Maria „Bergschaf“ die Lehrerin und Elisabeth „Erschrid-nicht-vor-Ihren-Ferden“, welche die Molassins so perlentum bestift. Besonders aber an den Alten „Er-füllt-die-Pfeife“ und seine liebe alte Indianerin auf der „Roten-Hemd-Tafel“.

Wir suchen den Badlands von Süden herzukommen und fahren mit Mister Rensz (einem Nachkommen eines Auswanderers und selbstverständlich einem Verwandten der deutschen Zirkusleute, einem Neffen von Therese Rensz) auf einem wagenbrecherischen Pfad fünfzig Meilen Nord auf die Note-Hemd-Tafel. Oben auf der Prärietafel, auf den großartig bunten, in der Ferne grau verschwimmenden Badlands des Cheyenne- und White River, in majestätischer Einsamkeit haust das alte Paar. Eine Blockhütte ist sein Haus, Häuser wünscht die amerikanische Regierung von den Indianern statt der Zelte; aber ein Zelt steht meistens neben dem Hause, darin die Sommernächte zu schlafen, und ein Schattenschirm mit Gestirpsdach davor. Mr. Rensz ist, nach indianischer Sitte, der angenommene Sohn der Alten, und selten habe ich größere Freude beim Wiedersehen von Mutter und Sohn gesehen als dort oben, da Mr. Rensz nach einem Jahr wieder einmal zu seiner „Mutter“ kam. Auch uns Fremde nehmen die Alten mit der größten Herzlichkeit auf, die eine Hand (die andere ist verstümmelt) kann uns die Indianerin aber nicht geben, denn sie war eben dabei, wie zur glorreichen Zeit der Bisonjagden, Beeren und Fleisch in Kuchenform zusammenzukneten, damit es, getrocknet, im Winter als Nahrung diene. Aber der Alte stapft in die Hütte und holt ein Geschenk für meine Frau: einen Beutel aus Rindshaut, von seiner Enkelin Lucie „Wärenklau“ mit Perlen besetzt. Und wir geben als Gegengeschenk eine Dose Ananas, Kaffee, Tee und Tabak, was wir gerade im Wagen haben. Aber dann beginnt Silas „Er-füllt-die-Pfeife“ zu erzählen, in leisem, jede Silbe betonendem Sionz, das Herr Rensz ins Englische übersetzt; von seinen Bisonjagden und seinem Anteil an den Kämpfen mit den Crow-Indianern im Norden, die in die Jagdgebiete der Sioux eingedrungen waren. Es sind alte, bekannte Indianergeschichten, aus dem Munde eines lebenden Indianers klingen sie freilich anders als aus Büchern. Doch wichtiger erscheint es mir, ein Dokument wiederzugeben, das, vom Tragen vergriffen, „Er-füllt-die-Pfeife“ mir zu lesen gibt. Es ist ein Beitrag zur Geschichte eines untergehenden Volkes. Die Siouxindianer haben einen alten „Clam“, Anspruch auf die benachbarten Black Hills, der augenblicklich in einem Prozeß gegen den Staat in Washington ausgetragen wird. „Er-füllt-die-Pfeife“ wurde vor zehn Jahren als Zeuge vernommen, er sollte auskagen, wessen er sich von der Szene der Vertragsschließung erinnert. Das Schriftstück ist in englisch abgefaßt und lautet (gekürzt):

Ich bin 65 Jahre alt. Ich bin der Sohn vom Roten Hund, Häuptling der Oglala-Sioux-Indianer. Ich war zugegen, als der Vertrag wegen der Black Hills zwischen den Indianern und der Regierung gemacht wurde. Ich glaube, dieser Vertrag wurde im Jahre 1877 gemacht. Soldaten waren zugegen, und die Indianer waren auch bewaffnet. Die Häuptlinge der verschiedenen Stämme waren versammelt in einem Kreis zwischen der Hauptmasse der Indianer und den Kommissären der Regierung. Als das Volk versammelt war, erhob sich einer von den weißen Männern und sagte, daß er vom Großen Vater (dem Präsidenten der Vereinigten Staaten) gesandt sei, die Black Hills von den Indianern zu pachten. Er fragte, ob die Häuptlinge anwesend seien. Roter Hund ging

richtig, aus dem engschließenden Overall seine Bestalt.  
Er wird jetzt sehr verächtliche Linien um den Mund herum haben.  
Er steht an der Halle, die Hände in den Hosentaschen, und spricht mit dem Monteur. Die beiden verbindet etwas Gemeinsames.  
Sie sind böse gemeinsam und gut gemeinsam.  
In seinem Monteur klingt die Stimmung des Meisters wie ein Echo nach.  
Ich lande nicht. Ich bleibe vorerst auf meinem Sitz. Ob ich es durchführe, weiß ich nicht, daß ich es versuche, ist bestimmt. — Die Abendsonne wirft auf meine silberne Mähne ein eigenartiges rötliches Licht. Aber die Welt ist noch hell.  
Glasklar.  
Habe ich heute alles auf einmal lernen wollen, so habe ich eine Atempause nötig gehabt.  
Das geht nicht alles auf einen Schwung.  
Ob er das auch bedenkt?  
Er sitzt wieder auf dem Gartenstuhl.  
Ich denke: Beim Looping nach vorn, den er zum erstenmal flog, beschreibt die Maschine einen Kreis, ähnlich dem gewöhnlichen Looping, nur daß die Maschine nicht von unten aufsteigt, sondern von oben herunterstürzt.  
Die Zentrifugalkraft will den Führer dabei hinausgeschleudern.  
Weiß ich auch alles?  
Das Denken hört in der Ausführung des Kunstfluges fast auf. Das Wissen macht es also nicht.  
Der Mut baut sich auf Wissen und absolut sicheren Instinkt. Zu 50 Prozent kann ich, wenn ich beginne, nur denken, hat er gesagt. Bei ihm ist alles wohl doziert. Er ist auch im Sitz des Flugzeuges



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Partie Nr. 105. — Indisch.

Bei langsamen positionellen Angriffen auf dem einen Flügel kann der Gegner immer auf der anderen Seite Gegenchancen erlangen, ein Umstand, der dem Führer der Schwarzen in der folgenden Partie aus einem Turnier zu Prag in schrecklicher Weise demonstriert wird.

Weiß: Reifir. Schwarz: Flohr.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Lf8—b4
4. e2—e3 Lb4×c3
5. b2×c3 c7—c5

Der Plan des Schwarzen ist, den Bauern e4 zu blockieren und ihn dann mit Figuren anzugreifen. Weiß muß seine Gegenchancen auf dem Königsflügel suchen.

6. Lf1—d3 Sb8—c6
7. Sg1—e2 b7—b6
8. e3—e4 d7—d6
9. 0—0 Sf6—d7

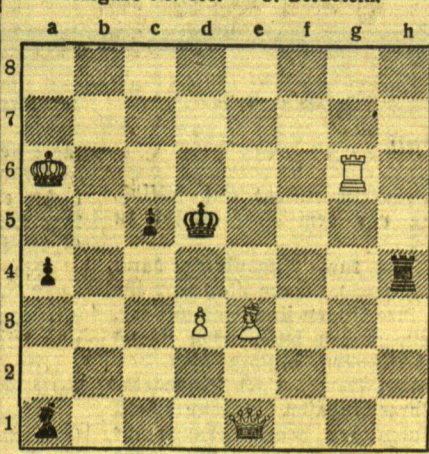
Schwarz beabsichtigt a6, kann aber diesen Zug nicht sofort machen, weil er dann nach Da4 eine Figur verlieren würde.

10. f2—f4 Le8—a6
11. e4—e5

Der Plan des Schwarzen erweist sich jetzt als verfehlt. Der Weiße kommt bereits zum Angriff und kann dadurch weitere Angriffe des Schwarzen verhindern.

11. ... Dd8—c7
12. f4—f5 c5×d4

Aufgabe Nr. 105. — O. Bernstein.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 104.

H. van Beek. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ke1, Dc1, Ta3, Tbl (4). Schwarz: Ka8, Da7, Ld7 (3).

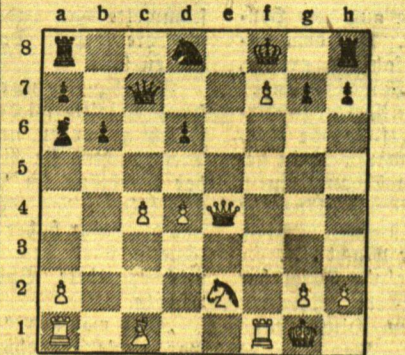
1. Tbl—b5 L beliebig 2. Dc1—c6 bzw. c8 matt; 1. ... D beliebig 2. T×D bzw. 2. D×D matt.

Danach wird der schwarze König in der Mitte festgehalten. Zu versuchen war noch die lange Rochade.

13. f5×e6 Sd7×e5

Auf f×e würde Sf4! mit riesigem Angriff folgen.

14. c8×d4 Se5×d3
15. e6×f7+ Ke8—f8
16. Dd1—e3 Sc6—e8
17. Dd3—e4



Schwarz ist völlig hilflos und kann nur noch Zwangszüge machen.

17. ... Dc7—c6
18. d4—d5 Dc6—d7
19. Le1—a3

Droht Ld6+ D×d6 Dc8 matt.

19. ... Sd8×f7
20. Dc4—e6 Dd7—e8
21. Tf1×f7+ Dc8×f7
22. Ta1—f1

Schwarz gab auf.

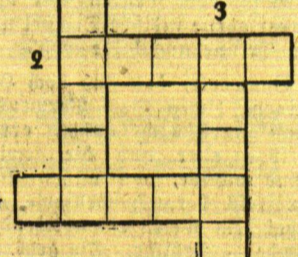
## Rätsel-Aufgaben

Gegensatz-Rätsel

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegensätze zu suchen. Ein jeder von diesen muß ein zusammengesetztes Hauptwort ergeben.

1. Her ich. 2. Bein aus. 3. Frau Silber. 4. Stirb Brot.
5. Weiß zahm. 6. Nächte Blüte. 7. Hatte alles.
8. Lange Sprache.

Flügel-Rätsel



Die 16 Buchstaben: 4 a 1 d 1 e 1 f 3 l 1 o 1 p 2 r 1 t 1 u sind in obige Figur in der Weise einzustellen, daß die einzelnen Flügel Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Weiblicher Personennamen. 2. Männlicher Personennamen. 3. Ansteckende Krankheit. 4. Amtstracht.

Rätsel

Ich bin gar selten, drum von Wert, Und bin auch selten, umgekehrt.

umher und frag die Häuptlinge etwas. Dann sagte er: Ich habe mein Volk gefragt, ob es willens sei, den Vertrag betreffend der Black Hills zu machen. Er sagte, sie seien's, doch unter der Bedingung, daß sie den Wald der Black Hills behielten und daß für sieben Generationen die Kinder ernährt und bekleidet würden. Die Kommissionäre fragten, was unter sieben Generationen gemeint sei, und er sagte, daß nach indianischem Gedanken eine Generation hundert Jahre sei. Also würde es eine Zeit von 700 Jahren betreffen. Red Dog war der erste der Häuptlinge. Red Dog war mein Vater, und oft sprach er zu mir von den Black Hills und anderen Dingen. Ich erinnere mich, daß er es mir erzählte, damit ich es behielte, und er bezog sich oft darauf. Er sagte, diese Dinge könnten in Zukunft von Wert sein. „Der gefleckte Schwanz“ sprach nach dem „Roten Hund“. Er fragte, ob die Kinder Nahrung und Kleidung erhielten, solange als die Welt

stünde? „Einziges Horn“ sprach dann und machte die Häuptlinge darauf aufmerksam, daß die meisten des Volkes nach dem Norden gegangen seien und daß man warten solle bis zu ihrer Rückkehr, ehe man den Vertrag mache. Er werde nicht für den Vertrag sein zu dieser Zeit.“  
Der Vertrag kam zustande, aber er wurde, wie es fast die Regel mit Verträgen war, die man mit Indianern schloß, von den Weißen nicht gehalten.

## Ein Löffel Rum — auf russisch

Zur Zeit der Regierung der Zarin Katharina von Rußland mußte eines Tages dem erkrankten Großfürst-Cesarewitsch ein Löffel Rum verabreicht werden. Von diesem Tage an wurde in den Hofhaltungsbüchern unter den täglichen Ausgaben

Noch vor Beginn schlägt mein Herz bis zum Halbe, schlägt durch den stärker anbrausenden Motorlärm.  
Die letzte Prüfung der Magnete. Del und Benzindruck sind konstant. Der Motor arbeitet ruhig.  
Höhennmesser 850 Meter.  
Der Meister hat gesagt, es ist nichts dabei, wenn man seine Ruhe bewahrt.  
Höhennmesser 900 Meter.  
Rückenflug zur Vorbereitung.  
Ich nehme noch einmal das Verhalten der Maschine in dieser Lage in mich auf.  
Es ist eigentlich Zeit, daß ich ernsthaft beginne. Neben dem unermüdet herausschauenden Lehrer stehen der Monteur und der Schaffer, der seine Herde abwärts durch die Hunde bewachen läßt.  
Kein Zurück mehr!  
Ich kommandiere mir selbst: Los!  
Ich bin genau über der Mitte des Flugplatzes. Nehme Gas fort. Die Maschine schwebt aus. Die Geschwindigkeit läßt nach.  
Jetzt drücke ich meinen Vogel langsam nach vorn. Etwas handelt in mir.  
Ein Schlag auf meine Schultern. Sie schmerzen im Augenblick heftig auf.  
Mit einem Ruck schießt das Blut in den Kopf. Der Himmel verschwindet.  
Die Erde ist ein riesiges Maul geworden, das sich aufklappt. — Ich falle mit einem schrecklichen Angstdruck in der Stirn hinein.  
Endlich, nachdem fremde Riffen an meinen blinden Augen vorübersegelt sind, endlich der Himmel.  
Während mein Kopf noch im laufenden Sturz durch die Luft segt, die aappelnden Schleier einer

leichter Wolke rasert, habe ich den Himmel wieder erpäßt.  
Zweifelhaft zwischen Himmel und Erde ist wieder da.  
Zwar ist der Himmel unten und die Erde oben. Aber ich spüre den sicheren Fluß des schwierigen Fluges seinem guten Ende entgegengehen.  
Ich fliege jetzt im gleichen Anlauf noch zweimal, dreimal die Figur durch, erlaube mir, verbißten kämpfend gegen Schwäche und Angst, Freude und Stolz.  
Noch einmal ein kurzer Moment störenden Blutes beim zweiten Versuch, als ich den Brustteil einer Sekunde senkrecht zur Erde setze. Dann stürme ich wieder dem Hellen, dem Himmel entgegen.  
Mit klaren Sinnen vollende ich noch einmal. Ein Rausch von Geschwindigkeit, Kraft und Willen — sage ich nachher. — Auch vorher habe ich das gehört. Aber es sagte mir nicht viel. —  
Ich lande.  
Ueber den Platz stapfen mir entgegen der Kunstflugmeister, der Monteur, der Schaffer. Ein seltsames Zerzett!  
Ich schreie — ein Schrei muß aus mir heraus — dann auf schwachen Füßen heranschauend der Meister, mit erstem Gesicht.  
Looping nach vorn.  
Jetzt lacht er fast und sieht wie ein Vater aus. Man muß nur einmal anfangen, meint er und hilft mir heraus.  
Ich sehe noch das beifällige Grinsen des Monteurs und den Schaffer mit dem ehrbaren Badenbart, der gravitätisch und beglückwünschend den breitkrempigen Hut zieht. Seine Kletterellen.  
Ich schwanke etwas, als wir weitergehen,

## Humoristisches

Der Wecker

„Toni, kannst du mir deinen Wecker leihen, der meine ist in Reparatur!“ — „Längst überholt, wer gebraucht heutzutage noch Wecker?“ — „Wie soll ich das verstehen?“ — „Ich sende regelmäßig abends einen unfrankierten Brief an meine Adresse und pünktlich werde ich um acht Uhr morgens vom Briefträger geweckt!“ — „Aber das viele Straporto?“ — „Unsinnt, ich verweigere regelmäßig die Annahme!“

Der mißglückte Pump

Huschel öffnete bescheiden die Tür. Sofort fiel sein Blick auf das Kind, das zu Füßen des Hausherrn spielte. „Was für ein reizendes, allerliebstes Kind!“, hauchte Huschel beredt, „diese klugen Augen, den kleinen Mund dieses wunderschönen Haar, man sieht so selten so ein schönes Kind. Der Vater kann stolz auf so ein Kind sein. Ich gratuliere Ihnen. — Können Sie mir fünf Mark borgen?“  
Der Hausherr sagte böse: „Nein. Das Kind ist vom ersten Mann meiner Frau.“

Geldgeschäft

„Krause ist ein richtiger Blut-sauger, nimmt wahnsinnige Zinsen, Fünfzig Prozent im Winter und sechzig im Sommer.“  
„Warum im Sommer mehr als im Winter?“  
„Weil im Sommer die Tage länger sind.“

Auskunft

„Ihr verdammten Lämmel, warum prügelt ihr euch denn so furchtbar?“  
„Det jeht Ihn' jarnischt an — wir sind doch Brüder.“

Bezeichnung, 13. Gemüse, 16. Niederlassung, 17. Tochter des Zeus, 18. kaufmännische Gewichtsbezeichnung, 19. Teil der Uhr, 21. Frucht- und Blumenmal, 22. Gedichtart, 23. soweit wie: durch, mit, 24. Wasserstraße, 27. römische Schutzgötter, 28. Südruchte, 30. Wappentier, 31. Fürwort.

## Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung der Auslassungs-Aufgabe:

K(r)opf Schloß(e) Me(i)er (C)horde (H)alter Ma(s)che (F)lanke Met(i)er Sch(n)ecke (A)meise (N)adler (Z)ähre St(r)and St(i)el (F)eile (O)heim Ka(r)min (S)aum.

— Reichsfinanzreform. —

Auflösung des Literarischen Versteck-Rätsels:

— Ernst Moritz Arndt. —

Auflösung des Bruchstück-Rätsels:

Nota Selters Eider Alp Rossini Lob Landau Manzoni Gellée Rahm Altai.  
— Nasser April — Blumiger Mai. —

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Von links nach rechts: 3. Nil, 5. Wut, 7. Bode, 9. Atom, 11. Gut, 12. Uriel, 13. Eis, 14. Ger 16. Gnu, 17. Ara, 20. Essel, 21. Null, 23. Tee, 25. Raa, 27. Spa, 29. rot, 30. Artur, 32. Alm, 33. Narr, 35. Unke, 37. Tom, 38. Met. — Von oben nach unten: 1. Lid, 2. Hut, 3. Note, 4. Leu, 5. Wal, 6. Teer, 7. Bug, 8. Ring, 10. Mia, 15. Russe, 17. Atlas, 18. Reh, 19. Kuh, 22. Pate, 23. Ton, 24. Etat, 26. Au, 28. Ale, 30. Arm, 31. Rum, 32. Akt, 34. Rom, 36. Neu.

# Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 588 m Seehöhe, 100.000 Morgen Hochwald / Kohlen-säurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager  
**Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarren, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen**  
 Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

## Sommerfahrplan der Autobuslinie

Memel-Prökuls-Laufuppen-Wielich-Safuten, gültig ab 1. Mai 1932  
 Täglich ab Neuer Markt

12.00	16.00	20.30	ab Memel	an	6.45	8.50	9.50	15.30
12.10	16.10	20.40	Prökuls	an	6.55	8.40	9.40	15.10
12.20	16.20	20.50	Wielich	an	7.05	8.30	9.30	15.00
12.35	16.35	21.05	Safuten	an	7.15	8.15	9.15	14.45
12.50	16.50	21.20	Laufuppen	an	7.25	8.00	9.00	14.30
13.05	17.05	21.35	Prökuls	an	7.35	7.55	8.55	14.15
13.20	17.20	21.50	Wielich	an	7.45	7.45	8.45	14.00
13.35	17.35	22.05	Safuten	an	7.55	7.45	8.45	13.50
13.50	17.50	22.20	Prökuls	an	8.05	7.45	8.45	13.40
14.05	18.05	22.35	Wielich	an	8.15	7.45	8.45	13.30
14.20	18.20	22.50	Safuten	an	8.25	7.45	8.45	13.20
14.35	18.35	23.05	Prökuls	an	8.35	7.45	8.45	13.10
14.50	18.50	23.20	Wielich	an	8.45	7.45	8.45	13.00
15.05	19.05	23.35	Safuten	an	8.55	7.45	8.45	12.50
15.20	19.20	23.50	Prökuls	an	9.05	7.45	8.45	12.40
15.35	19.35	24.05	Wielich	an	9.15	7.45	8.45	12.30
15.50	19.50	24.20	Safuten	an	9.25	7.45	8.45	12.20
16.05	20.05	24.35	Prökuls	an	9.35	7.45	8.45	12.10
16.20	20.20	24.50	Wielich	an	9.45	7.45	8.45	12.00
16.35	20.35	25.05	Safuten	an	9.55	7.45	8.45	11.50
16.50	20.50	25.20	Prökuls	an	10.05	7.45	8.45	11.40
17.05	21.05	25.35	Wielich	an	10.15	7.45	8.45	11.30
17.20	21.20	25.50	Safuten	an	10.25	7.45	8.45	11.20
17.35	21.35	26.05	Prökuls	an	10.35	7.45	8.45	11.10
17.50	21.50	26.20	Wielich	an	10.45	7.45	8.45	11.00
18.05	22.05	26.35	Safuten	an	10.55	7.45	8.45	10.50
18.20	22.20	26.50	Prökuls	an	11.05	7.45	8.45	10.40
18.35	22.35	27.05	Wielich	an	11.15	7.45	8.45	10.30
18.50	22.50	27.20	Safuten	an	11.25	7.45	8.45	10.20
19.05	23.05	27.35	Prökuls	an	11.35	7.45	8.45	10.10
19.20	23.20	27.50	Wielich	an	11.45	7.45	8.45	10.00
19.35	23.35	28.05	Safuten	an	11.55	7.45	8.45	9.50
19.50	23.50	28.20	Prökuls	an	12.05	7.45	8.45	9.40
20.05	24.05	28.35	Wielich	an	12.15	7.45	8.45	9.30
20.20	24.20	28.50	Safuten	an	12.25	7.45	8.45	9.20
20.35	24.35	29.05	Prökuls	an	12.35	7.45	8.45	9.10
20.50	24.50	29.20	Wielich	an	12.45	7.45	8.45	9.00
21.05	25.05	29.35	Safuten	an	12.55	7.45	8.45	8.50
21.20	25.20	29.50	Prökuls	an	13.05	7.45	8.45	8.40
21.35	25.35	30.05	Wielich	an	13.15	7.45	8.45	8.30
21.50	25.50	30.20	Safuten	an	13.25	7.45	8.45	8.20
22.05	26.05	30.35	Prökuls	an	13.35	7.45	8.45	8.10
22.20	26.20	30.50	Wielich	an	13.45	7.45	8.45	8.00
22.35	26.35	31.05	Safuten	an	13.55	7.45	8.45	7.50
22.50	26.50	31.20	Prökuls	an	14.05	7.45	8.45	7.40
23.05	27.05	31.35	Wielich	an	14.15	7.45	8.45	7.30
23.20	27.20	31.50	Safuten	an	14.25	7.45	8.45	7.20
23.35	27.35	32.05	Prökuls	an	14.35	7.45	8.45	7.10
23.50	27.50	32.20	Wielich	an	14.45	7.45	8.45	7.00
24.05	28.05	32.35	Safuten	an	14.55	7.45	8.45	6.50
24.20	28.20	32.50	Prökuls	an	15.05	7.45	8.45	6.40
24.35	28.35	33.05	Wielich	an	15.15	7.45	8.45	6.30
24.50	28.50	33.20	Safuten	an	15.25	7.45	8.45	6.20
25.05	29.05	33.35	Prökuls	an	15.35	7.45	8.45	6.10
25.20	29.20	33.50	Wielich	an	15.45	7.45	8.45	6.00
25.35	29.35	34.05	Safuten	an	15.55	7.45	8.45	5.50
25.50	29.50	34.20	Prökuls	an	16.05	7.45	8.45	5.40
26.05	30.05	34.35	Wielich	an	16.15	7.45	8.45	5.30
26.20	30.20	34.50	Safuten	an	16.25	7.45	8.45	5.20
26.35	30.35	35.05	Prökuls	an	16.35	7.45	8.45	5.10
26.50	30.50	35.20	Wielich	an	16.45	7.45	8.45	5.00
27.05	31.05	35.35	Safuten	an	16.55	7.45	8.45	4.50
27.20	31.20	35.50	Prökuls	an	17.05	7.45	8.45	4.40
27.35	31.35	36.05	Wielich	an	17.15	7.45	8.45	4.30
27.50	31.50	36.20	Safuten	an	17.25	7.45	8.45	4.20
28.05	32.05	36.35	Prökuls	an	17.35	7.45	8.45	4.10
28.20	32.20	36.50	Wielich	an	17.45	7.45	8.45	4.00
28.35	32.35	37.05	Safuten	an	17.55	7.45	8.45	3.50
28.50	32.50	37.20	Prökuls	an	18.05	7.45	8.45	3.40
29.05	33.05	37.35	Wielich	an	18.15	7.45	8.45	3.30
29.20	33.20	37.50	Safuten	an	18.25	7.45	8.45	3.20
29.35	33.35	38.05	Prökuls	an	18.35	7.45	8.45	3.10
29.50	33.50	38.20	Wielich	an	18.45	7.45	8.45	3.00
30.05	34.05	38.35	Safuten	an	18.55	7.45	8.45	2.50
30.20	34.20	38.50	Prökuls	an	19.05	7.45	8.45	2.40
30.35	34.35	39.05	Wielich	an	19.15	7.45	8.45	2.30
30.50	34.50	39.20	Safuten	an	19.25	7.45	8.45	2.20
31.05	35.05	39.35	Prökuls	an	19.35	7.45	8.45	2.10
31.20	35.20	39.50	Wielich	an	19.45	7.45	8.45	2.00
31.35	35.35	40.05	Safuten	an	19.55	7.45	8.45	1.50
31.50	35.50	40.20	Prökuls	an	20.05	7.45	8.45	1.40
32.05	36.05	40.35	Wielich	an	20.15	7.45	8.45	1.30
32.20	36.20	40.50	Safuten	an	20.25	7.45	8.45	1.20
32.35	36.35	41.05	Prökuls	an	20.35	7.45	8.45	1.10
32.50	36.50	41.20	Wielich	an	20.45	7.45	8.45	1.00
33.05	37.05	41.35	Safuten	an	20.55	7.45	8.45	0.50
33.20	37.20	41.50	Prökuls	an	21.05	7.45	8.45	0.40
33.35	37.35	42.05	Wielich	an	21.15	7.45	8.45	0.30
33.50	37.50	42.20	Safuten	an	21.25	7.45	8.45	0.20
34.05	38.05	42.35	Prökuls	an	21.35	7.45	8.45	0.10
34.20	38.20	42.50	Wielich	an	21.45	7.45	8.45	0.00

**Haus Schnel Berlin**  
 empfiehlt sich. Am u. 304 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2822)

**Prökuls**  
 Gut erhaltenen Kinderwagen sowie Neu und Stroh hat zu verkaufen. 1841  
 E. Schaefer Prökuls, Bahnhof.

## Modelle 1932



soeben eingetroffen  
 Maßenfertigung feiner Korsetts, Büstenhalter und dergl.  
**Salon für Korsetts „Moderne“**  
 Memel, Hospitalstrasse 15 Telefon Nr. 1058

Verkaufe mein gut eingetriebenes altes Fremdenheim

in Königsberg Schyr. im Zentrum gelegen, 9 Zimmer, vornehme Lage, aus Gesundheitsrücksicht, fof. Nr. 7000 M. Ang. unt. C. W. 338 an Ala Hagenstein & Vogler, Königsberg Nr. 5339

**Auto-Vermietungen**

Auto-Verleih 798  
 Albert Dörr  
 Wiesenstraße 13

## Ausführung

von Etagenheizungen sowie Großkesselanlagen

Sanitäre Einrichtungen für Kalt- und Warmwasser

Badewannen und -Ofen ab Lager zu günstigen Preisen.

**Leupacher & Engel**  
 Telefon 1213 Bötchenstr. 10/11

## Cartoffelsäcke

neue, aus Lute, für 50 kg Inhalt, ab Lager Memel billig erhältlich. Angebote unter 398 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

## Dogegen

**Die Viehverwertungs-Gesellschaft Dogegen gibt bekannt:**  
 Wir nehmen regelmäßig Mastschweine von 2 Jhr. aufwärts und Mastkalber an folgenden Verladestationen ab:  
**Montag** jeder Woche in Dogegen, Stenischken und Kleinbahn  
**Mittwoch** jeder Woche in Memel und Prökuls  
**Sonntag** jeder Woche in Seydelrug  
 Abnahme in Memel bis spätestens 8<sup>00</sup>, in Prökuls bis 8<sup>00</sup>, in Seydelrug bis 9<sup>00</sup>  
 Rinder werden nur in der letzten Woche jeden Monats verladen.  
 Anmeldungen Stahl, Dogegen, Tel. Dogegen 61  
**Vieverwertungs-Gesellschaft Dogegen.**

**Bertreter**  
 für Chrysler und Dodge Brothers Berline und Limousinen und sonstige Autos & Kleinwagen. Zu melden im „Bilfinger-Haus“

**Stempel** liefert prompt und billig F. W. Stehert W. D.

## An Order

sind folgende Güter eingetroffen:  
**Mit D. „Kurik“ von Stockholm**  
 1 Partie neue ungel. Zeitungen 20.000 kg  
**Mit D. „Smit“ von Rotterdam**  
 2 Colli Vollmilchpulver etc. 124 kg  
 2 Colli Vollmilchpulver etc. 124 kg  
 2 Colli Vollmilchpulver etc. 124 kg  
 N.B.C. Memel 2 Pab Natriumbichromat 440 kg  
 J. B. 6 Barrels Premier Jus 1260 kg  
 Die Inhaber der genannten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (6358)

**Eduard Krause**  
 Börse, Telefon 395/97. (5358)

## Versteigerung!

**Montag, den 2. Mai, nach 2 Uhr** in d. Auktionshalle Friedrichsplatz über:  
 1 Schlafzimm., 1 Kleiderkasten mit Spiegel (breiteitig), 1 Waschtisch u. Wärmor, 2 Bettstellen u. Matratzen (alt neu), 1 Schrankstuhl (sehr gut erhalten), 1 Porzellan, 1 Tischstuhl, 1 Nähmaschine, 1 Kinderwagen, 1 Glas-Schrank, 1 Tennisschläger (Spezialmatte Hammer, neu), 1 vierwädriger Handwagen, mehrere neue Fleischschneidemaschinen, Kaffee- u. Theekanne, 1 Döhrmaschine und 1 Wasserpumpe. Im Anschluss 1 Uhr: 5 Radioapparate, Lautsprecher und 1 Affen (verj. System), alles gut erhalten  
 M. Edemann, Auktionator, Fr.-Wilhelm-Str. 1

## Stenischken

1a oberchlesischer Stückkalk frisch eingetroffen, ab Lager zu haben.  
**Otto Klein, Stenischken**  
 Fernruf 7. (5235)

## Stimmzettel

für die Landtagswahl liegen noch in folgenden Depots aus:  
 Schmiedemeister Borrmann, Schmaleningken  
 Malermeister Tiedtke, Wischwill  
 Sattlermeister Noske, Dogegen  
 Apothekenbesitzer Eichholz, Coadjuthen  
 Fa. Franz Treger Nachf., Heydekrug  
 Werner Schulz, Ruß  
 Malermeister Grutschus, Prökuls  
 Kaufmann Schinz, Ramutten  
 Zugführer a. D. Bartel, Pöbseiten  
 Besitzer Sabelus, Schompeter  
 Fischerwirt Gwildies, Karkelbeck  
 Schmiedemeister Boettcher, Großpelken  
**Liste 15 Memelländ. Volkspartei**  
 5205

## TELEGRAMM

Berlin ..... Memel  
**Pfingst-Sendungen unterwegs**

**Forta Herz Martin Chasalla** - - - bestbekannte Marken  
 - - - wichtige Punkte  
 ● Richtige Paßform  
 ● Beste Qualität  
 ● Elegante Ausführung  
 ● Billigste Preisstellung  
 kennzeichnen unsere Schuhe  
**Max Conrad** Friedrich-Wilhelm-Straße 29  
 Schuhwarenhaus

## Kapitalien

Suche auf tragbares Stadtgrundstück als 1. Hypothek 18326 2000 Dollar Ang. unt. 395 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## 1000-2000 Lit

auf ein Stadtgrundstück ab 1. Mai oder später gesucht. Angebote unt. 402 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5357)

## Verkäufe

**Moderner** (5321)  
**Stranzenfabrik** mensa gebr., sehr gut erhalt. u. Uebergangsmantel Gr. 44-46 zu verkaufen. Besichtigung Sonntag v. 9-11 u. Montag v. 1-2.  
**Baarenstraße 11,** elektr. Bl. links unten

## Stenischken

# Memelländische Landwirtschafts-Partei

## Öffentliche Wahlversammlungen

der Memelländischen Landwirtschafts-Partei finden statt:

### im Kreise Pogegen

Sonntag, den 1. Mai, 6 Uhr abds.  
in Mädelwald, Gasthaus Protoph  
Montag, den 2. Mai, 6 Uhr abds.  
in Ruden, Gasthaus Stuhler  
Dienstag, den 3. Mai, 6 Uhr abends  
in Winge, Gasthaus Kuprat

### im Kreise Seydelkrug

Sonntag, den 1. Mai, 3 Uhr nachm.  
in Laudhen, Gasthaus Siebert  
Sonntag, den 1. Mai, abends 6.30 Uhr  
in Ramuten, Gasthaus Schinz  
Montag, den 2. Mai, 4 Uhr nachm.  
in Gr. Grabuppen, Gasthaus Miluteit  
Montag, den 2. Mai, 4 Uhr nachm.  
in Wabbein bei Lumat  
Montag, den 2. Mai, 7 Uhr abends  
in Neurgeln, Gasthaus Wachs

Dienstag, den 3. Mai, 7 Uhr morgens  
in Heydelkrug, „Hotel Germania“

Dienstag, den 3. Mai, 3 Uhr nachm.  
in Szagathurwen (nicht Szagathen)  
Gasthaus Reclaimischies

Dienstag, den 3. Mai, 7 Uhr abends  
in Bismark, Gasthaus Garus

### im Kreise Memel

Sonntag, den 1. Mai, 3 Uhr nachm.  
in Karlebed, bei Neumann  
in Schwenzeln, 4 Uhr nachm. Gasthaus  
in Rimmersatt, 6 Uhr abds. b. Karnowski  
in Drawöhnen, 6 Uhr abds. Gasthaus  
Montag, den 2. Mai, 7 Uhr abends  
in Rebbeln bei Malinowski  
Dienstag, den 3. Mai, 6 Uhr abds.  
in Buddelshemen bei Günther

### Fahrräder Kraftfahrzeuge

sowie sämtl. landwirtschaftl.  
Maschinen werden gut, schnell  
und billig repariert. (5048)

Das. 200 m Feldbahngeleis  
zu vermieten bzw. zu verkaufen

D. Hinz, Beistr. 24  
Reparaturwerkstatt

Ihren Büro- und Schulbedarf  
beden Sie billig bei (5232)  
S. Weiner  
Hohe Straße 19 Telefon 1188.

### Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt  
steigert seinen Wert nach wie vor dank seiner  
überwiegenden Heilwirkung.  
Kurgäste nennen es das Wunder- und Verjüngungsbad!  
Badewasser b. 700 Mache-Einheit, je Ltr., Trinkwasser b. 13500!  
Auch für Hautkrankheiten  
die stärksten Radiumwasser der Welt.  
Prospekt 13 durch die Kurverwaltung.

### Der gerichtliche Ausverkauf

des zur Konkursmasse B. Pagroki gehörigen  
Warenlagers, bestehend aus (5228)  
Eisenwerkzeugen, Werkzeugen, Vieh- und  
Bundeletten, Halfterletten, Keilstollen,  
Büroeinricht., Personenauto usw.  
beginnt am  
Montag, dem 2. Mai, vormittags 9 Uhr  
Friedrichsmarkt 16. Verkaufszeit werktäglich  
von 9-13 und 15-17 Uhr  
Der Konkursverwalter

### Haarschneiden ist billiger geworden!

Grat., saubere Bedienung im  
Friseursalon Jotzeit  
Grabenstraße / Separat-Abt.:  
Söbrensonnbäder gewissenhaft  
und konkurrenzlos billig (5454)

### Gemüse- u. Blumenfamen Gladiolenknollen

echtlauffige Ware (5371)  
empfehlen  
A. Rheindorf  
Wiesenstr. 18, Tel. 370

### Bibeln und Testamente

in verschiedenen Ausgaben empfiehlt  
„Sandora“-Buchhandlung  
Alte Sorgenstraße 2 (5273)

### Auto 4-Sitzer, N. A. G.

5,8 Steuer-PS  
(sehr gut erhaltenes älteres Modell)  
verkauft günstig (5301)  
Oscar Braun, Libauer Straße 16

### 9-Zimmer-Wohn.

(auch als Büroräume geeignet) zu  
vermieten. (5225)  
R. Ulrich, Börsenstraße 14.

### Doktor

Dr. med. phil. Ing. Josef A. Neumann, Nat.  
mündliche u. Fernvorlesung. Dr. jur. Hübner  
Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprosp. 1 A

In unserem Verlage ist erschienen:  
**„Im Ranichen des Memelstroms ...“**  
Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit  
und dem Bereich der Memel  
Von Erich von Losewski  
Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit, cart. 1,50 RM. oder 4 Lit  
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)  
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abchnitte (Die Helbenahnen - Schloß-  
jungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten  
aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren  
Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders  
in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.  
Ferner:  
**Eduard Osebius.** Leben und Wirken des Heimatforschers  
Neuaufgabe, Preis 2,- RM. oder 5,- Lit  
**E. Quentin - Dr. Reylaender:** Tilsit 1914 - 1919  
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Welt-  
krieges und der Revolution. Reich illustriert.  
Preis 2,50 RM. oder 6,- Lit  
**Einwohnerbuch von Tilsit**  
Preis 8,- RM. oder 20,- Lit  
Litauische religiöse Bücher und Schriften  
**J. Reylaender & Sohn, Tilsit**  
Verlagsbuchhandlung

### Weil's weit bis in das fernste Land. Als sparsam, schonend, gut bekannt



Und spart beim Waschen Mühe u. Plage.  
So kommt allein „Benzi“ in Frage!

### Tapeten

in größt. Auswahl zu  
billigen Preisen (5311)  
T. Schagom  
Läden-Import  
Börsenstraße 1-4  
Gingana Werftstraße

1 Bücherschrank  
1 Schreibtisch  
mit Stuhl  
1 Bett  
6 Stühle  
alles labritmen, billig  
zu verkaufen. (5307)

Samuel Spitz  
Unterstraße 17  
Tel. 284

Kleine (5314)

Windturbine  
mit Lichtdynamo für  
Lit 250 zu verkaufen  
Fleischbänkestr. 3  
unten links

Gut erhaltener (5313)

### Radioapparat

5 Röhren (Loowe),  
Fernempfang m. groß.  
Akkumulator, bill. ab-  
zugeben  
Werftstr. 1, II, I.



### AJS Motorräder

Leichtmotorräder  
von Lit 800,- an

### A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale  
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

### Berehrte Hausfrauen!

Wenn Sie Sabne von mir kaufen, so wissen  
Sie auch, was Sie kaufen. Das Ergebnis der  
Sabneuntersuchung vom Reichsamt für  
ein D. Grottingen am 28. April 1932:  
Schlammabne 37,5%, fäße Sabne 17,5%,  
saure Sabne 17,5%, Gesehlicher Mindest-  
gehalt: Schlammabne 28%, fäße und  
saure 10%. (5386)

Bertuleit, Gut Lanfuten  
zu haben bei F. W.  
Siebert, M. Dampf  
zu haben jeden Mittwoch u. Sonnabend  
Neue Halle Stand 35

### Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 7. Mai d. J.,  
12 Uhr mittags, findet im Ausbietungsber-  
eich die Versteigerung der an den Außen-  
mauern der Markthallen neu eingestellten  
Beifahrerstände für Gemüse an Ort und Stelle  
statt. Die gebotene Miete für die Mietdauer  
bis zum 15. Mai 1933 ist im Termin sofort  
zu bezahlen. (5085)

Der Mindestmietpreis beträgt je Stand  
und Mietdauer 5,- Lit; daneben ist jeder  
Mietler bei der Benutzung des Standes noch  
das übliche Standgeld zu entrichten.  
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.  
Memel, den 22. April 1932.

Der Magistrat  
Verwaltung der Handelskassen

### Bekanntmachung

Die öffentliche Abladestelle für Schutt  
und Asche an der Nordseite der Wallstraße  
ist befüllt und darf weiterhin als Ablade-  
stelle nicht mehr benutzt werden.  
Schuttabladestellen sind jetzt die städtischen  
Riesgruben im Stadtteil Schmelz und am  
Stadigt Luifenhof.  
Das Abladen von Schutt und Asche an  
anderen öffentlichen Stellen ist verboten.  
Memel, den 28. April 1932. (5223)

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht,  
daß während der trockenen Jahreszeit das  
Rauchen in den städtischen Forsten ver-  
boten ist.  
Uebertretungen werden nach den gesetz-  
lichen Bestimmungen strengstens bestraft.  
Memel, den 29. April 1932.

Der Magistrat  
Forstverwaltung. (5241)

### Bekanntmachung

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß  
die durch die Stadtförst (Planlage) nach dem  
Leuchtturm und von dort nach Försterei  
führende Radfahrwege ein im Eigentum  
der Stadtgemeinde Memel stehender Privat-  
weg ist, zu dessen Benutzung nur die von  
dem Eigentümer des Weges angelegten  
Personen und zwar Radfahrer, welche sich  
im Besitze einer Besondere befinden,  
befugt sind.  
Die Benutzung des Radfahrweges  
durch Motorradfahrer, Fußgänger,  
Fuhrwerke, Reiter oder zum Viehtreiben  
wird hierdurch ausdrücklich untersagt.  
Jeden Fall der Zuwiderhandlung werden  
wir unmissverständlich zur Bestrafung bringen  
und Zuwiderhandelnde auf Ersatz für ver-  
ursachte Schäden in Anspruch nehmen.  
Die Vegetation und Rindgen werden in  
unserem Auftrag gegen die von uns festgesetzte  
Beschränkung durch den Memeler Radfahr-  
klub ausgeübt.  
Die Benutzung des Radfahrweges wird  
von den Mitgliedern des Memeler Radfahrer-  
klubs in unserem Auftrag überwacht; die-  
selben sind mit Ausweisen versehen. Außerdem  
erfolgt Kontrolle durch Polizei- und Forst-  
beamte. (5216)

Memel, den 19. April 1932.  
Der Magistrat  
Forstverwaltung

300- und Brennswarten  
Dieleenden und Latten  
verkauft (7884)  
Gögewerf A. Eilberg  
Memel-Zanischen

### Auktion der Pfandleihanstalt

In der städt. Turnhalle findet am  
Montag und Dienstag, dem 2. und  
3. Mai 1932, von 2 Uhr nachm. ab  
die öffentliche Versteigerung der vor  
dem 1. August 1931 verpfändeten Pfand-  
stücke, und zwar am  
Montag bestehend in Herrenanzügen,  
schwarzen Rod- und Gesellschafts-  
anzügen, Winter- und Sommer-  
mänteln, Damenkleidern, Kleider-  
hosen, Wäscheutensilien, Schuhzeug u. a.,  
Dienstag bestehend in Gold- und Sil-  
berfachen, Herren- und Damen-  
uhren, goldenen Ringen, Ketten,  
silbernen Stuis, silbernen Büffeln,  
Schmuckstücken u. a.,  
soweit sie nicht vor dem Versteige-  
rungstermin noch eingelöst oder ver-  
längert werden, statt.  
Die zur Versteigerung kommenden  
Pfandstücke tragen die Pfandschein-  
nummern zwischen 5073 und 5761.  
Vom 28. April cr. einchl. ab sind bei  
Einkauf und Versteigerung außer  
den Zinsen 4% des Darlehens als  
Auktionsbeitrag zu entrichten.  
Eine Annahme von Pfändern fin-  
det in der Zeit vom 28. April bis  
einchl. 4. Mai 1932 nicht statt. (3473)

Memel, den 2. April 1932.  
Der Magistrat.



Warum  
kaufen alle Kenner  
Göricke  
und  
Wanderer  
Fahrräder?  
Weil sie besser sind.  
Alleinverkauft  
A. Joneleit  
Fahrrad-Zentrale  
Friedr.-Wilh.-Str. 1  
Fordert überall nur

DR FISCHER'S  
ESSIG-ESSENZ  
200 GR.  
80 OLO  
STÄRKE

### Eusan

beseitigt sofort Kopf-  
und Nervenschmerzen,  
Heilt Rheumatismus,  
Grippe, Dep.  
Schwarze Adler-  
Abwehse, Memel



Zement, Kalk  
Farben, Lacke  
Pappen, Teere  
Frei Haas!

J. Schrolowitz  
Fr. - Wilh. - Str. 9/10  
Telefon 663

Uebernehme  
Manufaktur  
in Kommission  
Ab sah möglichkeit.  
Laden und Sicherheit  
vorhanden. Ang. unt.  
357 an die Abfertigungsbü.  
dieses Blattes.

### Welcher Devieter

b. monatl. Bittauen be-  
reift, würde guteinge-  
führten Artikel mit-  
nehmen? Ang. u. 388  
an die Abfertigungsbü.  
dieses Blattes.

Alte u. neue Möbel  
Kleider, Schuhe, Bilder  
Bücher usw. werden ge-  
kauft u. auch verkauft.  
A. Jackschles  
525(0) Waberstr. 10.

### Stellen- Angebote

Hausmann  
ge sucht. Zu melden  
Alexanderstr. 2 b  
5184) 1 Tr. rechts

Tätiges, anständiges  
Mädchen  
von gleich gesuch  
Neue Straße 2-3  
1 Tr. r. (5237)

Ein Mädchen  
das gut lochen und  
baden kann, für Baber-  
ort Preis von sofort  
gesucht. Melb. Mit-  
woch, den 1. Mai  
Dampfer „Gerda“, an  
b. Karlsbrücke. (5338)

### Stellen- Gesuche

Best. Sozialein  
sucht Stelle bei 1-2  
größ. Kindern. Angeb.  
u. 400 a. b. Abfertigungsbü.  
d. Bl. (5255)

Suche Stelle als  
Zimmermädchen  
kann auch gut lochen,  
spreche russisch, lituan-  
deutsch. Ang. u. 391  
a. b. Abfertigungsbü.  
d. Blattes. (5294)

Erfahr. Wirtin  
sucht Stelle. Angebote  
u. 393 an b. Abfertigungsbü.  
d. Bl. (5298)

Der heuti-  
gen Nummer  
ausgegeben Post-  
anfrage liegt ein Ver-  
zeichnis der  
baltische Frage“ bei.

### Jetzt Geldlotterie

zu sichern.  
Ziehung 9. Mai. Lospreis 3.- Lit  
Loose überall erhältlich oder durch die  
Handwerkammer Memel  
Bolangenstraße 3. (5240)

Ein (5249)  
Grundstück  
an best. zu ertragen  
an den Schalt. d. Bl.

Auto-  
Vermietungen  
Auto-  
Anruf 676  
Ernst Kausch  
5091 Oberstr. 23

An-  
ruf 1360  
elegante 7-Sitzer-  
Limousine  
Rudi Cohn  
Rohgardenstraße 4

Anruf 393  
3 elegante 7-Sitzer-  
Limousinen. (7528)  
Petrol  
Goldstraße Nr. 25

Kleines (5293)  
möbl. Zimmer  
für Damen a. vermieten  
Cian  
Rehweidestraße  
Von sof. zu vermieten  
Zimmer  
mit Küche, sep. Eing.,  
unten (5244)  
Bogdan  
Ballstraße 2

Möbl. Zimmer  
an jüd. Str. zu ver-  
mieten. (5186)  
Jofka, Baberstraße 6.

Ein (5201)  
Zimmer  
an 2 Herren zu verm.,  
auch m. voller Pension  
Grüne Str. 17  
Eine Schlafstelle  
für Dame zu verm.  
Lopata (5222)  
Johannisstraße 2/3  
Eing. Waberstr.

Freudliches  
möbl. Zimmer  
sep., elektr. Licht, v.  
sof. zu verm. (5337)  
Wiesenquerstr. 15.

2 Zimmer  
und Küche auch als  
Som.-Wohn. a. verm.  
Franz, Försterei  
Freundl. möbl. (52447)  
Zimmer  
möbl. mit Betten, ab  
1. 5. zu vermieten  
Mollkestraße 46.

Freudl. 2-Zimmer-  
Wohnung 5265  
elektr. Licht, zu verm.  
Som.-Witte 108

Großes helles Lokal  
parierre, geeignet als  
Büro, Laden oder  
Berkstätte, ab 1. 6.  
zu vermieten. (5210)  
Radio  
Marktstraße 42/43.  
Moderne, mietsamstfreie (5335)

4-Zimmer-Wohnung  
Kantstraße 24, 2 Treppen, ab  
1. Juni d. Mts. zu vermieten.  
Näheres bei  
Kurt Brosius, Börsenstr. 7

Verfügt. Frei. sucht  
von sofort (5297)  
Schlafstelle  
Ang. unt. 392 an die  
Abfertigungsbü. d. Bl.  
Ein bis zwei  
Zimmer und Küche  
auch unt. Wohnungs-  
amt, gef. Angebote u.  
396 an die Abfertigungsbü.  
d. Bl. (5327)

**Ida Paura**  
**Artur Riemann**  
 Verlobte  
 Memel, den 1. Mai 1932

Am Donnerstag, dem 28. d. Mts., verstarb plötzlich unsere liebe, gute Mutter, die Lokomotivführerwitwe  
**Anna Senger**  
 geb. Matern  
 im 58. Lebensjahre.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Memel - Braunschweig

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach einer kurzen, schweren Krankheit meinen lieben Mann, unsere guten Papa, Sohn, Schwager, Schwiegersohn und Onkel  
**Hans Wenskus**  
 im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.  
 Dieses zeigen schmerz erfüllt an  
 Die trauernden Gatten und Kinder  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Mai, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. Die Scheidestunde schling zu früh. Doch Gott der Herr bestimmte sie

Am 28. April 1932 entschlief sanft unsere liebe Schwester, Tante und Großtante  
**Anna Plennis**  
 geb. Müller.  
 Die Beerdigung findet Montag um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
 Die trauernden Hinterbliebenen

Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, ist unsere liebe Mutter, die Maschinistenwitwe  
**Berta Reimer**  
 geb. Juraschka  
 in die Ewigkeit heimgegangen.  
 Die trauernden Kinder.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch, 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe trauernde Mutter, Großmutter, Tante und Großtante, Frau  
**Eva Bruhns**  
 geb. Guldies  
 im 89. Lebensjahre am 27. April in die ewige Heimat abzurufen.  
 Die Beerdigung findet am 1. Mai, 12 Uhr mittags, vom Trauerhause aus statt.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

**Landwirte, Wähler**  
**Achtung!**  
 Hinsichtlich der Wahlausweise machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß das Vorzeigen des Wahlausweises im Wahllokal nicht unbedingt erforderlich ist. Es genügt nach den Ausführungsbestimmungen, wenn der Wähler sich durch irgend ein amtliches Legitimationspapier, wie Paß, Personalausweis, Radsfahrkarte usw. ausweisen kann.  
**„Memelländische Landwirtschafts-Partei“**

**Capitol**  
 Wochentags 6 u. 8 1/2 Uhr  
 Sonntags 3 1/4, 5 1/4 u. 8 1/2 Uhr  
**Der große deutsche Tonfilm-Erfolg**  
**Karl Froelich** zeigt den ungekrönten König der Filmstars  
**Hans Albers**  
 in  
**Hans in allen Gassen**  
 nach dem Ullstein-Roman „Smarrs“ von Dr. Ludwig Wolff  
 Auf sensationeller Fahrt — Hans verliebt sich — Die Grenze gesperrt! — Tolle Autotour — Der Platz im Zeitungsflugzeug — Nellys Verführungskünste — Ist Nelly die gesuchte Mörderin? — Der Kampf — Der Ausgang eines tollen Abenteurers —  
**Dazu die anderen Prominenten!**  
**Gustav Dossi, Max Adalbert, Camilla Horn, Betty Assmann, Paul Heydemann u. a. m.**  
 Beiprogramm / Tonwoche

**Capitol**  
 Montag 3 Uhr nachm.  
**Letzte Familien- und Jugendvorstellung**  
 Der Liebling der Kinder  
**Harald Lloyd**  
 in dem Tonfilm  
**„Harold, halt Dich fest!“**  
 Harold Lloyd fährt als blinder Passagier nach Amerika und landet zwischen Himmel und Erde an einem Wolkenkratzer.  
**Lachen — Staunen — und wieder Lachen!**  
 Kinder 50 Cent | Erwachsene Lit 1.—  
 Beiprogramm

**Arbeiter-Gesangverein**  
**Simmelfahrt- Frühkonzert**  
 in Röntgenwäldchen unter Mitwirkung von „Baudonium“-Club  
 Anfang 8 Uhr. **Ter Vorlauf.**

**Kl. Zauerlaucken**  
 Heute Sonntag Unterhaltungsmusik  
 Abre in Betrieb

**Kinderwagen**  
 u. Sofa zu verk. 5370  
 Mosler  
 Grüne Straße 2.  
**Transparent**  
 zu kaufen gesucht. Angebote an  
 Gottfried Reids  
 Polanenstraße 18  
 Telefon 437.  
**An- u. Verkauf**  
 v. alt. Möbeln, Kleibern und Schuhen u. f. w.  
**F. Barstola**  
 Waganzstraße 6-7  
 Witterstraße 1/2  
 im Raden 5288

**Apollo**  
 Sonnabend, 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Sonntag, 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Montag, 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Die neue deutsche Tonfilm-Operette  
**Gitta entdeckt ihr Herz**  
 Regie: Carl Fröhlich. Orchester: Dajos Bela.  
 In den Hauptrollen  
**Gitta Alpar, Gustav Fröhlich**  
 Paul Kemp, Tibor von Halmay, Oskar Sabo, Blandine Ebinger u. v. a.  
 Die Uraufführung erlebte dieser herrliche Film am 5. dieses Monats im Ufa-Palast am Zoo in Berlin. Am gleichen Tage fand die Eheschließung der beiden Hauptdarsteller Alpar und Fröhlich statt.  
 Der Film hatte einen Beifall, wie ihn der Ufa-Palast noch nicht erlebt hat.  
 Die Presse ist begeistert:  
 Diese Sängerin singt mit einer so bezaubernden Stimme, wie wir sie im Film bisher noch nicht gehört haben. Wenn die Alpar singt, vergißt man, daß es nur Film ist, so voll, so rein und klar ist der Ton, so angefüllt mit menschlicher Wärme, daß man hingerissen wird von dieser Stimme. Das ist etwas Einmaliges, ein Gnadengeschenk, das der Schöpfer in Sonntagslaune einem Menschenkind in die Wiege legte. Wenn die ganze Pracht ihrer hinreißend schönen Stimme ausströmt, dann will der Beifall nicht enden...  
 (Gitta Alpar, die bedeutendste deutsche Sängerin, errang ihren sensationellen Triumph als Bühnensängerin mit der Operette „Madame Dubarry“, in welcher sie im Admiralspalast einige hundert Male spielte.)  
**Goethe-Gedenkfilm**  
**II. Teil: Die Vollendung**  
 Ufa-Tonfilm zum 100. Todestage des Dichters  
**Tonwoche**  
**Kammer**  
 Sonnabend und Montag, 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Sonntag, 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr  
**Sergeant X**  
 Ivan Mosjukin, Trude von Molo  
**Beiprogramm / Tonwoche**

Ab Montag, dem 2. Mai  
**Sprechstunden**  
 von 8-12 und 2-4 Uhr  
 Sonnabend 8-12 Uhr.  
**Bahnpraxis**  
**Hans Efrém**  
 früher Walter Duscha  
 Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 17/18  
 Fernsprecher 388. 5231

**Kurgarten - Restaurant**  
**Sandkrug**  
**Geflügel- u. Fleisch Küche**  
 zu selbstgemachten Breiten.  
 Abonnenten erhalten Vorzugspreise.  
 Zum Kaffe das vorzügliche Gausgebäck. 5375

**Café zum Libanentor!**  
 Gämliche Räume wieder geöffnet.  
 Guter Mittagstisch u. Abendessen.  
 Billige Preise. 5212

**Baltischer Hof**  
**5-Uhr-Tanz-See**  
 Heute Sonnabend u. Sonntag  
**Tanz** Kerschles, Schmelz

**Strandhalle Sandkrug**  
 eröffnet  
 Angenehmer sonniger Aufenthalt.

**Mal-Ausflug nach Starrischen**  
 Angenehmer Aufenthalt im geschützten Garten — Gut gepflegte Biere u. a. Getränke — Zum Kaffe eig. Gebäck  
**Guter Mittagstisch**  
 Es ladet ein 5310  
**Paul Sabrauskis**

**Städtisches Erholungsheim**  
**Försterei**  
 Wiedereröffnung 2. Mai dieses Jahres  
 Aufnahme von Erwachsenen u. Kindern  
 Auszubildetes Personal, billiger Tagesbrotkaffee, vorzügliche Verpflegung, Seebad 5 Minuten vom Heim entfernt, warme Bäder im Hause. Nähere Auskunft: Magistral, Zim. 41  
 Der Magistrat

**Opel-Kinder-Wagen**  
 neueste Modelle  
**Kinder-Fahrräder**  
**Kinder-Autos**  
**Roller nur bei**  
**A. Joneleit**  
 Fr.-Wilhelm-Str. 1  
 Gut erhaltenes  
**Piano**  
**Gezimmert**  
 (Schw. Eiche)  
 6-12 Stühle  
 1 Standuhr  
 Polstermöbel  
 mit drei Spiegeln  
 Zierstühle  
 Kuffertaschen zc.  
 preisw. zu verkaufen  
**J. Pokus**  
 Simon-Dach-Str. 7  
 Telefon 156.  
 Am Mittwoch, dem 4. Mai, um 7 Uhr abds., beginnt ein neuer  
**lit. Kursus**  
 Beitrag 12 S. monatl.  
 Anmelde. im Uebersehungsbüro  
**S. Schneider**  
 Martstr. 48/49. 5364

**Sudball-Wettspiel**  
 am Sonntag, dem 1. Mai nachm. 3 1/2 Uhr, Neuer Sporplatz  
**A. C. C.**  
 Verbands-Liga gegen  
**Spielvereinsmanns**  
 Verbands-Liga  
 Eintritt 1 Lit.  
 Schüler und Militär 50 Cent, Mitglieder frei

**Hockey-Wettspiel**  
 Sonntag, den 1. Mai nachmittags 2 Uhr  
 auf dem Kasernenhof  
**M. T. V.-Memel gegen Sportverein-Memel B.**  
 Eintritt 1 Lit, Schüler 50 Cent. 5342

**Orientierungsflieden**  
 Einlieferung heute  
 Sonntag 7 1/2 Uhr  
 Sächsischer Adria  
**„Eintracht“**

**Nidden**  
**Herrn Blode**  
 ein Begriff =

**Im Ostseebad und Kurort Nimmersatt**  
 bei Memel finden Sie Wald, Meer, den besten Badesstrand, Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung und billigsten Preisen. Tennisplatz. **Pflanzanlagen rechtzeitig erbeten.** 4924  
**J. Karnowsky**  
 Kurhaus Nimmersatt  
 Telefon Nimmersatt 1  
 Täglich mehrmalige Omnibusverbindung.

**„M./S. Kurisches Haff“**  
 Beginn der regelmäßigen Fahrten  
 am Sonntag, dem 1. Mai 1932  
**Fahrplan**  
 mit Anschluß an die Züge der Königsberg - Cranzer Eisenbahn.  

Täglich		Täglich	
8.00 ab Memel	an 20.50	8.00 ab Memel	an 20.50
9.05 ab Schwarzort	an 1.45	9.05 ab Schwarzort	an 1.45
10.30 ab Preil	an 19.55 *)	10.30 ab Preil	an 19.55 *)
11.05 ab Nidden	an 18.00	11.05 ab Nidden	an 18.00
12.10 ab Rossitten	an 16.55	12.10 ab Rossitten	an 16.55
14.10 an Cranzbeek	ab 15.00	14.10 an Cranzbeek	ab 15.00

1. - 12. Mai **)		ab 13. Mai	
14.55	14.30 ab Cranzbeek	an 14.50	
15.00	14.39 an Cranz	ab 14.45	
15.00	14.43	14.52 ab Cranz	an 14.34
16.10	15.30	15.34 an Königsberg	ab 14.00 (Nordbahnhof)

  
 \*) Anlaufen von Preil nur vom 1. 7. bis 9. 8. am Sonnabend, Sonntag und Montag  
 \*\*) vom 1.-12. Mai täglich mit Auto-Omnibus ab Cranzbeek bis Kbg. Nord.  
 W.-Werktags S.-Sonn- und Feiertags  
**Litauisches Bade-Visum und Zollabfertigung an Bord**  
 Schnellste und bequemste Beförderungs-Möglichkeit. Durchgehende Gepäckabfertigung nach allen Stationen. **Frachtbeförderung** von und nach den Nehrungsstationen und Cranzbeek.  
 Wir empfehlen unser Schiff den verehrl. Vereinen und Schulen zu Ausflügen zu ermäßigten Fahrpreisen. Fahrkarten an Bord, in unserem Büro, an den Schaltern der Königsberg-Cranzer Eisenbahn und in den Reisebüros in Königsberg Pr. und Memel.  
**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
 m. b. H. Büro: Fischerstr. 4  
 Telefon: 1240 4969

**Sportverein Memel e. V. Damenabteilung**  
 Donnerstag, den 5. Mai, morgens 9.05 Uhr  
**Sportfahrt nach Heydekrug u. Ruß**  
 Anmeldung bis Montag abends.  
 Freitag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, **Sporthaus Tennis-Versammlung**  
 Liste zum Eintragen liegt Montag abends während des Turnens von 7 1/2 Uhr ab in der Halle aus. Schriftliche Anmeldungen mit Zeitangabe an die Geschäftsstelle, Wiesenauerstraße 2b, erbeten. 5381

**Hotel Schmidt, Försterei**  
 Heute Sonntag  
**verstärktes Jazzorchester**  
**San Walters**  
 Autobusverkehr ab 2 Uhr stündlich

**Gegel-Flieger-Berein Memel**  
**1. Stiftungsfest**  
 Sonntag, den 8. Mai d. J.  
 Flugplatz Rumpischen:  
 10 1/2 Uhr: Sechstagsgaunafest  
 11 Uhr: Schaulaufen (Wettflüge) ausgeführt von den Vereinsmitgliedern  
 12 Uhr: Besichtigung aller Flugzeuge in der Halle  
**Koncert**  
 Von und zum Flugplatz 1/4 stündlicher Autobusverkehre „Flugdienst“ ab 8 Uhr  
 Flugplatz — Alexanderplatz, Radeln, die zum Eintritt berechneten sind zum Preise von Lit 1.— an bei Barwa, Federflugh. Vöhrner Str. 30, Krüger & Oberbeck und auf dem Flugplatz zu haben.  
 Der Vorstand 5375

**Motorräder**  
 A. C. S. 800 ccm, 22 PS, „Triumph“, 500 ccm, 12 PS preiswert zu verkaufen.  
 Thomasstr. 13/14 5383  
**6 Stühle**  
 (Eiche) bill. z. verk. B. erfr. a. d. Schall. d. Bl.  
 Guterhaltener Sportliegewagen zu verkaufen 5274  
**Sint. Wallstr. 8-9**  
 Gut erhaltenes 5287  
**Radelboot**  
 billig zu verkaufen 5274  
**Schlewießstr. 24.**  
**14 Gartenbänke**  
 billig zu verk. u. 1 fast neues Damenfahrrad **Beber** 5385  
 Gr. Sandstraße 10

**Pelz-Konservierung**  
 übernehmen  
**Burstein & Katz**  
 Pelzwaren-Spezialhaus 5305

**Sehr billig Pfingst-Verkauf**  
*fast begonnen*

**Sommerliche Kleiderstoffe**

<b>Voll-Volle</b> neue aparte diesjährige Dessins, in grosser Auswahl Meter 6.—, 5.—, 4.20	<b>3<sup>90</sup></b>	<b>Bemberg-Pariseffe</b> das neue Gewebe zum aparten Frühlingskleid. Meter 10.50	<b>11—</b>
<b>Waschkunstseide</b> in entzückender Ausmusterung und Auswahl Meter 9.75, 8.—, 6.—	<b>5<sup>70</sup></b>	<b>Bemberg-Georgette</b> das elegante Kleid für den erwähnten Geschmack Meter 22.50, 18.—	<b>15—</b>
<b>Wollmusselne</b> moderne Neuheiten der Saison Meter 8.25, 7.80, 7.20	<b>6<sup>75</sup></b>	<b>Goldchine</b> die weichfließende Kunstseide von grösster Haltbarkeit Meter 19.50	<b>16<sup>50</sup></b>

**Mantelstoffe — Kostümstoffe**

<b>Mantelstoffe</b> reinwollene bewährte Qualitäten in den neuen Farben Meter 35.—, 30.—, 22.50	<b>21—</b>	<b>Kostümstoffe</b> d. neuen Webarten in schwarz, dunkelblau und farbig Meter 29.—, 24.—, 21.—	<b>19<sup>50</sup></b>
---	------------	--	------------------------

**Damenkonfektion**  
 Nur diesjährige Neuheiten der Saison aus den begehrtesten Modestoffen, elegant verarbeitet und von vorzüglicher Passform zu wirklich niedrigen Preisen

<b>Qualitäts-Herrenstoffe</b> für Anzüge u. Paletots	<b>Maßanfertigung</b> eleganter Herrengarderoben
---	---

von den guten Strapazierqualitäten bis zu den edelsten deutschen u. englischen Kammgarnen  
 in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen!

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen  
**Kaufhaus**  
**Robert Waller**  
 Haus der Qualitätswaren

**Sonntag, den 1. Mai 9 Uhr**  
**Vorstandssitzung**  
 10 Uhr  
**Maifeier**  
 Vollzähl. Erscheinen erforderlich. [5340]

**Annahme von Schülern für בית הספר תלמוד תורה**  
 erfolgt Sonntag, den 1. Mai, 10—11 Uhr, im Gemeindehaus Rehrwiederstraße 4. Der Unterricht beginnt Montag, den 2. Mai cr. [5220] Die Zeitung.

**Müller'sche Sterbetafel**  
 Berechnungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegebühr für die nächste Sitzung bis 6. Mai der Gesellschaftsstelle Duellstr. Nr. 3 ober dem [5214] Kollektor Welsch Simon-Dach-Str. 9.  
 Ein geb. jedoch gut erhaltener [5259] **Gasbäckofen** 3 auf gel. Ang. unt. 90 an die Abfertigungsh. dieses Platz  
 Ein Ruderboot zu verkaufen.  
 R. Truschies Janischlerstraße 28 I Trp. [5233]

**Herren- und Damen-Fahrrad**  
 zu verkaufen [5352] Kreuzstraße 6, II.  
 Ein Restposten **Acceffitel** und Schuhe billig zu ver. Baderstr. 3 [5257] im Laden  
 Birnin mit Kustatt, Mitte 20, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Herrn zw. Heirat  
 Ernstgem. Zuschr. u. 397 an die Abfertigungsh. d. Bl. [5329]

**Zum Pfingstfest**  
 sind meine Läger reichhaltig sortiert

**Ganz besonders mache ich auf meine große Auswahl**  
 in entzückenden Sommerstoffen aufmerksam

**Bis zum Pfingstfest**  
 werden noch Anzüge nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt

**In allen Abteilungen Sonderangebote**  
**Georg Silbermann**  
 Telefon 896 Marktstraße 6

**Photo-Amateure!**  
 Wir entwickeln, kopieren und vergrößern Ihre Aufnahmen schnell, sauber und gut.  
**Annahmen** bis 10<sup>00</sup> Uhr vormittags **Ausgaben** ab 6<sup>00</sup> Uhr abends  
 Ständig reich sortiertes Lager in **Platten, Filmen, Papieren** sowie allen anderen Photo-Bedarfsartikeln. Wir beraten Sie gern unverbindlich über alle die Photographie betreffenden Fragen und würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.  
**Sanitas-Drogerie**  
 Spezial-Abteilung für Photo  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 11 (gegenüber Gebr. Gronau)

**Christl. Gemeinschaft Rippenstraße**  
 Sonntag 1/5 11hr  
**Gesangs-Abend**  
 Eintritt 50 Cent. (5843)

**Jhr fehlt das Kleid**

**Frühjahrs-Stoffe**  
 aller Art empfiehlt  
**J. Simon**

**Billige Schuhe**  
 Verkauft um zu räumen einen Restposten (5845)  
**Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe**  
 zu selten billigen Preisen. Es ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich zum Sommer mit billigen Schuhen einzudecken!  
**Schuhverkauf**  
**S. Selig, Börsenstr. 1/4**

**Königswäldchen**  
 Heute sowie jeden Sonntag (5850)  
**Menü incl. 2 Lit**  
 Montag  
**Hausfrauen - Nachmittag**  
 Kaffee mit Windbeutel 1.20 Lit  
**E. Gellschut**

**Frühlingszeit — — — Photozeit**  
 Photoapparate und Zubehör in größter Auswahl  
 Filme — Platten und Papiere stets frisch  
 Entwickeln — kopieren — vergrößern — schnell, sauber und billig.  
**W. Zacharias**  
 Spezialhaus für Amateurphotogr. — Börsenstr. Nr. 7

**Omnibus**  
 „Obel“, 28—30 Pers., billig abgegeben oder gegen Personenwagen einzutauschen. Sichern kaufen auch Teilzahl. Angeb. unter 355 an die Abfertigungsh. d. Bl. erbeten. (5165)

Ein fast neues (5245) **Kaddeboot** zu verkaufen  
**Skwar**  
 Hintere Werftstraße Rittenfabrik, Hof

**Öffentliche Vorträge!**  
 in der „Advent-Kapelle“ Karlstr. 20 a.  
 I. Sonntag, den 1. Mai, 5 Uhr nachm.  
 Thema:  
 „Der Turmbau zu Babel einst und jetzt!“  
 II. Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrtstag) 5 Uhr nachmittags  
 Thema:  
 „Biblische Streiflichter“ (mit Fragenbeantwortung).  
 Ref.: Prediger K. Hilweg.  
 Gesangdarbietung! Deklamation!  
 Freier Eintritt. [5230]

**Das große Stoffangebot des Frühjahrs**  
 Bitte beachten Sie unsere Schaufenster  
**Waschstoffe — Kleiderstoffe — Seidenstoffe**

Baumwollmusselin in reicher Musterauswahl Meter	2 <sup>10</sup>	Afghalatta, 68/70 cm, reine Wolle, einfarbig Meter	5 <sup>85</sup>	Indra u. Vistra, buntfarbige Waschkunstseide Meter	4 <sup>80</sup>
Trachtenstoff, indanthren, gestreift u. kariert Meter	2 <sup>25</sup>	Fresco, 68/70 cm, kräftig, meliert u. gemustert Meter	6 <sup>60</sup>	Touchang, 70 cm breit Rohseidenimitat Meter	7 <sup>60</sup>
Crepella, bwl. Kropp, bunt, für Kleider u. Blusen Meter	2 <sup>70</sup>	Wollmusselin in den schönst. Druckmustern Meter	6 <sup>90</sup>	Bemberg-Waschkunstseide, vorzüglich im Tragen u. in der Wäsche Meter	9 <sup>60</sup>
Costella, echtfarb. italienisch. Kleiderrips Meter	3 <sup>30</sup>	Colette, 95 cm br., bwl. Georgette, sehr weich Meter	7 <sup>25</sup>	Radiosa, 90 cm br., italien. Waschkunstseide Meter	10 <sup>80</sup>
Leinen-Imitat, 80 cm, echtfarb. bedruckt, kräft. Meter	3 <sup>60</sup>	Rezafil-Dupion, indanthren, f. Sport u. Strand Meter	7 <sup>50</sup>	Foulard, 85 cm breit, reine Seide, bedruckt Meter	13 <sup>50</sup>
Beiderwand, indanthren, in verschied. Streifen Meter	3 <sup>60</sup>	Assolana, reine Wolle, helle lichte Farben Meter	9—	Rohseide, 85 cm, einfarbig, original China-Ware Meter	13 <sup>50</sup>
Kleidervolle, echtfarbig, Schweizer u. Wiener Druckware Meter	3 <sup>60</sup>	Jersei-Diagonaline, 95 cm br., fein. leicht. Wollstoff Meter	13 <sup>50</sup>	Crepe Georgette, Kunstseide, in d. herrlichst. Must. Meter	14 <sup>80</sup>
Tobralco, garant. echt, engl. Kleiderrips, bunt u. uni Mtr.	3 <sup>90</sup>	Jersey-Afghalaine, 95 cm br., reine Wolle, einf., Meter	13 <sup>50</sup>	Crepe Georgette, 95 cm br., reine Seide, hell bedr., Mtr.	15—
Gminder-Linnen, halbleinen, für Wanderkleider u. Spielanzüge Meter	4 <sup>80</sup>	Mantel-Fischgrat, 140 cm, Wolle in grau u. mode, Mtr.	17 <sup>50</sup>	Radiosa de chine, 95 cm, schwere Kunstseide, bunt bedruckt Meter	18—
Loyo, 80 cm, engl. Rips in weiß u. mode, fein für Strand u. Tennis Meter	6 <sup>60</sup>	Mantel-Stoff, 140 cm, mod. Kleinmuster Meter	21—	<b>Einzelne Roben</b> in Crepe de chine und Crepe Georgette	

**Memelländische Volkspartei**  
**Versammlung**  
 am Montag, dem 2. Mai, im Schützenhaus  
 Beginn 8 Uhr abends — Saalöffnung 6 Uhr abends  
 Von 6 bis 8 Uhr **Konzert**  
 Rechtzeitiges Erscheinen erbeten!

**Täglich Neueingänge in Damenkonfektion**  
 Ein unverbindlicher Besuch ist stets lohnend!

**F. Lass & Co.**  
 gegründet 1858 / ältestes und grösstes Haus am Platze